

„Vollmacht“
wird durch die
Expedition des Verlags
an die Adressierten zu bestellen
Kost 10 Pfennig (incl. 2.50)
per Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2.50
per 100 Blätter 25 Pf.
so „Vollmacht“ am 1. Okt. 1909

Vollmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante
Berichte für die einflussreiche
Landwirtschaft über deren
25. Wenzige,
für Kreisverordn., Verordn. und
Verordnungs-Ämter
15 Wenzige,
Kundliche Anträge 25 Pf.
Interesse für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 261.

Sonntag, den 7. November 1909.

20. Jahrgang.

„Es ist Mein Wille!“

Der politische Novembersturm, dessen Erinnerung sich bald jährt, hat den Schwestern auf der Höhe wenig augenblicklich vermocht, desto gründlicher aber hat er branten im Lauf mit dem dünnen Holz veralteter Doctrinen aufgeräumt. Manche Illusionen, die in weiten Volkskreisen vormals wie Hellglühker geheizt wurden, sind seitdem zertrümmert und verfliegen. Auch die früher weit verbreitete Ansicht, daß das junge deutsche Kaiserthum von dem allgemeinen Niedergang der Monarchie in Europa ausgenommen sei, hat in Deutschland ihre Stätte verloren. Man weiß jetzt, daß auch die preußisch-deutsche Monarchie nicht viel anders mehr als ein glänzendes Elend ist.

Gewiß, wir haben ein „persönliches Regiment“ auch heute noch, und müssen jeden Tag darauf acht geben, daß sich seine Wirkungen in der äußeren, möglicherweise auch in der inneren Politik bemerkbar machen. Der Kaiser und König ernannt Reichskanzler, Minister und Staatssekretäre, er zeigt sich auch sonst ziemlich absolut, aber wer monarchischen Absolutismus mit Macht der Monarchie für gleichbedeutend halten wollte, würde die Form mit dem Inhalt verwechseln. Der Form nach ist Preußen eine sogenannte „starke Monarchie“, dem Inhalt nach aber ist es eher eine Absolutrepublik zu nennen, die in ihrer sonst unbeschränkten Herrschaft nur durch die Notwendigkeiten der kapitalistisch-industriellen Entwicklung da und dort ein wenig eingeeignet wird. Innerhalb der herrschenden Schichten ist das preußische Regierungssystem, wie Herr Schücking in einer seiner Schriften treffend ausführt, viel eher ein Regieren von unten hinauf als von oben nach unten. Neben der Herrschergewalt der 170 preußischen meist adeligen Landräte nimmt sich die Macht des Königs von Preußen trotz Scepter und Sermelin doch recht dürftig aus.

Die preußische Monarchie geht jetzt einer Krise entgegen, die allem Anschein nach schwerer sein wird als alle, die zwei Menschenalter erlebten. Vor einem Jahr leitete der König von Preußen eine berühmte Ankündigung einer preußischen Wahlreform, die er damals als wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnete mit der überkommenen Formel monarchischer Selbstherrlichkeit ein: „Es ist mein Wille...!“ Dieser ausgesprochene königliche Wille ist von den regierenden Junkern, die sich als die gehorsamsten Unterthanen der Majestät dem Volke gegenüber zu gebärden lieben, nicht nur mißachtet, sondern auch offen und verdeckt direkt bekämpft worden. Daran ist nun eigentlich nichts, was wir den Junkern vorzuwerfen hätten, denn wir nutzen ihnen nicht die gestimmungslose Unterwerfung zu, die sie selbst von anderen verlangen. Was aber das Befremdende, Auffällige und geradezu Peinliche an diesem Kampfe ist, das ist, daß er seit mehr als einem Jahr vollständig einseitig geführt wird. Es sind immer nur die Junker, die gegen den ausgesprochenen Willen der Krone den Widerstand organisieren, die Steuervorlagen ablehnen, Minister stürzen und Drohreden in ihren Zeitungen veröffentlichen, während die Krone und ihre Ratgeber sich solchem aggressiven Treiben gegenüber einer Haltung befleißigen, die wir, um jede Schärfe des Ausdrucks zu vermeiden, zunächst als „vornehme Zurückhaltung“ bezeichnen möchten.

Nun aber hat sich in den letzten Tagen ein Vorgang ereignet, der wie man glauben sollte, denn doch dem Fahnen Boden hätte ausschlagen müssen. In der „Kreuzzeitg.“ hat ein Mitglied des preußischen Herrenhauses die Absichten der Thronrede direkt als „ungeheuer frevelhaft“ bezeichnet und mit wahrem Diktatorenübermut erklärt, daß aus einer Wahlreform, die „über das wirkliche Bedürfnis“ des regierenden Junkertums hinausgehe, nichts werden dürfe. Seitdem sind drei Tage vergangen, und vergebens durchsucht man täglich die Regierungspresse nach einer Antwort. Ganz lautlos, ohne mit den Wimpern zu zucken, läßt die königlich preussische Staatsregierung solche beleidigende Ergüsse eines auf's höchste erregten Junkerzorns über sich ergehen. Hier trifft der Ausdruck „vornehme Zurückhaltung“ ganz gewiß nicht mehr zu, hier handelt es sich schon um etwas ganz anderes.

Auf Worte soll es nun freilich nicht ankommen. Wer in solchem Falle in der glücklichen Lage ist handeln zu können, der antwortet am besten mit Taten. Aber da hapert es gerade am allermeisten. Mehr als ein Jahr ist seit der königlichen Verheißung vergangen, und noch ist nirgendwo das geringste Anzeichen dafür zu bemerken, daß die Regierung mit der Lösung der ihr zugewiesenen „wichtigsten Aufgabe der Gegenwart“ einen Schritt weiter gekommen wäre. Die „umfangreichen Vorarbeiten“, die dazu notwendig sein sollen, kann ein halbwegs gemandter Journalist in vier Wochen erledigen. Wenn aber die Geheimräte des Ministeriums des Innern, was man ihnen gern glauben mag, die dreifache Zeit dazu brauchen sollten, auch diese dreifache Zeit ist schon mehr als vierfach überschritten worden, und noch immer ist von einem Ergebnis nicht das allermindeste zu bemerken. Offen gesagt, das Volk glaubt an die ganze Geschichte mit den „Vorarbeiten“

nicht mehr, sondern sucht den Grund der Verzögerung ganz anderswo, nämlich in dem Widerstand der Junker.

Nun begreift man auch, wieso sich die Krone in einer höchst mißlichen Lage befindet, die sich im Laufe der Zeit höchst kritisch zu verschärfen droht. Ein Monarch kann an der Spitze seiner Vasallen einer Volksbewegung entgegenstehen, um sie zu brechen oder er kann umgekehrt sich selbst an die Spitze der Volksbewegung stellen, um den Trotz der übermütig gewordenen Vasallen zu zügeln; Zeit und Umstände müssen ihm sagen, ob das eine oder das andere im Interesse seines Hauses das Richtige ist. Die verkehrteste Politik aber, die ein König treiben kann, das ist die Politik der Unbestimmtheit, der Unsicherheit, des Schwankens in den großen Fragen, die die Menschen seiner Zeit bewegen. Solche Politik ist immer unrichtig, und welche Folgen sie für Monarchien und Monarchen gehabt hat, kann man auf vielen Blättern der Weltgeschichte nachlesen. Man braucht nur daran zu erinnern, wie tief das Ansehen der Monarchie in Preußen gesunken war zu den Zeiten jenes Friedrich Wilhelm IV., von dem der Volksmund sagte: „Er gibt nichts auf und setzt nichts durch.“

Durch Bismarcks erfolgreiche Politik ist die preussische Monarchie aus den Niederungen jener Zeit der unumschränkten Junkerherrschaft emporgehoben und für weite Kreise sogar mit einem gewissen volkstümlichen Glanz umwoben worden. Wird sie in den Händen der preussischen Wahlrechtsbewegung ihre Beständigkeit erweisen oder ist ihr Niedergleiten jetzt schon unaufhaltsam geworden? Die Ereignisse der nächsten Monate werden Antwort auf diese Frage geben müssen. Hätte der König von Preußen so praktische Ratgeber, wie nach Lassalles Wort einst sein Großvater, dann würde er rasch verstehen lernen, daß die preußisch-deutsche Monarchie nur im Kampfe gegen die Junker lebensfähig bleiben kann. Weicht sie diesem Kampfe aus, unterwirft sie sich dem Willen der Mächtigeren, dann mag sie vielleicht dadurch für den Augenblick Katastrophen vermeiden, aber ihr Ansehen erhält einen Schlag, von dem es sich nicht mehr erholen kann. In diesem Sinne entscheidet sich im Verlauf der preussischen Wahlrechtsbewegung auch das Schicksal der preussisch-deutschen Monarchie.

Politische Uebersicht.

Nichts zu tun in Preußen. Mit kaum notdürftig verhüllter hämischer Genugthuung melden konservative Blätter:

Der preussische Landtag wird auch diesmal, da besondere große gesetzgeberische Arbeiten seiner nicht barren, erst im Januar zusammentreten. Nach den „B. Pol. Nachrichten“ wird vermutlich weder der Entwurf des Wassergesetzes noch der des Fischereigesetzes für die bevorstehende Session mehr in Betracht kommen. Ebenjenseits werde das Fideikommissgesetz jetzt zur parlamentarischen Verhandlung kommen. Kleinere gesetzgeberische Vorlagen, wie die Aenderung des Reisekostengesetzes der Beamten, würden sich wohl für die parlamentarische Verhandlung vor Weihnachten fertigstellen lassen, reichen aber an sich nicht aus, um eine Veragung des Landtages im Herbst zu begründen. Was im übrigen den Landtag an gesetzgeberischen Aufgaben zu beschleunigen haben wird, ist überhaupt noch nicht soweit vorbereitet, daß es noch vor Weihnachten an den Landtag gelangen könnte.

Welch ein glückliches Land, dieses Preußen! Seine Gesetzgeber dürfen müßig lungern, weil im Staate ohnehin alles vollkommen ist. Wird nun noch das Reisekostengesetz für die Beamten geändert und der Etat richtig verabschiedet, dann fehlt den Untertanen Wilhelms II. überhaupt nichts mehr zur Glückseligkeit, als etwa ein Wassergesetz, ein Fideikommissgesetz, höchst bezeichnend, ein Fideikommissgesetz, womit es ja noch Zeit hat, da einstweilen die Fische im Wasser ebensowenig aussterben werden wie die Fideikommiss im Staate Preußen.

Am 20. Oktober 1909 freilich wurde in einer königlichen Thronrede erklärt, daß die Reform des Landtagswahlrechts die wichtigste Aufgabe der Gegenwart sei. Das war aber damals ein Irrtum. Nicht die Wahlreform, sondern die Aenderung des Reisekostengesetzes für Beamte ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart! Herr v. Oldenburg hat gestimmt!

Im Interesse der Monarchie wäre indes zu überlegen, ob sich derartige öffentliche Müßiggänge vermeiden ließen. Das beste wäre wohl, der Herr auf Janusgauen nicht Preußen rechts und links der Elbe schriebe der königlichen Staatsregierung auf einem Zettel auf, was sie zu tun und zu lassen hat. Wenigstens bliebe ihr dann die öffentliche Bloßstellung erspart.

Wir aber wollen dieser täglich Regierung sagen, daß wir den Wahlrechtskampf, den wir jetzt mit verdoppelter Energie aufnehmen, nicht gegen sie führen. Diese Regierung bekämpfen, hieße sie überflüssig. Mehr und mehr wird man sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß diese „Regierung der Autorität“ in den Kämpfen der Gegenwart nicht die Rolle des Gegners spielt, mit dem man ringt, sondern vielmehr die der Jungfrau auf dem Felsen, die die Beute des Siegers wird. Schaffen wir uns Macht, und diese Minister und Geheimräte werden nach unlerer Pfeife tanzen!

Je weniger die sogenannte preussische Volksvertretung zu tun hat, desto mehr hat das preussische Volk zu tun.

Es muß für den König, für die Minister und das Parlament handeln, um das Wort der Thronrede wahr zu machen. Das in Vergessenheit geratene königliche Wort von der „wichtigsten Aufgabe der Gegenwart“.

Bündler-Terrorismus. Als es sich im preussischen Abgeordnetenhaus um das konservativ-freisinnige Kompromißhandels, demzufolge vier sozialdemokratische Landtagsmandate in Berlin laffiert werden sollten, da hat außer Herrn Fischbeck niemand lauter über „Terrorismus“ gesprochen als der Chor der Bündler. Wie machen es aber die Mannen des Bundes der Landwirte? Einige Fälle aus der Praxis werden die Frage beantworten.

Einen Hauptschlag gegen den Deutschen Bauernbund gebachte der Bund der Landwirte in der ersten großen öffentlichen Versammlung des Deutschen Bauernbundes in Osnabrück zu führen. Was dem Kreise des Abgeordneten Reichel bei der konservativen Pfarrer Rauch, Viehwirtschaft, an der Deutschen Bauernbund gewandt und eine Versammlung in Liebenhüll veranlaßt. Herr Reichel habe trotz des mit großer Mehrheit gefassten Beschlusses des konservativen Kreisvereins, er möge für die Erbschaftsteuer stimmen, sich dem Bunde der Landwirte in seiner Abstimmung gefügt. Auf Sonntag, den 31. Oktober, war die Versammlung in Liebenhüll festgesetzt. Als Vertreter des Bauernbundes war Abgeordneter Dr. Böhm erschienen. Vom Bunde der Landwirte waren zahlreiche größere Besitzer der näheren und ferneren Umgegend zur Versammlung eingeladen und ein Redner des Bundes aus Berlin entsandt worden. Schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung konnte man die Wagen der Großgrundbesitzer heranrollen hören, sogar Automobile erschienen, und als dann die Versammlung begann, besetzten 40 Personen unter der Führung des Landtagsabgeordneten Grafen Mörner die vordersten Bänke vor dem Redner und setzten sofort mit einem geradezu beispiellosen Lärm ein, sobald Pfarrer Rauch die Versammlung eröffnete.

Der Bundesredner erhob sofort gegen Pfarrer Rauch den Vorwurf, daß er „Anfichten in die Gemeinde hineinträgte“. Pfarrer sollten sich von der Politik fernhalten und sich auf ihre kirchlichen Geschäfte beschränken. Pfarrer Rauch erwiderte, daß er außerdem noch Staatsbürger sei, und daß er sich von niemand werden verbleiben lassen zu tun, was seiner Ueberzeugung nach zum Besten des Vaterlandes gereichen könne. Der Referent wies gleichzeitig dieses merkwürdige Ansehen zurück, indem er darauf aufmerksam machte, daß einer der wichtigsten Agitatoren des Bundes der Landwirte, der konservative Landtagsabgeordnete Pfarrer Sedentoth in allen möglichen Versammlungen des Bundes herumrede, und daß dieser vom Bunde der Landwirte scharf nicht zur Beschränkung seiner Tätigkeit auf das Pfarramt aufgefordert werde.

Systematisch wurde der Redner in seinem Vortrag durch den wüthendsten Lärm unterbrochen; rief er einzelne der Hauptthesen zur Ordnung, dann erhob sich einer, der augenblicklich gerade ruhig gewesen war, und wies mit flammender Entrüstung die Vorwürfe zurück. Trotzdem gelang es dem Referenten unter stürmischem Beifall der Mehrheit der Versammlung, seine Rede zu Ende zu führen.

Es folgten dann langatmige Ausführungen des Bundesredners, der unbeschränkte Redefreiheit bekam, der aber nur Anfang bei den entzogenen Bündlern fand. Eine Reihe der Großgrundbesitzer und ein konservativer Oberlehrer aus Osterode, der sich gedrungen fühlte, die Geschäfte des Bundes zu besorgen, so'ge, und die Herren beglückten sich an ihrem eigenen Lärm derartig, daß sie sich der irrgläubigen Anschauung hingaben, sie hätten die Mehrheit in der Versammlung. Wollte man hoffen sie auch durch ihren Terrorismus bei öffentlicher Abstimmung die Mehrheit einschütern zu können. Sie brachten deshalb eine Resolution ein, in der dem konservativen Abgeordneten Reichel das Vertrauen seiner Wähler ausgedrückt werden sollte. Graf Mörner beglückte diese Resolution. Infolge ungeheuren Lärmes war es dem Referenten nicht möglich, sein Schlusswort völlig zu Ende zu führen.

Nun kam die Abstimmung, zunächst durch Sandaufheben, und nur eine verschwindende Minorität erklärte sich für das Vertrauensvotum zugunsten des Abgeordneten Reichel.

Trotzdem besaßen die Bündler die Kühnheit, die Nichtgültigkeit der Feststellung des Vorstehenden zu bezweifeln. In Liebenhülliger und entgegenkommender Weise wurde nunmehr zur Abstimmung durch Ausgetradeten beschränkt. Für die Kleinen Leute aus dem Bauern- und Mittelstande war das eine harte Probe. Geradezu Spektakeln mußten sie laufen vor den Blicken der Bündler, und nicht allein das, auch Drohungen von dieser Seite wurden laut. Selbst in unmittelbarer Nähe des Referenten riefen sich die Herren gegenseitig zu: „Sehen Sie, da steht auch der und der auf der anderen Seite: den müssen wir uns merken“. Einem anderen wurde gesagt: „Das werden Sie noch spüren, daß Sie so abstimmen.“

Trotz alledem: der Appell an den Mannesmut wirkte, und trotz der gewiß nicht nur angebrachten schweren Schädigung hielten Mittelstand und Bauernstand stand. Die Bündler wurden niedergestimmt, Herr Reichel erhielt sein Vertrauensvotum nicht.

In einer Versammlung in Großgundlach in Oberfranken am 29. Oktober, die der Redner des Bauernbundes, Herr Moll, abhielt, brachen die Bündler das elektrische Licht aus, einer schlug in der Dunkelheit auf Herrn Moll ein und ein anderer bog sich mit Her. Als die Beleuchtung wieder hergestellt wurde, fragte Herr Moll die Versammlung, ob darunter auch Herren in Männer seien, die gewillt wären, derartige zu beurteilen. Niemand wagte gegenüber dem bündlerischen Terrorismus, für Herrn Moll einzutreten.

Das sind unjüdische Angelegenheiten!

Die Särgung unter den Beamten in Folge der Maßregelung des Oberpostinspektors Jollisch macht weitere rasche Fortschritte. In Berlin soll in den nächsten Tagen eine große Jollischprotest-Beamtenversammlung abgehalten werden, der als Vorkläufer schon am letzten Donnerstag eine stark besuchte Versammlung vorausgegangen ist. In dieser erklärte der Redakteur der Postbeamtenzeitung Kemmers, die Zeiten seien vorüber, in denen die Beamten als gehorsame, abgeschlossene Kaste dagestanden hätten, heute verlange das Leben seinen Mann, das Interesse am öffentlichen Leben, am Wohl und Wehe des Ganzen habe die Beamten endlich zum Erkenntnis gebracht. Deshalb müsse mit aller Entschiedenheit jeder Versuch von oben her, das Recht des freien Mannes zu knebeln, zurückgewiesen werden.

Auf erheblich andere Töne war dagegen eine Ansprache gestimmt, die Herr Guld hielt, der erste Vorkämpfer des neugegründeten „Bundes der Festbesoldeten“. Herr Guld erklärte u. a., die Sozialdemokratie sei von vornherein ausgeschlossen, denn der Beamte sei im Grunde seines Herzens national gesinnt und verabscheue die Bestrebungen der Internationalen.

Herr Guld wärmt die Interessen „der Festbesoldeten“ sehr schlecht, wenn er sie von vornherein in Gegensatz zu der Masse des arbeitenden Volkes zu bringen sucht und zu der einzigen Partei, die entschlossen für die Staatsbürgerliche Freiheit der Beamten eintritt, zur Sozialdemokratie. Der gleiche Verlust, sich für sonstiges oppositionelles Verhalten durch Beteuerung „guter“ Gesinnung eine Art Rückenbedeckung zu verschaffen, müssen überall den peinlichsten Eindruck machen.

Die Aera der Sparsamkeit. Wenn man den Versicherungen der bürgerlichen Presse Glauben schenken darf, dann soll jetzt wirklich in Deutschland die so oft angekündigte Aera der Sparsamkeit einsetzen. In den Forderungen der einzelnen Ressorts soll Staatssekretär Wermuth — im Einverständnis mit dem Reichskanzler — 180 Millionen Mark abgestrichen haben. Das hört sich ganz gut an, es fragt sich nur, wie hoch die Forderungen der Ressorts über ihren eigenen Bedarf hinaus gewesen sind. Wenn im Etat gründlich gespart werden soll, dann müssen die Abstriche einsehen bei Militär und Marine; hier sind hunderte von Millionen zu ersparen, ohne daß die Wehrhaftigkeit des Reiches auch nur entfernt in Frage gestellt werden könnte. Statt dessen ist die Durchführung einer weiteren Truppenvermehrung beabsichtigt. So soll Sachsen ein neues Reiterregiment erhalten. Wenn die Aufstellung neuer Truppenteile auch im Militärgeleit begründet ist, so würde einem Verzicht des Kriegsministeriums absolut nichts im Wege stehen. Daran denkt der neue Kriegsminister v. Herting natürlich auf keinen Fall, genau so wenig, wie Herr v. Tirpitz auf den Bau eines der nach dem Flottenbauplan bewilligten Schiffe verzichten würde. So lange aber diese Ausgaben, statt sich zu verringern, eine steigende Tendenz aufweisen, kann an Ersparnisse im Reiche ernstlich nicht gedacht werden.

Der Schnapshändler als Retter des Vaterlandes. Die „Kreuzzeitung“ wendet sich gegen die Behauptung, daß Konservative und Zentrum verbündet seien. Aber ein Zusammengehen beider Parteien sei zum Schutze des Vaterlandes notwendig. Das Junferblatt rechnet den Liberalen vor:

Man nehme doch die Lage nüchtern, wie sie ist. Unsere 40 Sozialdemokraten im Reichstage — dem nächst werden es vielleicht wieder 80 oder auch mehr sein — dazu die Polen, Dänen u. c. bilden doch nun einmal von vornherein ein totes Gewicht, das gegenwärtig automatisch gegen alles, was dem Reiche schadet, in die Waagschale fällt. Dies tote Gewicht durch ein so ipso oppositionelles Zentrum bis mindestens an die Hälfte des Reichstages verstärkt zu setzen, daran kann doch nur der Wunsch des Liberalismus, sich selbst unentbehrlich zu sehen, sonst aber niemand, ein Interesse haben. Und noch ein höherer Gesichtspunkt. Das Zentrum ist nun einmal, man mag es bestreiten oder nicht, jetzt und für absehbare Zeit die Vertreter des katholischen Volkstums. Soll dieser ein Drittel der Nation ausmachende Volk-

teil dauernd in innerem Unfrieden und einem gewissen Fremdgefühl zu unruhmreichem Staatsleben erhalten werden?

Bei der Finanzreform habe das Zentrum bewiesen, daß ihm die Interessen des Reiches hochstehen, beweist die Liberalen verlagert haben.

Das Bündnis zwischen Konservativen und Zentrum scheint denn doch etwas inniger zu sein, als in der Öffentlichkeit angegeben wird. Die Kosten dieser Verbindung muß immer der Liberalismus tragen, der unentwegt den Kampf nach links führt und trotzdem von rechts ganz bagatelhmäßig behandelt wird.

Die Wehrhaftmachung des deutschen Kriegsheeres ist wieder ein Schritt weiter gegangen: Wie aus Berlin berichtet wird, hat der Kaiser bestimmt, daß von sämtlichen bestehenden Offizieren und Portepeeunteroffizieren beim Reiten im Dienste der Dezen oder Säbel mit einer Tragevorrichtung an der linken Seite des Sattels, und zwar hinter dem Schenkel des Reiters, zu versehen ist. Die Tragevorrichtung muß aus Leder von der Farbe des Sattels sein, Verzierung und blaue Beschläge dürfen an der Vorrichtung nicht angebracht werden. Den Offizieren ist die Wahl des Modells der Tragevorrichtung freigestellt, sie muß aber ein schnelles Abnehmen und Wiederanbringen des Degen oder Säbels gestatten. Der Degen oder Säbel muß von den Offizieren bei Paraden oder sonstigen Gelegenheiten, bei denen Sattelüberbedeckung oder Schabracke aufgetragen sind, auch weiterhin an der Leibe getragen. Bei den Portepeeunteroffizieren kommt aus Anlaß dieser Tragemasse am Ueberknauf- und Säbelkoppel der Schleppriemen und am Degen oder Säbel bei unterer Ring mit Vande in Fortfall. Die Tragemasse des Degen oder Säbels bleibt beim aufrechten stehenden Reiten freigestellt. Viele Bestimmungen finden auf Sanitätsoffiziere und Beamte der Militärverwaltung sinngemäße Anwendung. Gott sei Dank! Was hätten die Frontsoldaten mit uns angefangen, wenn die Säbel weiter vorn hängen geblieben wären. Nun ist die Gefahr glücklich beseitigt, der Säbel hängt jetzt hinten.

Militärischer Aufruhr. Wegen militärischen Aufruhr und Gehorsamsverweigerung hatten sich der Vizefeldwebel Mewes und die Unteroffiziere Stahn und Lichtenberg vor dem Oberkriegsgericht in Berlin zu verantworten. Die Drei sollen dem Befehl eines Leutnants v. Pöcher beim Exerzieren Schritt zu halten, nicht nur nicht nachzukommen, sondern auch die Mannschaft aufzufordern haben, dem Befehl nicht nachzukommen. Die erste Instanz verurteilte Mewes zu fünf Jahren, die Unteroffiziere zu je zwei Jahren Gefängnis. Gegen das Urteil ist beiderseitig Berufung eingelegt worden. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, das Urteil ist noch nicht gefällt.

Bei den Wahlmännerwahlen zur Landtagswahl in Halle wurden nur freimütig Wahlmänner gewählt, da die übrigen Parteien keine Kandidaten aufstellten. Es handelt sich nur um den Erfolg für die verstorbenen und verzogenen Wahlmänner.

Bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen für die erste Abteilung wurden in 14 von 18 Bezirken die bisherigen Stadtverordneten, die den verschiedenen bürgerlichen Fraktionen angehören, wiedergewählt. Am 16. Wahlbezirk wurde an Stelle des bisherigen Vizeleiters der in der dritten Abteilung durchgefallene bisherige Stadtverordnete Gerstl gewählt. Außerdem wurde an Stelle des verstorbenen Stadtverordnetenvorstehers Dr. Langenhan, der der alten Fraktion angehört hatte, ein der neuen Fraktion angehöriger Kaufmann Fried gewählt.

Zur Einberufung des Reichstages. Viel Arbeit wird der Reichstag vor Weihnachten nicht leisten. Am 30. November läßt der Alterspräsident, diesmal Abg. Träger, lediglich den Namensaufruf vornehmen. Am 1. Dezember erfolgt dann die Wahl des Präsidiums. Am 6. Dezember tritt die erste Sitzung des Reichstages beghonnen werden, die, wie alljährlich, noch vor den Weihnachtstagen erledigt werden soll. Die eigentliche Arbeit wird also Mitte Januar beghinnen.

Interpellation über die Werft in Kiel. Die Konservativen scheinen die Absicht zu haben, im Reichstage eine Interpellation über die Vorkommnisse auf der Kieler Werft einzubringen. Wenigstens geht das aus einer Bemerkung der „Kreuzzeitung“ hervor, die es als dringend erforderlich bezeichnet, daß diese Angelegenheit im Reichstage erörtert wird.

Die Stichwahl im zweiten Berliner Stadtverordnetenwahlbezirk zwischen dem liberalen Kandidaten Leis und dem demokratischen Kandidaten H. v. Gerlach findet am 24. d. M. in denselben Lokalen und zu derselben Zeit statt.

Der Demokrat Dr. Reichel wird als übriges in einer Versammlung seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß ein Mitglied der Demokratischen Vereinigung, Stadtverordnete

Marggraff, sein Mandat behauptet habe, und daß es vor allem gelte, den ersten demokratischen Stadtverordnetenandidaten in Berlin, Herrn v. Gerlach, in eine entscheidende Stichwahl zu bringen. Also ist Marggraff Parteigänger Gerlachs, was vorher garnicht genhnd bekannt war.

Der Block gegen den Freisinn. Bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung in Oagen in Westfalen haben die Freisinnigen eine empfindliche Niederlage erlitten, indem sie infolge des Kompromisses zwischen Zentrum, Nationalliberalen und Christlich-sozialen drei Mandate verloren. Das Zentrum gewann zwei Mandate, außerdem ist eine Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokraten erforderlich.

Eine schönere politische Triole als Zentrum, Nationalliberale und Christlich-soziale gegen den Freisinn im alten Sitz Eugen Nisters läßt sich garnicht ausdenken. Die Sozialdemokratie marschierte natrklich allein und brachte ihren Kandidaten zum ersten Mal in Stichwahl.

Zweiterlei Maß. Der Oberbahnhofsleiter Lewien in Wahren bei Leipzig hatte den ihm unterstellten Beamten den Besuch einer Versammlung des liberalen Vereins verboten. Der Verein beschwerte sich darauf beim preussischen Eisenbahnministerium, worauf er von der Eisenbahndirektion Halle folgende Antwort erhielt:

Auf die an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete, an und zur Erledigung abgegebene Eingabe erwidern wir ergebend, daß es selbstverständlich der Staatsbahnverwaltung fern liegt, die Beteiligung ihrer Beamten an politischen Vereinen, so weit sie nicht staatsfeindliche Ziele verfolgen, irgendwie zu verhindern. Es wird nur verlangt, daß sie dabei diejenigen Grenzen nicht außer Acht lassen, die sich aus ihrer amtlichen Stellung ergeben. (1) Der Oberbahnhofsleiter Herr Lewien glaubte, die Wahrenehmung gemacht zu haben, daß diese Grenze in einzelnen Fällen nicht beachtet worden sei, und er hat lediglich aus diesem Grunde den Beamten die Beteiligung an den Versammlungen untersagt.

Wenn ihm dabei auch eine Einwirkung auf die politische Betätigung der Beamten ferngelegen hat, so war er gleichwohl zu einem solchen Vorgehen nicht befugt. Wir haben deshalb Veranlassung genommen, ihm entsprechende Ermahnung zu machen, und die Zurücknahme des Verbotes anzuordnen.

Diese echt preussische Bureaukratenantwort zeigt wieder einmal, wie mit zweierlei Maß gemessen wird. Wenn es sich um eine sozialdemokratische oder freigewerkschaftliche Versammlung gehandelt hätte, wäre nach dieser Antwort gegen das völlig unangelegliche Verbot nicht eingewendet worden. Denn was „staatsfeindlich“ ist, entscheidet der Herr Vorgesetzte.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat mit 110 gegen 21 Stimmen das neue Haus- und Grundsteuergesetz angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten sowie 4 Liberale. Durch das neue Gesetz werden die Steuerlasten für den Hausbesitz um die Hälfte ermäßigt.

Wirkungen der neuen Tabaksteuer. Im Kreise der Fordern machen sich, wie der „Kölnischen Zeitung“ von unzuverlässiger Seite berichtet wird, die Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes um so empfindlicher geltend als in irgend einem anderen Bezirke Deutschlands. Von 19 000 dort beschäftigten Tabakarbeitern sind jetzt mindestens 6000 arbeitslos, die auf die Reichsunterstützung angewiesen sind. Man sieht daher in der westfälischen Zigarrenindustrie der Entwicklung mit schwerer Sorge entgegen.

Um die Hilfe der Regierung rufen die Konservativen „Dresdener Nachrichten“. Das Blatt beklagt sich in einem Leitartikel über die passive Haltung der Regierung während der Landtagswahlen und fordert eine unabweisende Aeußerung derselben zu dem Ergebnis dieser Wahlen, um eine Stellungnahme der Parteien zu ermöglichen. Schon in Rücksicht auf zukünftige Reichstagswahlen wird um Klärung gebeten, da das Ergebnis der letzten Wahlen von der Regierung schlechthin hingenommen wurde, während die Folgen einer solchen Auffassung der Regierung unabsehbar sein.

Ausland

Rakowici in Ungarn. Der rumänische Genosse Rakowici wurde von der rumänischen Polizei an die ungarische Grenze gebracht, und zwar im Einverständnis mit den ungarischen Behörden. Als vor einigen Tagen die rumänische Polizei den ersten Versuch machte, Rakowici nach Ungarn abzuschieben, weigerten sich die Ungarn bei der Gewalttat Hilfe zu leisten, und begünstigten ihr ablehnendes Verhalten mit der triftigen Motivierung, daß Ungarn keinen Ausländer gegen seinen Willen auf seinem Gebiet festhalten könnte. Es war das unter ungarischen Verhältnissen ungewöhnlich anständig und hielt darum auch nicht vor. Inzwischen haben die guten Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn bewirkt, daß sich Ungarn beschließen ließ, Herrn Branantiu und Genossen bei dem schamlosen Gewalttät Handlangerdienste zu leisten. Das Vorgehen der rumänischen Regierung spottet aller Gebote der

Wittoria.

Roman von Minna Kautsky.

Das machte ihr Spaß, aber sie sah sich halb ganz umringt, und der Kreis schloß sich immer enger um sie. Auch ein ganz junges Mädchen kam herzu, und versuchte es den andern nachzumachen und seine breite Stirn gegen ihre zu brücken. Sie fand es gar zu herzlich, nahm es empör und befiel es in ihren Armen, um es zu stechen. Das schien aber der Mutter Dinge nicht zu gefallen. Sie erhob sich auf den Hinterrücken und strebte an dem Mädchen empor, um sein Junges mit dem Maul heranzuzuziehen. Die Franzel wich lachend zurück, das Junge, als wollte sie es verteidigen, nur noch fester an sich drückend. Aber nun wandten sich alle Tiere gegen sie, und sie sah sich von der Felswand gedrängt. Jetzt erst erkannte sie die Gefahr. — „Oswald, Oswald!“ rief sie. Laut lang der Ruf in dieser Wälderlandschaft, und das Echo hallte ihm wider. Dieser sprang herbei. Mit einem Ruck hatte er die Situation erfaßt, und er schrie ihr zu, das Junge herabzulassen. Sie gehorchte, aber es war zu spät. Mit gemüllten Hörnern, einer rauhen, zornigen Ton ausstößend, kam ein großer Tod gegen sie herangestürzt. Sie konnte nicht fliehen, konnte nicht zurück, und so empfing sie ihn mit vorgehaltenen Händen. Aber in diesem Moment hatte ihn Oswald den Rückwärts bei den Hörnern erfaßt und zu Boden geworfen, und jetzt saßte auch die Bestie unter die Tiere hinein, — der Kampf war vorbei zu Ende. Oswald hielt das ätternde Mädchen an den Händen, und sein Schwert Ritz fragte, ob ihr nichts angethan sei. Sie war blaß geworden, als das wütende Tier mit geschuldeten Hörnern auf sie zuströmte, jetzt dankte ein Mädchen ihrem Befreier, im nächsten Augenblick aber ließ sie einen Schreiesruf aus. Die in solchen Sprüngen dahinschwebenden Tiere nahmen die Richtung gerade gegen die Staffelei, auf welcher die fast vollendete Studie lagte. Sie schrien den Stuten zu, aber Hirt und Herde waren losgerannt worden, und noch — da brach die Staffelei zusammen, das Bild lag herab, und nun drängten sich in wilden Entsetzen die Tiere noch enger aneinander, in gemeltemer Stille. Die ganz Herde war über die Studie, über Staffelei und Palette hinweggegangen. Oswald und Franzel waren zu Orde der Verwüstung angetreten.

Er beschloß das Bild, es hatte mehrere Löcher und Risse. Die Michael ludte er die Staffelei. „Da kann man mir machen“, sagte er, ihn auch im Ton kopierend, und sah sich nach der Franzel um. Diese stand hinter ihm, rang die Hände und weinte. „Georgi fragte er sie um den Grund dieser Tränen.“ „Das Bild ist hin!“ schluchzte sie. „Deshalb weinen Sie?“ „Es war so schön.“ „Ich werde ein anderes malen.“ „Es wird ein anderes sein, aber gerade das war ich habe es so lieb gehabt.“ Sie setzte sich auf einen Stein, schlug die Hände vor ihr Gesicht und begann aufs neue so herzbrechend zu weinen, daß ihr ganzer Körper darunter bekte. Er blieb vor ihr stehen, eigentümlich bevoigt. Sie liebte es so sein Herz, und bewachte es als etwas Unwiederbringliches! Vermochte dieses arme, einfache Kind das immerhe Refen der Kunst so tief zu erfassen, um zu fühlen, daß jedes Kunstwerk nur einmal geschaffen werden kann? Daß, was da an Begeisterung, Stimmung, Gefühl, an inneren und äußeren Einwirkungen zusammenströmt, um es zu gebären, in der Tat ein Unwiederbringliches sei. Mit einem Wort, in ihrer schlichten Weise hatte sie es ausgesprochen, und doch hätten lange Vorträge es ihm nicht so klar machen und über die Bedeutung jenes eigenen Könnens Aufschluß geben können. Er sah auf sie, auf diesen sanft vorgelegten Kopf, um den die goldenen Flechten geschlungen, und der unter den Erschütterungen des Herzens juckte. Tief unter sich nehmend hatte er das Mädchen bisher gehalten, jetzt erschien sie ihm als eine Gleichgestellte. Er trat ganz nahe an sie heran und legte ihr die Hand auf den Kopf. Sie saß unter der Berührung empor und sah ihn bitend an. „Es war wieder der schöne, zaghafte Bild von ehemals.“ „Seien Sie mir nicht böse, ich bin Schuld daran, ich allein. Sie werden es mir wohl nie verzeihen können?“ „Er lächelte und suchte sie zu beruhigen.“ „Er sagte, er werde die Studie reparieren lassen, da sie gerade diese ins Herz geschlossen, und werde sie ihr schenken.“ „Sie hielt ein ungläubiges Lächeln. Das sei doch nicht möglich, er werde sich doch von seinem Werke nicht trennen wollen.“ „Und als er beruhigte, er müsse sich von allen seinen Arbeiten trennen, in trüben, sie baldmöglichst los zu werden. Ich

sie ihn an, wie eine, die sich etwas nicht zusammenzuretmet vermag. Sie hielt das Bild in der Hand und blüete es an, wie betäubt und berauscht von ihrem plötzlichen Besiß. Er aber drängte zur Eile und packte seine Utensilien rasch zusammen. Sie trug den Korb, er hatte sich den Koffer aufgeladen, und sie verließen zusammen das schluchztartig verengte Tal und schritten gegen das Meer her. Da sprang er plötzlich gegen das Schiff, das es säumte, als hätte er dahinter etwas entdeckt, das seine Aufmerksamkeit fesselte. Franzel blieb stehen und fragte, was es gebe. „Kommen Sie, schauen Sie, was wir da haben!“ rief er mit der mittelstamen Trüblichkeit eines Knaben, der plötzlich ein Spielzeug gefunden hat. Sie stellte den Korb auf den Boden und schritt neugierig hinzu. Sie sah ihn in einem Boote stehen, das er hinter den überhängenden Sträuchern, die es bargen, hervorgezogen hatte. „Ich möchte es gern losbekommen“, sagte er dringend, „es mühte wunderhübsch sein, ein wenig damit herumzufahren. Das Boot ist noch ganz passabel, das bishen Wasser darin ist Regenwasser.“ „Wie wollen Sie denn fahren? Sehen Sie nicht, daß die Ruder mit einer Kette zusammengeschlossen sind?“ „Die wird doch zu lösen sein; bitte, kommen Sie herbei und helfen Sie mir ein bißchen.“ Er reichte ihr seine Hand entgegen, und ich nächsten Augenblick war sie zu ihm ins Boot gesprungen. Sie stellten nun gemeinsam an der Rette, versuchten sie durchzuziehen, aber diese war fest, und das Vorhängeschild nur mit einem Schlußel zu lösen. „Ich möchte nur wissen, weshalb der Kahn da liegt, wenn ihn niemand benutzt“, rief Oswald voll wirklicher Ungeduld. „Ich erinnere mich, daß der Michael unlängst von einem Rabne sprach, in dem er die Jagdgesellschaften über den See ruderte.“ „Da trägt der Michael also den Schlüssel bei sich oder auch nicht — ich kenne die Jäger, die verstanden so etwas lieber an Ort und Stelle.“ „Suchen wir ihn!“ rief die Franzel in plötzlicher Entschlossenheit. „Suchen wir ihn!“ wiederholte er in gleichem Tone. Und nun durchsuchten sie das Boot und sprangen hierauf wieder ans Ufer, in Eifer und trüblicher Geschäftigkeit, wie Kinder, die ihren Klumpfuß suchen. (Kontinuum folgt.)

Verpflichtung und des gewöhnlichen Anstandes. Wo gibt es in 4
in Hand, das einen Staatsbürger, der sein Staatsbürgerrecht
noch dazu mit der Tatsache bezeugen kann, daß er dem Geiste
als Aseher dem Militärrecht angehört. Für einen Ausländer
ber erklärt, um ihn wegen seiner ungewissen politischen Gesinnung
auszuweisen zu können? Aber die Sache hat auch noch eine
andere rechtliche Seite. Nummern hat sich im Berliner Vertrag
verpflichtet, den Bewohnern der Dobruška wie den Juden be-
stimmte Rechte zu geben. Einmalige Rechte sind seit 1878 ver-
gangen, die Bewohner der Dobruška müssen ohne weiteres im
Ereits dienen und Steuer zahlen, bleiben aber alle Rechte der
Staatsbürger beraubt. Da haben die Staatsmächte doch wohl
allen Grund, in Nummern einmal ein ernstes Wort zu spre-
chen. Die kanonische Verletzung eines angesehenen Bürgers der
Dobruška hätte die dringende Gelegenheit dazu.
Der „Uebermut“ teilt mit, daß die antichristlichen letzten De-
monstrationen wegen der Verhaftung des sozialistischen Führers
Dr. Katsowitsch verhafteten Personen in schwerer Weise mißhan-
delt wurden. So wurden unter anderem dem Chefredakteur des
sozialistischen Blattes „Romania Muncitoare“ Demeter Rarescu
deswegen der Partaiaerischen, mehrere Jahre ein-
geschloffen und zahlreiche Haftstrafen beigebracht.
Dem Präsidenten des Zentralverbandes der Arbeitervereine
Frym wurden von den Vollzähmern mehrere Rippen gebrochen.
Der Sekretär des Sozialistischen Christescu wurde herab
mißhandelt, daß er das Bewußtsein verlor und nunmehr schwer
krank darniederliegt.
Die Arbeiterpartei von Galatz hat wegen der Verhaftung
und Abschließung des Sozialistenführers Dr. Katsowitsch nach Un-
garn den Generalkrieg proklamiert.

Die reaktionäre Partei in Persien ist, trotzdem der
Schlag des Landes vertrieben und der Sieg der Nationalisten
entschieden ist, in den der russischen Grenze zunächst gelegenen
Gebieten noch nicht niedergeworfen und hat sogar militärische
Erfolge zu verzeichnen. Sie sicherte sich die Unterstützung des
Kaisers der Tschechen und hat mit deren Hilfe die um-
welt des kaspischen Meeres gelegene Stadt Ardabil ein-
genommen, aus der Sattar Khan, der berühmte geworden
Vertreter von Tabriz, fliehen mußte. Er ist bereits
in Tabriz eingetroffen. Dort ist ein Telegramm
ausgedrückt worden, von dem die Volksmeister Etem
suppenmacht zum Schutz Ardabil
ausgezogen. Die Russen haben vom Kaspus her Truppen
zum Schutz ihres Konsulats nach Ardabil entsandt.
Sie werden dort erheblich früher eintreffen, als die Regierungstruppen,
deren Marsch wahrscheinlich einige Wochen in An-
spruch nehmen wird. Nach Sattar Khan, der Anführer der
Schahseineren oder „Freunde des Schah“ bleibt in-
zwischen Herr von Ardabil und es ist nicht unbedeutend, daß eine
aufrichtige Bewegung zu Gunsten Mithamets aus dort
ausgeht. Die „Times“ ist der persischen Regierung,
die infolge Geldmangels nachsichtig ist, sich schmeichelt mit Eng-
land und Rußland über eine Antike zu verständigen.
Sattar Khan ist ein offener Nachzügler. In Ardabil
Kathim Khan mit den Schahseineren Ardabil und plündernde die Kasare,
die Karawanen und den größten Teil der Häuser. Der Gouverneur
der Endhunen und die Gerechtigkeit ist in das russische
Konsulat geflüchtet.
Den letzten Nachrichten aus Ardabil zufolge fordern
die Schahseineren den russischen Konsul auf, die Plünder-
linge auszuliefern. Da die Konsulatswache nur aus
einer Kompanie besteht, fürchtet man, sie werde nicht
instande sein, einem etwaigen Überfall auf das Konsulat Wider-
stand entgegenzusetzen. Aus diesem Grunde wird außer den be-
reit zur Verfügung der Konsulatswache unterwegs befindlichen
Truppen noch eine weitere Truppenabteilung dorthin abgeordnet,
um nötigenfalls energisch gegen die Rebellen vorzugehen.

Die Auszüge des gefangenen Rebellenführers aus
Athen wird gemeldet: Die Vernehmung Typaldos dauerte von
Mittag bis Abend. Das Resultat wird von der Behörde abge-
schrieben. Es lautet, daß Typaldos erklärt habe, er wolle
nicht revolutionär haben, wenn er nicht durch die ablehnende Haltung
der Militärkassen dazu gezwungen worden wäre. Er macht für die
Verletzung des Panzergesetzes weder verantwortlich, das das
Feuer eröffnet habe. Er leugnet die Absicht des Sturzes der
Regierung und der Einführung der Diktatur. Über die Strafen
sind sich die Behörden noch nicht einig. Die Regierung will nur
dientlichen Offiziere verurteilen, die am Seegefecht teil-
genommen haben.

Die Kommission der russischen Duma beschloß, die um
Artikel 88 der Grundgesetze eingebrachte sozialdemokratische Inter-
pellation abzulehnen. Nach einer kürzlich veröffentlichten kaiser-
lichen Verfügung zu diesem Artikel unterliegen alle legislativen
Fragen hinsichtlich der Organisation der Land- und Seestreit-
kräfte, sowie der Landverteidigung der unmittelbaren Sanktion
des Kaisers. Die Kommission beantragt Ablehnung der Inter-
pellation damit, daß eine kaiserliche Verfügung nicht zur Kompetenz
der Duma gehöre, so fern nur etwaige auf sie bezogene Handlungen
der Regierung. Solche Handlungen liegen jedoch nicht vor. — Das
ist ein Schritt auf die Konstitution.

Die Londoner Gemeindevahlen ergaben einen kleinen Er-
folg der fortschrittlichen Parteien. Von den 28 Gemeinden, die neben
der eine Sonderstellung einnehmenden City das Gebiet der Grafschaft
P. ausmachen, zählten 2 nach wie vor eine in ihrer Mehrheit
unpolitische Gemeindevorstellung, 4 sind pro-ressiv (liberal) und 21
gemäßigt (konservativ) in der Mehrheit. Die Liberalen gewannen
von den konservativen 8 Gemeinden und verloren an sie eine.
Gemeinden mit Mehrheit der Arbeiterpartei gibt es noch nicht. Ar-
beiterpartei und Sozialisten zählten in Woolwich (wo die
Marinearsenale liegen) 10 Vertreter unter 38, in Poplar 10 unter
42, in Deptford 7 unter 38. Im ganzen sind sie in 10 Gemein-
den vertreten mit insgesamt 41. Sie gewannen 17 und verloren
9 Sitze. Die Progressiven gewannen 79 und verloren 66. Sie
zählten jetzt 25. Die Gemäßigten zählten 908. Gewinn 57, Verlust
93. Die Unabhängigen gewannen 81, verloren 24, zählten 54 Sitze.
Alle Richtungen haben also Gewinn auf Kosten der Konservativen
zu verzeichnen, relativ am meisten Sozialisten und Arbeiterpartei.

Die Niederlage Lammanys. Die Niederlage von
Lammany Gall ist dadurch vollständig geworden, daß auch
bei der künftigen Zusammenkunft der städtischen Finanzdeputa-
tion, der wichtigsten der kommunalen Behörden, die Mitglieder
der bisherigen beherrschenden Organisation weitens in der Min-
derheit sind. Nur die drei Stimmen, über die der Mayor Gar-
nor in diesem Ausschusse verfügt, sind für Lammany Gall ge-
stimmt, die übrigen dreizehn Stimmen sind den Kandidaten der

Reformpartei zugefallen. Was dies bedeuten soll, zeigt
die Tatsache, daß der Ausschub über die Verwendung von nicht
weniger als vier Millionen Mark zu öffentlichen
Bauwerken, namentlich Unternehmungen für Schnellverkehrs-
anlagen und andere öffentliche Bauten, zu bestimmen haben
wird. Die Gegner von Lammany rechnen damit, daß durch
die vorliegende Niederlage bei der diesmahligen Wahl die Macht
der Organisation vollständig für immer gedrohen ist.
Einsame Lammany besteht, ist ein solcher Rückgang seines Ein-
flusses noch nicht bewiesen. Die Behauptung innerhalb der Par-
tei ist ganz außerordentlich. Viele schieben die Schuld auf das
gegenwärtige Parlament, den „Bosch“ Charles Murph, und es
ist leicht möglich, daß dessen Sturz die nächste Folge des Wahl-
ausfalls ist.

Ein Sieg der Korruptionspartei berichten
hinzu die Depeschen aus San Francisco. Dort kon-
zentrierte sich das ganze Interesse des Wahlkampfes nicht auf
die Erneuerung der städtischen Verwaltungämter, sondern auf die
Frage, wer den Posten des Staatsanwalts erhalten
werde. Der Staatsanwalt Francis Green, der sich durch
seine unerhörte Bekämpfung der Korruption in der Stadt-
verwaltung weitlich bekannt gemacht, den Prozess gegen Bürger-
meister Schmitt geführt hat und später Gegenstand eines Akten-
satzes war, ist nicht wiedergewählt worden. Es heißt, daß der
Kandidat der Reformpartei, Charles F. F. F., infolge heimlich-
er Unterstützung seiner Wahl durch die Mitglieder der von
Green verfolgten Interessen gewählter wurde. Green hat
aber erklärt, daß er aus Ansehen seiner bisherigen amtlichen
Stellung seinen Rückzug gegen die Korruption fortsetzen und sich
bei der nächsten Wahl aufs neue um das Amt bewerben werde.

Partei-Angelegenheiten.

Noch ein Wahlsieg. Bei der Stadtratswahl in Brest
brachten unsere Partei fünf Sitze. Bisher war die So-
zialdemokratie im Stadtrat noch nicht vertreten.

Bei den Stadtratswahlen in Altona erhielt:
Genosse Fren 40 4, die Reformpartei 3367 Stimmen. Genosse Rühl
4058, die Reformpartei 324 Stimmen, Genosse Horn 4055, die Reform
3138 Stimmen. Demnach ziehen unsere Genossen in einer Stärke
von 5 Mann in das Altonaer Stadtratskollegium ein.

Das Sommerwahlrecht hat sich dem 3. Oktober eben-
falls 1192 neue Wähler gewonnen.

Der Nationalrat der französischen Partei regelte in
seiner Sitzung vom 1. November eine Reihe Angelegenheiten von
großer Wichtigkeit. Zum nächstjährigen internationalen
Kongress beschloß man die Unterbrechung des belagerten Antroas,
das Genossenschaftswesen auf die Tagesordnung zu setzen.
Dem Beschluß der „Humanität“, des italienischen Partei-
organs, wurde einstimmig beigestimmt. Eine lange Debatte fand
die Angelegenheit der in Belgien abgeordneten, die mit der Ab-
lieferung ihres Dieneranteils — jeder hat von den 15 000 Frank-
en der französischen Abgeordnete jährlich erhält, 3000 an die Partei-
kasse abzugeben — im Hinblick auf. Es handelt sich um etwa
29 000 Frank — während 180 000 Frk. bezahlt sind. Davon entfällt
ein Teil auf Abgeordnete, die beträchtliche Verpflichtungen für Ar-
beiterunternehmungen, Parteiblätter u. a. übernommen haben. Es
wurde eine bezeichnende Reaktion hinsichtlich der Abrechnung der
Schuld ergibt. Gegen weiterhin Edumipe soll nötigenfalls die
Parteidisziplin energisch zur Geltung gebracht werden.

Zu den spanischen Angelegenheiten wurde eine Resolution
angenommen, die den Opfern der Schreckensherrschaft in Katalonien,
insbesondere den fünf standrechtlich Erschossenen, Ehre spendet, die
Fortsetzung der Kollation anzuweisen der übrigen zum Tode Verur-
teilten, Gefangenen und Verbannten verlangt und die spanischen
Kapitalisten, speziell deren Banvertreter in Barcelona, die den Ab-
dauern Dank und Erhebung zuteil werden lassen, brandmarkt. Weiter
wurde darin die in Stuttgart zwischen den Parteigenossen Frank-
reichs und Spaniens getroffene Vereinbarung zum Kampfe
gegen die Fortsetzung der Raubpolitik in Marokko bestätigt und
der Entschluß, jede Drohung eines internationalen Konflikts mit
allen erforderlichen Mitteln abzuwehren, erneut ausgesprochen.

Arbeiterbewegung.

Eine ungünstige Kündigung. In Krefeld haben die Buch-
bindereibesitzer den mit den Gehilfen vereinbarten Tarifvertrag ge-
kündigt. Sie versuchen bei einem neuen Tarifabschluß einige Ver-
schlechterungen durchzubringen. Die Gehilfen sind aber ihrerseits der
Meinung, daß eine Aufbesserung ihrer Löhne dringend notwendig ist
und so erklären denn eine solche Kündigung nicht möglich, wes-
halb am 23. Oktober die letzteren in allen Betrieben ihre Kündigung
einreichten und — wenn nicht in letzter Stunde noch eine Einigung
erfolgen sollte, — am nächsten Montag die Arbeit verlassen lassen
werden. Nun erklären die Arbeitgeber plötzlich, die Kündigungen
verjetigen Arbeiter, die die Volljährigkeit

erreichte noch nicht überschritten haben, seien un-
gültig, da ihnen nicht zuzukommende Entlassungen der
Erlaubnis der Vormünder eingeleitet haben.
Die Redaktion hat bei den Gehilfen nur unbedingte Festigkeit hervor-
gerufen, ihre Entscheidungen wird sie nicht beeinflussen.

Sozialforderung der städtischen Arbeiter in Mainz. Die
Eingabe der städtischen Arbeiter am Lohnrückgang, die seit mehr
als zwei Jahren verhehrt worden war, kam am Donnerstag vor
das Forum der Stadtratsordnen. Oberbürgermeister Stille-
mann betonte, daß die gegenwärtige Zeit nicht geeignet sei, eine
Lohnrückgang einzuführen zu lassen, da ein sehr großes Defizit in Aus-
sicht stünde, er bitte deshalb, die Einabe, die die Stadt mit 500.000
Mark belaste, abzulehnen. Auch ein zweites Ansuchen von Genossen
W. delung gestellt, der etwa 100.000 Mk. für Lohnrückgang vor-
schlug, fand nicht Gnade vor den Augen des Oberbürgermeisters. Beide An-
träge wurden abgelehnt.

Der Streit der Glasarbeiter von Wetzlar (Ruhr), an
dem circa 200 Arbeiter beteiligt waren, ist mit einem schönen Erfolg
für die Arbeiter nach vierwöchiger Dauer beendet worden. Die Ar-
beitslosigkeit wurde um eine halbe Stunde vermindert und eine 5 prozentige
Lohnrückgang bewilligt. Außerdem werden einige weitere Verbesser-
ungen im Arbeitsverhältnis eingeleitet, die für die Arbeiter ebenfalls
von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Die Arbeiter können
mit diesem Erfolg zufrieden sein.

Ein Unternehmen über Streikbrecherermittlung. Bei
der mittelrheinischen Wählerausperrung suchen die Unternehmer aus
allen Teilen des Reiches Arbeitswillige heranzuziehen; besonders der
Mühlensberger Bauernverband in Marburg sucht durch Verwendung von
Büchleren und Annoncen in Zeitungen Streikbrecher zu sich und
andere Betriebe zu werben. Darauf sandte ihm ein Wählerdirektor
aus Weiden O.S. einen Brief, der den Ausgesperrten auf dem Tisch
erflog. In diesem Briefe heißt es:

„Mit großer Verwunderung ersehe ich aus unserer Verbands-
zeitung, daß Sie Ihren geschätzten Namen dazu hergeben, Wählern
Arbeit in den Betrieben nachzuweisen, die augenblicklich Lohn-
streikern mit ihren Arbeitern haben. Ich bin überzeugt, daß es
nur dieser Anregung bedarf, damit Sie eine fernere Vermittlung
von Arbeitstätigen ablehnen. Leider trägt unsere verkehrte Reichs-
steuerpolitik die Schuld daran, daß alle Lebensmittel recht empfind-
liche Preiserhöhungen annehmen. Dies dürfte auch die Ursache
berechtigte Ursache für die vorliegenden Lohnkämpfe sein. Eine
Vermeidung der vorliegenden Differenzen möchte ich mir verhegen,
wohl aber erklären, daß ich bei Lohnkämpfen die Vermittlung von
Arbeitskräften für eine Ansehen erhöhende Tätigkeit nicht erachten
kann.“

Sum Streit in Mansfeld. Die verschiedenen Klässern ge-
meint wird, trafen in Mansfeld der Oberpräsident der Provinz
Sachsen und der Regierungsrat von Merseburg ein. Unter
Teilnahme der Gendarmenoffiziere und im Beisein des Militär-
kommandos fand im Rathaus eine Konferenz statt.

Erfolgreiche Lohnbewegungen im Holzgewerbe. Eine
schöne Erfolg hat der Holzarbeiterverband in Wälderhause
zu verzeichnen. In der Weidenfabrik von Gebr. Ehem, wo einige
Hundert von Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, wurde die
Arbeitszeit von 6 1/2 auf 5 1/2 Stunden vermindert. Die Wochenlöhne
wurden von 18 auf 18,50 Mk. und die Alterssätze bis 20 Prozent
erhöht. In Waidau konnten die Arbeiter die Arbeitszeit sofort um
1 1/2 Stunden wöchentlich und eine Lohnrückgang von 1,16 Mk. pro
Woche erreichen. Der mit der Fassung abgeschlossene Vertrag stellt
einen Mindestlohn von 40 Pf. pro Stunde, sowie Zuschläge für
Überstunden, Montagearbeiten ujm. vor.

Verständlicher Arbeitsnachweis für das Gastwirt-
gewerbe in Berlin. Zwischen den Vereinigungen der Gastwirte
und Gewerkschaften ist unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Freund
beschlossen worden, einen gemeinsamen Arbeitsnachweis zu errichten.

Die Eröffnung ist für den 1. Oktober 1910 in Aussicht zu
nehmen. Eine Abteilung für weibliches Personal soll sofort bei Be-
ginn mit eingerichtet werden. Es soll durch den Zentralverband
verpflichtet werden, von der Stadt einen Zuschuß von 5000 Mk. jährlich
zu erhalten. Die Arbeitnehmer und Arbeitgeber sprachen ihre prin-
zipielle Geneigtheit aus, je 14.000 Mk. durch ihre Veranstaltungen zur
Erhaltung der Fachabteilung aufzubringen. Zweck muß werden,
daß die „Geneigtheit“ bei den Unternehmern geringer zu sein schien
als bei den Arbeitern. Die anwesenden Vertreter der Arbeitgeber-
vereinigungen stellten eine baldige bündige Erklärung in Aussicht.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schiller. — Redaktion und Expedition: Neue
Straßenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schott. — Druck von Th. Schott
G. m. b. H. — sämtlich in Dresden. — Diering & Seligmann.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die
preisgeheiligte Verantwortung.

Zahnerlag, Blumen,
Umarbeiten schlechtester Gebisse,
Reparaturen um zu billigen Preisen.
P. Klimke, Dentist
Neue Taschenstr. 25a
Schmerzlose Zahnbehandlungen
Bewährte Zahnreinigung

**Herren-, Burschen-,
Knaben-** 4844
Anzüge, Paletots, Joppen
und Hosen billig
Auferschmiedestraße Nr. 17
Wilhelm Knauerhase.
Vorz. 5% Rabatt!

Bohtabake
in großer Auswahl empfindlich billig
Carl Rother & Nodt
Dresden L. Dammstr. 26.

Sie müssen nicht sagen:
„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,
sondern:
Sie müssen sagen:
„ein Paket Rathreiners Malzkaffee“.
Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohlschmeckenden
Rathreiners Malzkaffee zu erhalten.
Auf jedem Paket muß das Bild des Herrn Kneipp und die Firma
Rathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

Ozonit D. R. P.
vereinigt in hervorragender Masse in sich die
schmutzlösende Eigenschaft der Seife mit
der bleichenden Wirkung der Sonnenstrahlen!
Garantiert frei von allen
schädlichen Substanzen.
Überall erhältlich!
das moderne Waschmittel.
Ozonit wird von Fachleuten allen anderen modernen Wasch-
mitteln vorgezogen — wegen seiner grossen Reinigungskraft
und des wohlthätigen Einflusses auf jede empfindliche Wäsche!
Aus den Fabriken von Dr. Thoma's Reinigungsanstalt.



Montag - Dienstag
Mittwoch

Messow & Waldschmidt

Die handgestickten Decken und Läufer — Anstandsrocke — Besätze — Herrenhüte — sind gegenüber unserem Warenhaus im Schaufenster ausgestellt.

Herren-Filzhüte

weiche Form, durchaus moderne, gangbare Strassenfarben, mittel- und dunkel-farbig, auch Sportfassons, alle normalen Weiten

Stück 98 und **68**

Gestrickte
Golfblusen **85**

Eine Kollektion hochaparte
Gürtelschlösser
in Gold und Stahl, wirklich ausserordentlich gute Stücke
Stück **50**

Valenciennes-Einsätze
in schmal u. breit Mtr. **2**

Weisse Kragentücher
Stück **28**

Breite, schwarze Taftbänder
Meter **28**

Breite, farbige Taftbänder
Meter **28**

Filzeinlegesohlen für Herren, Damen und Mädchen 10, 9 u. **7**

Stroheinlegesohlen für Herren u. Damen 15 und **12**

Rosshaareinlegesohlen: Herren u. Damen 25 u. 20 Filzaufnähsohlen . 45 u. **38**

Handgestickte Decken u. Läufer

Alljährlich im Monate November bringen wir die grossen allgemein bekannten Gelegenheitskäufe in Handstickereien.

Handgestickte Decken u. Läufer **1.35**

Extra schöne, reich gestickte Decken und Läufer

Congress, Aida, Hardamer Durchbrucharbeit in prächtigen Zeichnungen und Schattierungen,
durchweg **2.35**

Prächtig gestickte Schoner **75**

Etwas Aussergewöhnliches in
Besätzen, Borden, Tressen und Seidenstichereien

Kunstseid. Tressen in mittelbreit, regulärer Wert 35, jetzt Meter **5**

Bunte Borden und Zacken vieles mit Gold durchwirkt, regulärer Wert bis 75, jetzt Meter **12**

Schwarze Kunstseid. Besätze auf Tüll, schwarz Spachtel und schwarz seid. Stickereiborden, Wert bis 1.25, Meter **28**

Extra Ia Kunstseid. Tüllborden, Pailetborden, schwarz und weiss, regulär 3 und 4 Mark, Meter **50**

Matinés

aus Lammfellstoffen mit gestepptem Satinbesatz

350

Massen-Offerte
ächtiger Vorräte

in
markant billigen
Minimalpreisen.

Gas-Zylinder **7**

Tischlampen-Zylinder **4 und 3**

Hyacintengläser weiss oder farbig . . . **9**

Gasglühlicht-Kegeln Stück **20**

Küchenlampe-Zylinder Stück **2**

Glatte Lampen-Glocken **30, 20**

Gelippte Lampen-Glocken **40, 30**

Porzellantassen Braundruck, Paar **18**
m. Goldband Paar **17**

Milchtöpfe mit Schrift
3/4 1 1 1/2 2 Liter
35 40 45 50

Nachtgeschirre dekoriert **28**

Waschservice-Krige dekoriert **48**

Einzelne Gewürz-tonnen **4**

Liqueur-kannen **45**

Gr. Waschgarnitur **1.65**
elfenbeinfarbig, 5teilig, div. Fassons

Brot-büchsen mit Schrift **85**

Kohlen-kasten mit doppelt. Boden **75**

Bierbecher mit Goldrand, 2/3 oder 1/2 Liter **7**

Mädchen - Winter - Paletots

aus vorzüglichen bewährten, modern gestreiften Stoffen, aparte Verarbeitung, mit Samt und garniertem Kragen, bis für 16 Jahre

Stück **6.75, 5.65, 4.50**

Einige hundert Stück elegante
Papierkassetten
enthaltend:
100 Leinenbriefbogen
100 Stück Couverts
Kassette **75**

Herren - Sweaters vorzügliche Qualität hübsche neue Streif. Stück **1.55**

Blumentoilleteselle in 6 Gerüchen, grosse Stücke, reine Fettseife, Stück **7**

Gezogene, breite Wäschespitzen mit Ansatz, für Bekleider etc. Meter **12**

10 cm breite Perlfranzen für Lampen Meter **78**

Damen - Automütze grosse, runde Form Stück **110**

Kinder-Kapotten braun Sammet, mit Spachtelbesatz . . . **110**

Zahnbürsten Stück **10**

Gute Handbürsten mit Beingriff Stück **20**

Massen-Quantitäten Anstandsrocke und Reinkleider

zu auffallend billigen

Partie-Preisen.

Diese Ware ist aus schweren, dickwolligen Moltons, sowie Velourqualitäten in weiss, hell und dunkel gearbeitet; jedes Stück hat einen weit höheren, zum grössten Teile doppelten Wert.

I. Posten Stück **1.38**
II. Posten Stück **1.95**

Velour-Anstandsrocke für junge Mädchen, in versch. Farben Stück **95**

Mehrere hundert Meter
Schwere Kleiderstoffe

in tuch- u. cheviotart. Geweben, praktische Kleider, Wert b. 1.90 durchweg Meter **95**

Sport-Fanelle, neue aparte Streifen Meter **58**

Züchenstoffe, hellen, dunkle Muster Meter **32**

Weisse leinene Handtücher 1/2 Dtzd. **2.45**

Bunte Barchent-bettücher, vorzügl. warmwollene Körperware, Wert bis 2.50 Stück **1.60**

Velvet diagonale, grosse Neuheit für Blusen und Kleider, äuss. haltbar Meter **1.65**

Unsere bekannten
Hygias - Leibchen grau und weiss, für Knab. u. Mädch. Stück **75**

Letzte Neuheit!

Oberhemdblusen, glattfarbig, blau, grün, tabak, lila, bordeaux, Vorderteil mit seid. Kurbelstickerel, dopp. Plissee u. Säumch., Faltenärmel **4.50**

Wäschestickereien haben Sie noch niemals so billig gehabt!

Wir haben nach Gewicht (mehrere Zentner) Bestickereien in Abschnitten von 1 bis 1 1/2 Meter gekauft: Madapolams, Blusenstickereien, Einsätze, breite Unterrockstickereien werden ohne Rücksicht auf Breite u. Wert verkauft, Meter **20, 15, 7**

Gegen den Schnaps.

Der Parteitag der Sozialdemokratie Deutschlands hat in Leipzig einstimmig beschlossen, über den Schnaps den Boykott zu verhängen. Somit Verweigerung der Schnapsliebessgabe an die Junker als Schnapsbrenner und Verweigerung der Branntweinsteuer an die Regierung! Arbeiter, beachtet den Parteitagsbeschluss!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November.

Geschichtskalender.

7. November.

1798 Robespierre schaffte das Schilfentum ab.
1810 Der plattdeutsche Dichter Frig Reuter *.

8. November.

1474 Der englische Dichter John Milton *.

Ein Stammbuch der Breslauer Tischlerzunft.

Ein altes Bändchen in Schmelzleder gebunden. Die innere Seite des Vorderdeckels zeigt handschriftlich den Spruch: Feisch, frohch und auch trumm daß ist der Tischler Ehre und reichthum.

Der Schmutzmittel enthält einen Vermerk: Im ein tausend 5 hundert 94. ten Jahren ist Georg Ebelings Sohn hierher gekommen und hat sein Petrimonium (väterliches Erbe) bei seinem Vermunde abgefordert. Dann hat er noch bei dem Herren Georgius Illigius und bei den Herren Georg Ede und Dollarmacher zu Breslau vorgesprochen. Da hat er noch 25 Taler dazu bekommen. Da hat er 10 Taler den Gesellen zur Tafel vermachet, und das andere den Meistern. Daran gedendet Ihr Gesellen.

Die Meisterzumeisung zwischen dem (Herzogs-) Vater und den Gesellen.

(Item) Alle vier Wochen (in) Herberge zu halten. Und wenn ein Gesell zugewandert kommt, so soll er (der Vater) ihm einen Boten verschicken, auf daß die Zuschauer zu ihm kommen.

(Item) Wenn der Vater seinen Regel aushängt (als Bierhauszettel), soll kein Gesell auf derselben Wasse zu keinem anderen Bierhause zu gehen haben bei Bestrafung der Gesellen.

(Item) Wenn die Gesellen was kaufen, soll ihnen der Vater dasselbe zurichten lassen. Daß auch der Vater keinem Gesellen auf die Gesellen (gemeint ist wohl: auf die Gesamtheit der Gesellen bzw. ihre Kasse hin) etwas borge!

(Item) Wo sich's begäbe, daß irgend ein Geselle habern wollte und sich von den Zuschauern und dem Vater nicht wollte zurecht weisen lassen, dann soll der Vater nach Dienern (Polizei) schicken. Und wo: den Multwillen angefangen hat, soll dem Vater das Geld wieder erstatten, das für die Dauer bezahlet werden mußte.

(Item mehr) Wenn ein Gesell mit Krankheit beladen war, die nicht gefährlich war, daß er (der Vater) ihn nicht austofe, sondern er wolle ihm die Herberge vergnügen.

(Item) Es sollen die Gesellen alle vier Wochen auf die Herberge kommen. Daseibst soll ein jeder (erst stand 4 Heller da, dann weggestrichen und dafür) 3 Kreuzer auflegen, zwei Heller in die Büchse und zwei in den (allgemeinen) Beutel. Zu der Straßbüchse haben die Gesellen einen Schlüssel und die Meister den anderen.

Es soll überhaupt niemand kein schändliches Wort (schlimme Rede) führen (wörtlich: bei sich haben). Es soll auch niemand die Äußerung Gottes gestofen werden. Es soll auch keiner freventlich auf den Tisch schlagen. Es soll keiner auf einen offenen Platz spielen (p...n) und keiner gemeten Frau (keiner Dure), auch keinen Lechtfertigen Deuten (Diebtranen) von der Gesellen Bier trinken. Es soll auch keiner den anderen weder Falbe noch Gange zurinken. Es soll auch keiner kein Bier unter den Tisch oder vergebens (unnützig) weggeben. Es soll auch ein jeder (nur so viel) trinken, daß er nicht mehrberge (zu spielen braucht). Es soll auch kein Geselle aus geringer Ursache von seinem Meister Urlaub nehmen, außer am Sonntag.

Es soll auch kein (Geselle) (keine) Ware in (keines) Meisters Haus tragen, bis sie den Schenkgeßellen heimbegleitet haben.

(Mehr) wo irgend ein Geselle etwas unter diesen (vier) abgeschriebenen Artikeln übertreten würde, (so) soll er den Gesellen einen Wochenlohn als Strafe geben.

Und wenn es sich begäbe, daß die Gesellen einen solchen multwilligen Gesellen nicht strafen würden, (dann) soll er in der Meisters Strafe fallen, wo irgend einer diese Abschrift lechtnehmen würde; soll er in des Handwerks Strafe fallen.

Es soll auch kein Geselle in der Woche Vätertag außerhalb kirchlicher Ordnung machen. Es sollen auch die Gesellen das Aus- und Einschenten ganz und gar abstellen.

Wenn sich's begäbe, daß ein Geselle Urlaub (Väterabend) von seinem Meister in der Woche nähme, (dann) sollen die Zuschauer für ihn nicht um Arbeit umschauen hinter des Meisters Willen und Willen, bei der Meisters Strafe.

Und wenn ein Geselle aus geringer Ursache Urlaub von seinem Meister nähme, so wolle er ihm das Feiern nicht gestatten. Der Geselle (aber) soll über eines ehrbaren Rats Strafe (hinaus), die er nicht erlassen will, von keinem Meister alhier erforderlich (in Anspruch) genommen werden.

(Item Summa:) Die Gesellen sollen ihren Meistern gehorsam und treu sein, ihre Arbeit nach ihrem höchsten Fleiß

und Vermögen versehen, (sowie) ein ehrames und ehrliches Leben führen.

Es folgen nun Eintragungen zugereister Gesellen über die zumtäglichen Erbbeiträge derselben für die Tode bzw. Kranke. Die Eintragungen der bygeren Seiten gehen von 1648 bis 1657. Die erste hat den Wortlaut: „Ich Johannes Buchhalter von Breslau habe einen Taler, der 12 Heller gilt, für die kranken Gesellen eingelegt. Anno 1648 den 22. April.“

In anderen Eintragungen wieder bezogeln sich die Zugereisten ausdrücklich als Tischlergesellen, so:

„Anno 1652 bin ich, Friedrich Rauber, ein Tischlergesell von Nürnberg auf Breslau kommen und habe eingelegt einen Tfl. der 12 Heller gilt vor die kranken Gesellen.“

Nach einer Reihe leerer Blätter beginnen dann Eintragungen ähnlicher Natur, aber aus späterer Zeit. Dann folgt die Eintragung:

„Item est ist bygeben Elias Heynhuber ihm bauhent 566 jar von Weyen.“

Manchmal begleiten die Gesellen ihre Zahlungsvermerke auch mit humoristischen Zusätzen und Selbstkritiken. Besonders oft kehrt der Spruch wieder, der auch auf dem inneren Vorderdeckel ganz oben zu lesen steht. Dort ist geschrieben:

„Gans Gedner, das edle Blut, das wenig gewinnt und viel verliert.“

Die Sprache und Schreibweise ist je nach der Heimat des Betreffenden eine fortwährend wechselnde.

Nach der erwähnten Eintragung von 1666 sind auf eine ganze Anzahl von Seiten hinaus eben jene kurzen Eintragungen ohne Jahreszahl; sie stammen offenbar alle aus dem Jahre 1641, wo das Stammbuch angelegt worden ist. Später folgt dann die Jahreszahl 1642 und dahinter wieder mehrere Seiten mit Zahlungsvermerken ohne Datum.

Aus 1665 lautet eine Eintragung:

„Im dauent 1. auf hundert fünf und sechsja jar. Das jar sol war ist by gegeben Hans von eger, der zu Kengspurd geleinet hat, — zu prekla in der lapherlychen reich frey stadt prekla.“

Witten in die Kasseneintragungen von 1670 ist dann folgender Vermerk gefest:

„Anno 1624 am Johannisjahrmart haben die Gesellen dem Herrn (Herbergs-)Vater einen Stuhl berecht. Der Herr Vater mit Namen Hannes Vochart, die Gesellen: (folgen die Namen der 5 schenenden Gesellen).“

Auf der nächsten Seite befindet sich wieder eine Eintragung von 1670: „Die Gesellen sind dabei gewesen, da man die Tafel aufgerichtet hat zu Breslau, den ehrbaren Handwerksmeistern und Gesellen zugute, nämlich auf der Jungfernen-Wasse bei unserm Vater Paul Geurtich.“

Im Jahre 1679 finden sich ein paar humoristisch berbe Zeilen:

„Michel Anfang von Breslau hat eingelegt einen harten Groschen und hat gerne junge meklein fleb und Jörge Vodel von Reisse hat er geschrieben und Michel Anfang hat dünne Scheiß und Michel das Weis betz bis.“ (Wiest?)

Auf der nächsten Seite ist neben dem Vermerk, daß Andreas Jares von Breslau einen Groschen in die Tade gelegt hat, ein Obse gezeichnet und daneben die Worte: „das achte.“

1601: „Matthias Kräus von Nürnberg hat am Sonntag caudia (weißer Sonntag) einen Silbergroschen in die Gesellentade gelegt Er wünscht allen Tischlern viel Gutes, Glück und Heil.“

Diese Eintragung ist später durchgestrichen worden und darunter der Wahrspruch mit Hapfen gefest:

„Frisch freilich Ehrlich und frohch
Ist der dascher Ehr und reichthum.“

1612: „Als man zählte nach Christi Geburt 1612 Jahre, haben die Meister und Gesellen alhier zu Breslau ein neues Schild machen lassen, das der Vater auf unserer Herberge an das Haus hat anbringen lassen; dabei ist gewesen Caspar Willich von Breslau.“

Von 1616 an wird die Einzählung auch als „Einschreibegroschen“ bezeichnet, mehrere Mal (so 1619) wird der Groschen auch ausdrücklich als „erster Gesellengroschen“ aufgeführt.

1620: „Nichter aus Eitel ist ein Philosoph. Er setzt seinem Einzählungsvermerk hinzu:

„gilt und unglid
ist alle morgen mein freistid.“

Der letzte Zahlungsvermerk ist von 1651.

Auf der nächsten Seite heißt es, daß 1642 am 10 April (Ostermontag) die Gesellen haben eine Tafel machen lassen, die 44 Groschen gekostet hat. Das Geld haben sie aus der Büchse genommen von der Gesellen Weib.

Auf der vorletzten Seite steht der Spruch:

„Ihr Gesellen seid fröhlich und guter Ding
Bringt mir ein und trinkt einmal herum.
Die Jungfrauen sind fröhlich und rühmen sich.
Was vor mir steht, muß mit herein.
Ich bitte dich freundlich.“

Auf dem hinteren Schmutzmittel zunächst ein Vermerk über die Teilnehmer einer Sprung des Herbergsvaters am ersten Montag nach Pfingsten 1640 und dann der Spruch:

Wer will horgen
Der komme morgen
Geite ist der Tag
Daß ich nicht horgen mag.

Darunter schließlich:

Früh auf, spät nieder
Bringt das verlorene Gut herwieder.

Die staatsgefährliche rote Kranzschleife.

In Selbst wurde am 27. März 1909 der Parteigenosse Schloffer Bauer bestraft. Als Vorstandsmitglied des sozialdemokratischen Vereins ging der Konsumdenkmal-Kritiker an der Spitze des Leichenzuges, der sich vom Krankenhaus nach dem evangelischen Friedhof bewegte. Er trug einen Kranz mit roter Schleife. Er wurde deshalb vom Landgericht Oberschlesien als der Perakungsinanz zu einer Geldstrafe verurteilt und zwar

auf Grund der 1896 erlassenen Straßen- und Verkehrsordnung, deren § 72 bezieht: Das Heraushängen, Aufhängen und Führen roter Fahnen oder von Fahnen in anderen Farben als den Reichs- und Landesfarben, sowie das öffentliche Tragen roter Schleifen an Bekleidungsgegenständen auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Das Landgericht erachtete die Polizei-Beschl. für gültig, weil ihr Zweck sei, beim Zusammensein einer größeren Anzahl von Personen auf der öffentlichen Straße die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Angeklagte legte Revision ein und bestritt die Gültigkeit jener Beschl. Es sei nicht ersichtlich, inwiefern das Tragen von roten Schleifen an Kränzen die öffentliche Ordnung zu stören geeignet sei. Der eugenische Zweck der Verordnung sei denn auch nicht ein derartiger Schutz, sondern die Verhinderung der sozialdemokratischen Bewältigung der Befähigung ihrer politischen Überzeugung unterbinden. Ferner verstoßen sie gegen das Reichsvereinsgesetz.

Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft trat natürlich für die Gültigkeit der Verordnung ein.

Der erste Straffenat des Kammergerichts hob die Verurteilung auf und verwies die Sache mit folgender Begründung an das Landgericht zurück: Hinsichtlich der materiellen Gültigkeit der formel richtig erlassenen Verordnung komme in Frage, inwiefern das Reichs-Vereinsgesetz solche Vorschriften ungültig mache. Das Vereins- und Versammlungsrecht unterlege nach § 1 des Reichsvereinsgesetzes polizeiliche Maßnahmen in diesem Gesetz und anderen Reichsgesetzen enthaltenen Beschränkungen. Und nach dem Abs. 2 des § 1 fänden die allgemeinen Sicherheitspolizeilichen Bestimmungen des Landrechts Anwendung, soweit es sich um die Verhütung unmittelsbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer an einer Versammlung handelt. Aus der Absicht der Verordnung ergäbe sich keineswegs, daß Leute bestreben, weil ihre Zusammenkunft unter das Vereinsgesetz falle, von der Beachtung anderer Gesetze, und seien es auch nur Polizeiverordnungen, gänzlich abzuwenden. Alle Kommentare, und selbst der des sächsischen Reichsrechts, sind zu demselben Resultat gelangt. Die Anwendung des Reichsvereinsgesetzes geregelte werde. Das Kammergericht habe das im vergangenen Winter in zwei Entscheidungen festgestellt. Wenn man das Tragen roter Schleifen an den Kränzen bei Begräbnissen herbeiführen werde, dann werde damit in das Vereinsrecht eingegriffen und dadurch eine Bestimmung getroffen, die vereinsrechtlicher Natur sei. Deswegen sei hier § 1 Abs. 2 des Vereinsgesetzes maßgebend und es könne der Verordnung, soweit sie vereinsrechtlich erlasse, (also bezüglich des Verbots roter Schleifen an Begräbniskränzen) Gültigkeit nicht zugemessen werden. Anders wäre es, wenn das Wort Begräbniskränze selbst, wenn ein Tragen roter Schleifen allgemein verboten wäre. Dann würde es sich nicht um die Gültigkeit angehen, und bei einem allgemeinen Verbot würde auch die nicht immum sein, die die Schleifen bei Begräbnissen (wenn Leichenzüge gehören) tragen würden. Auch das Tragen eines Kranzes mit roter Schleife vom Gärtner nach dem Trauerhause würde dann darunter fallen. — Da die ungültige Bestimmung hier keine Anwendung finden könne, so frage es sich, inwiefern das Vereinsgesetz auf den vorliegenden Fall anwendbar sei. Nach diesem Gesetz unterlege der Veranstalter eines ungenügenden Leichenbegängnisses, das nicht genehmigt sei, der Strafe des § 19 des Reichsvereinsgesetzes. Der Veranstalter eines genehmigungsbedürftigen Leichenbegängnisses sei aber auch, wer ein sonst genehmigtes Leichenbegängnis in seinem Verlauf durch eigene Tätigkeit zu einem ungenügenden umgestaltet und so beivirt daß ein genehmigungsbedürftiges stattfindet. Das Landgericht müsse nachprüfen, ob der Angeklagte dies durch das Vorantragen des Kranzes mit roter Schleife getan habe.

Neuwahl eines Arbeiter-Sekretärs in Breslau.

In der gestrigen Sitzung des Gewerkschafts-Kartells stand als einziger Punkt die Wahl eines Arbeiter-Sekretärs auf der Tagesordnung. Genosse Th. Müller stellte mit, daß 11 Bewerber schreiben eingelaufen seien, von denen der Kartellvorstand drei zur engeren Wahl gestellt hat: Emil Neukirch-Breslau, M. A. Brandenburg und Weineri-Krefeld. Einstimmig empfahl der Vorstand die Wahl Neukirchs. Die Versammlung verlangte, daß von den übrigen acht Bewerbern Genosse Alfred Peifer in Düsseldorf, früherer Gewerkschafts-Sekretär in Breslau, in die engere Wahl mit kommen sollte, was denn auch geschah. In der Abstimmung wurde alsdann Genosse Alfred Peifer, der bekanntlich bis vor drei Jahren Verbandssekretär der Breslauer Holzarbeiter war und zurzeit als solcher in Düsseldorf tätig ist, mit großer Mehrheit gewählt.

Es fehlten unentschiedel: Fleischer F. Bister, Gastwirtsgehilfe Heger, Gemeinbedarbeiter Hartmann, Kürschner Wilkuba, Tischlerarbeiter Bed, Metallarbeiter Hein, Philon, Sattler Rudolf, Konstantin, Stuckateur Schö, Textilarbeiter Tische.

Die neue Kinderkrankheit in Breslau. Der Polizeipräsident von Oppen veröffentlicht folgende Bekanntmachung: In den letzten Wochen ist in der Stadt Breslau die sogenannte spinale Kinderlähmung in gebührender Häufigkeit vorgekommen, eine Krankheit, die als Übertragbar anzusehen ist. Die Krankheitsfälle enthalten keine Vorschriften zur Bekämpfung dieser, wenn auch selten vorkommenden, doch fast immer erhebliche Folgen zurlassenden Krankheit. Bevor die voraussichtlich auch für unseren Bezirk in Vorbereitung befindlichen Anordnungen des königlichen Staatsministeriums eintreffen, empfiehlt es sich schon jetzt, daß die Eltern jedes jeden Fall von spinaler Kinderlähmung dem zuständigen Polizeikommissariate anzuzeigen, und daß auch in übrigen Fällen gemäß in allen Fällen dieselben Vorsichtsmaßnahmen wie bei den anderen ansteckenden Krankheiten (insbesondere die Absonderung der Kranken und die Desinfektion) beobachtet werden.

Ueber die spinale Kinderlähmung sprach in der gestrigen Sitzung der medizinischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur Privatdozent Dr. Foerster. Privatdozent Dr. Kramer teilte die Erfahrungen der königlichen Universitäts-niederanstalt mit. Es ergab sich, daß die Zahl der in den letzten Monaten in Breslau beobachteten Fälle mehr wie 30 betrage. Auch in den letzten Tagen sind noch neue Erkrankungen beobachtet worden. Es sollen durch einen von der medizinischen Sektion an sämtliche Ärzte zu versendenden Fragebogen über jeden einzelnen Krankheitsfall genaue Erbe

hungen in Bezug auf den Ort und die Zeit der Erbauung angeführt werden, um auf diese Weise einen Anhaltspunkt für die Inspektoren und die Wege der Überwachung zu erhalten. Geheimrat Weißer, Direktor des Ag. u. P. (Landes- u. Forst-) hat um Einföhrung für Material (Plan, Planblätter, etc.) für kaiserliche Unternehmungen.

„Note Nadler“ dürfen keine Briefe austragen. An der Strafkasse gegen die Inhaber, etliche Angehörige und Auftragsgeber des Breslauer Postamts „Note Nadler“ wegen Verletzung des Postmonopols, über die das Reichsgericht als Revisionsoinstanz am 2. d. M. verhandelte, wurde gestern das Urteil verkündet. Wie aus dem Urteil hervorgeht, wurde das Urteil des Landgerichts Breslau vom 2. Juni, das auf Geldstrafen in verschiedener Höhe erkannt hatte, teilweise aufgehoben. Im übrigen wurde die Revision verworfen. In der Hauptsache wurde das landgerichtliche Urteil bestätigt, nämlich: 1. sofern es festgestellt hat, daß das Institut eine Privatanstalt betriebe hat. Darüber, daß ein Dienstmannsinstitut nicht ohne Weiteres den Betrieb einer Privatpost darstelle, besteht allerdings kein Zweifel, dagegen ist es sehr wohl möglich, den Betrieb eines Dienstmannsinstituts in einer Weise zu organisieren und über seinen eigentlichen Zweck auszudehnen, daß der Begriff der verbotenen Privatpost gegeben ist. Eine solche Feststellung sei im vorliegenden Falle getroffen. Aufgehoben wurde das Urteil nur, weil zwei verschiedene Straftaten angenommen worden sind, nämlich der Betrieb einer Privatpost und die Verletzung von Briefen, während letztere doch zum Betriebe der Privatpost gehört. Fehlerhaft war das Urteil auch bezüglich der Strafzumessung bei den beiden Hauptangeklagten, sofern die Strafstrafen für die Geldstrafen in Frage kommen.

Die Buchbewegung der Buchhändler und Verwandten ist in vollem Gange. Nachdem die Vertreter der Buchhändler sich hartnäckig geweigert haben, betriebliche Angelegenheiten zu machen, haben die Vertrauensmänner des Buchhändler-Verbands beschlossen, nunmehr eine öffentliche Versammlung aller Berufsangehörigen darüber beschließen zu lassen, was nun weiter gehen soll. Wie es demnach durchblicken läßt, sind die Buchhändler ziemlich gewillt, mit allen Mitteln zu verfahren, um die bisher so jämmerliche Lage zu verbessern. Referenten sind die Kollegen Witzberger, Berlin (als Vertreter des Hauptverbandes) und Albert-Breslau, der über die Antwort der Prinzipale sprechen wird. Die Kollegen werden dringend ersucht, in allen Verhältnissen für massenhaften Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Die Versammlung findet Dienstag, Abend 8 Uhr, im Gewerkschaftsausschusse statt.

Ans dem Barbiergewerbe. Der Barbiergehilfe Nowicki ist nach zweijähriger Tätigkeit in dem Barbier- und Friseurgeschäft von Spillmann entlassen worden. Er verlangt daher auf dem Klagewege eine Lohnentschädigung für zwei Arbeitswochen von 42 Mk. Was hat der Mann getan, nach so kurzer Zeit den Laufpaß zu erhalten? Herr Spillmann erzählt, der Kläger hätte sich „recht unvollständig benommen“. Er habe seine Stellung nicht würdevoll angetreten, daß habe schon seinen Unwillen erregt. Als er von der Kundenschaft in das Geschäft gerufen wurde, habe er sich, als ob er der Chef wäre, eine Zigarette angezündet und drauf los geraucht, das habe sich nicht für einen Gehilfen, der erst ein paar Stunden in Stellung ist. Er, der Beklagte, habe dem jungen Mann bedeutet, daß es doch besser wäre, wenn er sich eine andere Stellung besorgte, denn ein solches Benehmen könnte er in seinem Geschäft nicht dulden. Der Kläger habe sich in Position gesetzt und ihn angegriffen: Sie sind nicht die maßgebende Person, die mit dem Klagen verfahren könnte. Wenn Sie mir Brot und Lohn für 14 Tage geben, werde ich gehen, habe der Kläger erwidert und dabei habe er den Klagefall angedeutet, daß man die Polizei rufen sollte. Es sei ihm dann erklärt worden, daß er noch 14 Tage arbeiten könne, aber das wolle der Kläger nicht. Der Beklagte Fran befragte die Angeklagten unter ihrem Eide. Der Gehilfe stellte die Sache anders dar. Er sei nachher entlassen worden, hätten sich die geschädigten Vorgänge abgeklärt. Das er noch 14 Tage im Geschäft bleiben könne, sei ihm nicht gelangt worden. Wenn ein Gehilfe eine Zigarette raucht, so sei das nichts so schlimmes, zumal wenn keine Kunden zu bedienen sind, als Entlassungsgrund dürfte das nicht angesehen werden. Das Gewerbegericht kam indessen zu der Überzeugung, daß Grund zur Entlassung vorlag. Doch wollte der Vorsitzende ihr den Kläger etwas herauszulegen, weil Herr Spillmann auch ein sehr angesehener Herr zu sein scheint. Im ersten Termine lief er vor Verhandlung der Verhandlung mit den Worten hinaus: er wolle von nichts mehr wissen“. Herr Spillmann hat dem Kläger 5 Mk. als Abfindung an, das war dem Kläger zu wenig. Es erfolgte darauf Abweisung der Klage unter Zurücklegung der Kosten.

Eine Ausstellung eigener Bilder veranstaltet der Kunstmaler Max Berger in seinem Atelier, Friedrichstraße 50b, III. Jeder Kunstfreund hat freien Zutritt.

Zu dem Bericht über die Verammlung der Verwaltungsbeamten teilt uns Genosse Oha mit: Es ist anzunehmen, wenn behauptet wird, die jüngeren Beamten müßten in Überstunden im Übermaß von früh 6 Uhr bis Abend 1 Uhr leisten. Auch nicht ein einziger der Beamten, ob jung oder alt, die daran teilnahmen, wurde eine derartige Bedingung gestellt, und hätte keiner derselben Folge geleistet. Daß die in Überstunden geleistete Arbeit nötig und im Interesse der Sache möglichst schnell und ohne Einschränkung von fremden Hilfskräften vorgenommen wurde, wird trotz gegenteiliger Behauptung noch heute aufrecht erhalten. Diese, wie vorher geleistete Überstunden wurden nicht bloß vergütet, sondern mit 10 Prozent Aufschlag bezahlt. Wenn weiter nach dem Bericht ein Redner behauptete, der Vorsitzende Oha spiele sich den Beamten gegenüber als „Unternehmer“ auf, so konnte das eben auch nur dieser Redner tun, der, als Leiter von circa 20 Beamten in die Halle gekommen, sich über die „Mißstände“ in derselben hermaachte, und zwar über den Kopf des bestehenden Beamtenausschusses hinweg; dieser Beamtenausschuß hatte vollständig verlagert und den Arbeiter ruhig gewähren lassen. Mitglieder des Ausschusses waren unter anderen die Herren Wigg und Pöschel. Wegen einer Gefährdung war bald die Stellung des betreffenden erwiesen und der Vorstand gab seine Zustimmung, daß er dieselbe am 2. Oktober aufgeben konnte. Die im Bericht enthaltenen unwahren Behauptungen werden außerdem zum Gegenstand der Entscheidung im Gesamtvorstand gemacht werden unter Zuziehung der beteiligten Kreise.

Sowohl der Vorsitzende der O.-A. der Schneider, als auch der nur hinzugefügte, daß unser Bericht nur wiedergibt, was in der Verammlung gesagt worden ist. Und zwar ist der Berichtshatter noch sehr schonend mit dem Angegriffenen umgegangen. Wir selbst hätten hinzufügen können, daß auch bei

uns viele Beschwerden über die Veranlassung gerade der Schnell-Verfahren einlaufen, so daß es nur von Nutzen sein kann, wenn sich der Gesamtvorstand in der angebrochenen Sitzung damit einmal ernstlich beschäftigt.

Die Programme zur Schillerfeier am Sonntag, den 14. November sind auf in der „Vollmacht“ auch bei den Direktionsführern, vor allem aber im Jahlabend am Montag zum Preise von 20 Pf. das Bild zu haben. Wieder wie bei den früheren Dichtertagen des Bildungsvereins sind hervorragende Redner gewonnen worden, die uns in Wort und Ton den Werken des Dichters näher bringen werden. Zu Ehren des Dichters wird ihm auch die nächste Unterhaltungsbeilage der „Vollmacht“ gewidmet sein, worauf wir schon heute aufmerksam machen.

Die „Münchener Scharflichter“ sind, wie wir denen mitteilen wollen, die sie noch nicht kennen, eine Künstler- und Schriftsteller-Vereinigung, die sich aus dem Ensemble der ehemaligen elf Münchener Scharflichter und des „Wiener Nachlicht“ zusammenschloß. Als Mitwirkende kommen am Mittwoch nach Breslau: Dr. Henry aus Paris (Regitation und Gesang), Max von Delvaud aus Paris (Regitation und Gesang), Carl Holliger, Maler aus Wien, Ludwig Scharf, Dichter aus München, Robert Koppel, Dichter aus München, Leonhard Sulzmann, Komponist aus München. Wie sie sich zusammengesunden und wie originell sich ihr erstes Auftreten gestaltete, sowie weshalb sie sich „Scharflichter“ (vom Scharf richten, kritisieren) nennen, das haben wir in frühem Anläßlich ihres ersten Auftretens ausführlich erzählt. Wenn die Nachtrage nach Briefen so anhäuft, werden wir einen dritten Abend veranstalten lassen.

Akademischer Zweigverein des Humboldt-Bereins. Am 1. November fand in Paskoles Restaurant die Generalversammlung des Akademischen Zweigvereins des Humboldt-Bereins für das Wintersemester 1909/10 statt. Zunächst gab der 1. Vorsitzende, Herr Stud. med. Walter Friedländer, einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins, der auf ein arbeitsreiches Semester zurückblicken kann. Es wurde wieder eine Reihe von volkswirtschaftlichen Unterrichtsarbeiten abgehalten und zahlreiche Vorträge fanden Sonntag Nachmittag im Volkshaus statt. Für das neue Semester sind folgende Kurse angeordnet: die Mitte November ihren Anfang nehmen: Deutsche Grammatik und Rechtschreibung, Deutsch für Fortgeschrittene, Rechnen für Anfänger, Rechnen für Fortgeschrittene, Französisch für Anfänger und ein bioloogischer Kursus, das Leben in der Natur, sein Werden und Vergehen. Zahlreiche Sonntagsvorträge im Volkshaus sind angemeldet, sowie ein größerer Literatur-geschichtlicher Kursus. Es folgte dann die Debatte des Vorstandes und die Wahl des neuen Vorstandes. Gewählt resp. wiedergewählt wurden: 1. Vorsitzender: Herr Stud. med. Walter Friedländer, 2. Vorsitzender: Herr Stud. jur. M. Scholz, 1. Schriftführer: Herr Stud. phil. Ernst Baronow, 2. Schriftführer: Herr Stud. phil. Alberto Jonas, Kassier: Herr Stud. jur. Kreuzberger, 1. Beisitzer: Herr Stud. med. Bruno Ziemer, 2. Beisitzer: Herr Stud. phil. Rudolf Feige.

Stenographie-Kursus. Meldungen zu dem unentgeltlichen Kursus nimmt entgegen, auch brieflich, W. P. in a, Hubenstraße 58, II.

Ein Sachverständiger, der selbst bestraft ist. Ein Reuentsch zwischen zwei Sachverständigen, das sich am 21. Juni vor einem hiesigen Schöffengericht geltend machte. Die Aufgabe von Gutachten über den Zustand von Stiermehl zur Wurstabsicht, gab Anlaß zu einer Privatklage wegen Verleumdung, die jetzt vor dem Schöffengericht verhandelt wurde. Angeklagt war der Leiter des hiesigen chemischen Untersuchungsamtes, Direktor Dr. Heinrich Lübbig, und Privatkläger war Rentier Paul Großkopf von hier. Beide waren als Sachverständige in einer Strafsache gegen einen Wurstmacher zugezogen, der für seinen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verurteilt worden war. Während Direktor Dr. Lübbig auf Grund von Nachforschungen auf dem Standpunkte stand, daß jeder Zusatz zur Wurst die nur aus Fleisch, Fett und Gewürzen bestehen soll, eine Verleumdung darstelle, erklärte der Sachverständige Großkopf, daß es oft den Wurstmachern nicht möglich sei, ohne Zusatz von Stärkefleisch die erforderliche Bindung herbeizuführen. Während dieses Gesprächs sei die für die jetzige Anklage aus. Dr. Lübbig aufgesprungen und habe geäußert: Der Sachverständige will nur den Wurstmachern helfen, daß sie straffrei auskommen. Er ist wegen Kartoffelmehlhandelscherei bei der Wurstherstellung übrigens selbst schon bestraft. Tatsache war, daß Dr. Lübbig sich damals an den Vorsitzenden mit dem Antrage gemeldet hatte, festzustellen, daß Herr Großkopf schon wegen des Zusatzes von Stärkefleisch zur Wurst bestraft sei. Das hatte dieser, wenn auch zögernd, zugeben müssen! In seiner Reue erwiderte der Privatkläger eine Verleumdung und Ehrenkränkung. Da durch die Verleumdung nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, wie wirklich die Reue des Dr. Lübbig gelaute hatte, erfolgte, nach der Morgen-Session, aus diesem Grunde seine Freisprechung.

Eine, die den Schnapsbott nicht beachtet. Die „Scharflichter“ berichten: Die Oha- und Gemüßhändler Juliane Kruger von hier hielt bei dem Schnapsbott in erheblichem Maße und als sie vor einigen Wochen Abends in einer Gaststube auf der Friedrichstraße eintrat, handelte sie sich bereits in recht anmühter Stimmung. In ihrem Handtasche lag, in Papier gewickelt, etwa ein Pfund Rindfleisch, welches die Frau kurz zuvor in der Markthalle gekauft haben wollte. Dieses Fleisch offerierte sie den in ihrer Nähe herden Gästen, und bei der Fleischung ergab sich, daß es bereits in förmlich übergegangen und total verdorben war. Ein anständig ansehender Wirtshausbesitzer der Gaststube brachte nun das Fleisch in seinen Besitz und erlittete eine Anleihe gegen sie wegen Nahrungsmittelvergiftung. Am 4. d. M. hatte sie sich vor dem Schöffengericht zu verantworten; sie beteuerte nun unter Tränen, daß sie an jenem Abende total betrunken gewesen sei und das Fleisch in demselben Zustande erst kurz vorher erworben hätte. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem eine Geldstrafe von 6 Mk. gegen sie; das Gericht gelangte jedoch zu ihrer Freisprechung und zwar unter Berücksichtigung ihres angezeigten Anlaufes und in der ferneren Erwägung, daß das Anbieten eines Fleisches wohl noch nicht als „Verhalten“ eines verdorbenen Nahrungsmittels angesehen werden kann.

Der Barfabrikant Gustav Striegel. So lesen wir in der „Scharflichter“, ist wegen Gewerbrochens schon häufig bestraft. Vorgelegt wurden Beweisen über schlechte Zubereitung, welche er seinen Lehrlingen zuteil werden ließ, samt und nebereins sind auch wieder Anzeigen von Mitbewerbern des Hauptgrundstücks gegen ihn erhalten worden, nach welchen er seine Lehrlinge an Sonn- und Feiertagen regelmäßig über 9 Uhr Vormittags hinaus beschäftigte. Es wurde sogar behauptet, daß die Barfabrikanten am Sonntag von

4 Uhr früh bis in die Abendstunden hinein zur Arbeit angehalten würden. Durch die Gewerkschaften in der Schöffengericht-Verhandlung am 4. d. M. konnte dies aber nicht festgestellt werden. Unter den Lehrlingen, die an Sonn- und Feiertagen bis nach 9 Uhr früh in der Werkstätte tätig sein mußten, befand sich aber auch ein solcher von noch nicht 15 Jahren; Striegel hatte sich durch eine Uebertretung der §§ 105 b und 186 der Gewerbeordnung schuldig gemacht, und in Anbetracht seiner vielen gleichartigen Vorstrafen wurde er zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Wegen Duldung von Glücksspielen. § 285 Str.-G.-B., waren drei hiesiger Gastwirte, in deren Lokalen „gemauert“ worden war, angeklagt. Es wurde je nach dem Fortschreiten ein Einsatz von 10 bis 40 Pf., auch 1 Mk., gemacht, der dann abgepielt wurde, und zwar ohne Abwagung, mit Würfeln und ohne Mausecheln. Die hiesigen Strafkammer als Berufungsgericht hatte in einem ähnlichen Falle im vorigen Jahre auf Freisprechung erkannt, nachdem die Spielweise von den Spielern dem Gericht vorgelegt worden war. Das Schöffengericht machte diesmal die Urteilsbegrenzung der Strafkammer zu der ihrigen und ermittelte ebenfalls auf Freisprechung der Angeklagten. Es hätte auch noch aus einem anderen Grunde die Freisprechung erlangen müssen, weil ihnen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit geblieben habe, indem sie sich auf das freisprechende Urteil der Strafkammer, das ihnen bekannt war, stützten.

Zu einer regelrechten Zigeunerschlacht kam es Freitag Abend im Bierrestaurant „Zur Glocke“ in der Eblauerstraße. Dort trafen neun Zigeuner ein, die alsbald aus bisher noch nicht aufgeklärten Ursachen mit einigen Gästen in Streit gerieten. Natürlich blieb es nicht aus, daß die heftigsten Schläge der Pöbel schlemmte ihre Messer zogen und damit auf ihre Gegner losliefen. Aber auch die Gäste gingen — eine kleine Gesellschaft! — mit Messern auf die Zigeuner los und zwar mit erschreckendem Erfolge. Mehrere der Zigeuner erlitten nämlich von diesen Gästen Messerstiche, zwei von ihnen wurden sogar so schwer verletzt, daß sie von der Feuerwaffe verdunnen und ins Hospital geschafft werden mußten. Die Zigeuner wurden alle neun von der schnell herbeigeeilten Polizei verhaftet.

Sittlichkeitsvergehen. Ein fünfzehn Jahre altes Mädchen ist am Dienstag, den 23. Oktober, einem roten Mädchen zum Opfer gefallen. Er trat das Mädchen zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags auf der Promenade am Zwinger, sprach sie an und wußte mit freundlichen Worten ihr volles Vertrauen zu gewinnen. Das benutzte der Freier, spazierte mit dem Mädchen und trat mit ihr unterwegs in ein Weinrestaurant, wo er sie trinken zu machen verstand, um an ihr sodann ein Sittlichkeitsvergehen zu verüben. Es ist dem Mädchen gelungen zu entkommen; nach der Beschreibung des Mädchens war es ein Mann im Alter von etwa 30—35 Jahre, der brennlichen Schnurrbart hatte blauen Augen, groben Leberleber, schwarzen steifen Hut, schwarze Schnurrhaube und hellblauen Selbsthänder trug. Mitteilungen über die Person des Täters werden nach Zimmer 11 des Polizeipräsidenten erbeten.

Stadt-Theater.		Thalia-Theater.	
Sonntag Nachm.: „Fidelio“.	Sonntag Abend: „Die Dolanbräutigam“.	Sonntag Nachm.: „Der Bettelstudent“.	Sonntag Abend: „Robert und Bertram“.
Montag: „Zambrano“.	Montag: „Handlungsgeh.-Verein: Ein toller Einfall“ (Anfang 8 Uhr).	Montag: „Der Strom“.	Montag: „Ranon“.
Dienstag: „Wallensteins Lager“.	Dienstag: „Die geschiedene Frau“.	Dienstag: „Ranon“.	Dienstag: „Rabale und Liebe“.
Die „Vicomte“.	Mittwoch: „C. 3. Tili“.	Mittwoch: „Ranon“.	Mittwoch: „Rabale und Liebe“.
Mittwoch: „Wallensteins Tod“.	Donnerstag: „Tiefenland“.	Donnerstag: „Ranon“.	Donnerstag: „Rabale und Liebe“.
Donnerstag: „Tiefenland“.	Freitag: „Der Kreislauf“.	Freitag: „Robert und Bertram“.	Freitag: „Robert und Bertram“.
Freitag: „Der Kreislauf“.	Sonntag: „Die Räder“.	Sonntag: „Ranon“.	Sonntag: „Ranon“.

Aus Schlesien und Posen.

Strehlen, 5. November. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß heute, vom 1. April 1910 an eine Umfassung von 1/3 Prozent beim Verkauf von bebauten und unbebauten Grundstücken zu erheben. — Der Entwurf zum Steuern-Pachtvertrag soll juristisch geprüft werden, ehe über ihn entschieden wird. — In geheimer Sitzung wurde Bürgermeister Neumann einstimmig auf 12 Jahre wiedergewählt und sein Gehalt um 300 Mark jährlich erhöht.

Hirschberg, 5. November. Stadtverordneten-Wahlen. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung errangen unsere Genossen angesichts des ersten Versuches einen ganz achtungsvollen Erfolg. Von 637 Wählern stimmten 116 für unsere Kandidaten. Die „Liberalen“ erhielten 344—382 und die Kandidaten des Gewerbevereins 150 bis 177 Stimmen. Einen kläglichen Reinfall erlebten die Gastwirte. Herr Schreier brachte es auf ganze 3 Stimmen und Herr Schiller auf 19. Die Wahlbestätigung war eine ungeheuer starke, beglückende Resultat von Görtz hatte die Liberalen kopfschüttelnd gemacht und zu tieferer Anspannung aller Kräfte getrieben. Das Hirschberger Rathaus wird zwar vorläufig noch nicht zum „Zummelplatz sozialdemokratischer Parteipolitik“ werden, wie der „Arbeiterfreundliche“, freisinnige „Vote“ schreibt, sondern weiter eine Schacherbude verächtlicher Selbstzweckerei bleiben, die von gewissen Parteien diktiert werden. Für unsere Genossen berechtigt dieser erste Versuch aber zu den schönsten Hoffnungen. Der Zweck ist erreicht, daß Interesse für unsere Kommune geweckt und nun kann in den nächsten Jahren rüstig daran weitergearbeitet werden.

Wasserstandsrichtlinien der Oder.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
6. 11. [2,74 0,80 2,15] — [3,86 1,53 4,58 1,62 0,78 0,49 4,88] — 1,70 0,21] —	5. 11. [1,19 0,80 2,32 0,58 3,84 1,52 4,58 1,80 0,74 0,41 4,98] — 1,70 0,19 0,99	4. 11. [1,62 0,58 2,12 0,42 2,46 2,07 4,07 2,38 1,68 1,56 5,00] — 0,14 1,88 1,11	*) Anzeigerungsgebühr: 1. Retrospektiv 3,50; 2. Prospektiv (Oder) 0,50; 3. Prospektiv 3,25						



MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

sind die besten!

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

Neueste Nachrichten.

Ein durchschlagender Erfolg.

Berlin, 6. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen in 88 Wahlbezirken haben die Sozialdemokraten gestern die Mehrheit in der 24. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erlangt, indem sie 13 Mandate gewannen.

Eine Gewaltmaßregel rückgängig gemacht.

Galle a. S., 6. November. (S. L. B.) Der Landrat des Mansfelder Gebirgskreises hatte aus Sicherheitsgründen die Einführung einer früheren Polizeistunde in den Wirtschaften angeordnet, in denen sich Streikbureaus befinden und Streikversammlungen abgehalten wurden. Der Oberpräsident v. Bögler hat diese Verfügung als ungesetzlich aufgehoben.

Gießen, 6. November. (S. L. B.) Die Lage hat sich bisher noch nicht wesentlich geändert. Die Zahl der Streikenden beträgt noch 8000.

Die bestohlenen Königsgräber.

Hamburg, 6. November. (S. L. B.) Der frühere Reisende Müller, der in Berlin wegen schweren Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde gestern vom Landgericht Hamburg wegen Beihilfe zum Diebstahl von Gold- und Silbergegenständen aus den Königsgräbern von Köstlich einschließlich der Berliner Straße zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der englische Budgetkonflikt.

London, 6. November. (S. L. B.) „Daily Telegraph“ berichtet: Es ist endgültig beschlossen worden, daß, nachdem das Budget vom Oberhaus in erster Lesung erledigt worden ist, alle Abgeordneten durch den Lord Lansdowne informiert werden, daß ein Antrag gestellt werden wird, worin sich die Konservativen erklären, die Prinzipien des Budgets gutzuheißen, solange die Wähler ihre Meinung nicht geäußert haben. Dieser Beschluß wird in sehr energischer Weise verfaßt sein. Seine Annahme von der Mehrheit der Lords steht außer Zweifel und wird dem Budget den Todesstoß versetzen.

Die Abfertigung Katosowis.

Budapest, 5. November. (S. L. B.) Der Führer der sozialdemokratischen Partei Rumänens, Dr. Christ an Katosowis, dessen Ausweisung in Rumänien an mehreren Orten zu Unrecht geläufig ist, ist hier eingetroffen und will die Entscheidung über seine Angelegenheit abwarten. Katosowis sagt, er sei Staatsbürger, Mitglied des Gemeinderates in Konstanza, Grundbesitzer und habe als Oberarzt in der rumänischen Armee gedient. Seine Ausweisung und Vergewaltigung sei ein Verbrechen für Ungarn, weil er sich jederzeit der Matrosen des „Potemkin“ angenommen habe.

Expräsident Roosevelt.

London, 6. November. (S. L. B.) Der „Central News“ wird aus New York telegraphiert: Dort erhält sich das Gerücht, daß Roosevelt entweder tot oder gefährlich krank sei. Doch ist ein Telegramm aus Nairobi einzufliegen, daß die Meldung grundlos sei. — Aus Rom wird gemeldet, Roosevelt's Gemahlin, die dort verweilt, erklärte, sie habe von dem Gerüchte über den Tod ihres Mannes gehört, wisse ihm aber keinen Glauben bei.

Koblenz, 6. November. (S. L. B.) Bei der Landung des P. I wurde mit dem Schlepseil ein Soldat mehrere Meter hoch gehoben. Er fiel zur Erde nieder und wurde verletzt.

Kassel, 6. November. (S. L. B.) Reichstagsabgeordneter Potthoff, der wegen Verletzung des Waldecker Landtags, begangen durch ein Flugblatt zur Landtagswahl 1907 angeklagt war, wurde von der Strafkammer freigesprochen.

Paris, 6. November. (S. L. B.) Zwei russische Studenten wurden in ihren Logis im Quartier Latin bei der Fabrikation von Söllennaschinen betrogen und verhaftet. (?)

Paris, 6. November. (S. L. B.) Der Aviatiker DuLagrange trifft Vorbereitungen zu einem Flug von Paris nach Bordeaux. Er wird den Flug mit einem Blériot-Apparat unternehmen.

Paris, 6. November. (S. L. B.) Im Prozeß Steinheit wurde gestern zur Jugendvernehmung gelitten. Die ersten Zeugen sind der Polizeikommissar Buchotti und zwei Polizisten. Nach der Vernehmung des Polizeikommissars verzichtete der Vorsitzende auf weitere Informationen. Um 5 Uhr wurde die Sitzung auf heute Mittags 12 Uhr vertagt.

Brüssel, 6. November. Die heutige Kammerdebatte brachte den erhofften Schluß über die Veraltungen der Militärvorlage noch nicht. Nach lebhaften Debatten wurden die weiteren Beratungen auf nächsten Mittwoch vertagt.

Petersburg, 6. November. (S. L. B.) In Wolhynien sind Bauernunruhen ausgebrochen. Die revolutionären Bauern überfielen mehrere Gutshöfe und stülten die dortigen Bauern. Die einschreitende Polizei wurde in die Flucht geschlagen.

Briefkasten.

M. G. Die „Herrschaft“ kann die gezahlte Entschädigung nicht zurückfordern.
Z. B. 1. Erklären Sie uns die Konzeptionsurkunde; wir werden Ihnen dann nähere Auskunft geben. 2. Nein. 3. Das Unschreiben verursacht neue Kosten in gleicher Höhe.
B. S. Lassen Sie sich darauf nicht ein, denn Sie können dabei nichts gewinnen.

P. W., Altkasser. Diese persönlichen Dinge eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

R. P. 297, Brien. Dienstmädchen müssen sich verlässlichlich die Beiträge für Kranken- und Invaliden-Versicherung vom Lohn abziehen lassen.

Nr. 14.506. Besten Dank für die Einwendungen; leider nicht zum Ausdruck.
Rogus. Mit Dank empfangen. Wird alsbald verwendet.
Gruf.

Versammlungen und Vereine.

Breslauer Jugendheim!

Geöffnet jeden Sonntag von 3-9 Uhr Nachmittags.
In den Zimmern 6, 6 und 7 des Gewerkschaftshauses, Marxgaretenstraße 17: Geseßigkeit - Lesesaal - Spiele u. a. m.
Im Vortragssaal von 7-8 Uhr: Vortrag.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 6. November:
Buchbinder. Stiftungsfest. Konzert und Tanz im großen Saale.
Die Festrede hält Genosse Albert.
Brauereiarbeiter. Vertrauensmänner-Sitzung. Billardzimmer.
Arbeiter-Züngerbund. Ausschüssung im Zimmer 3.
Bildhauer. Abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung. Zimmer 5.
Freie Turnerschaft. Funktionär-Sitzung. Zimmer 6.
Krankenkasse „Grundstein“. Abends von 6-9. Zimmer 7.

Sonntag, den 7. November:
Eistungsfest des Schneiderverbandes. Nachmittags 4 Uhr im großen Saale.
Bücher. Vormittags 10 Uhr: Versammlung im Billardzimmer.
Hörleger. Vormittags 11 Uhr: Versammlung. Zimmer 2.
Liederzettel „Trene“. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Zimmer 1.

Montag, den 8. November:
Bücher. Vormittags 10 Uhr: Versammlung. Zimmer 1.
Löhner. Wichtige Versammlung (siehe Inserat). Zimmer 2.
Müller. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Zimmer 2.
Nachbeter. Vormittags 10 Uhr: Versammlung. Zimmer 3.
Maschinen und Seiler. Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Referent: Gauweiler Kollege Ungerich. Zimmer 3.

Dienstag, den 9. November:
Buchbinder. Versammlung im großen Saale.
Gesangsverein „Frohstimm“. Übungsabend. Zimmer 2.
Stenographen. Übungsabend. Zimmer 3.

Mittwoch, den 10. November:
I. Gasspiel der Münchener Scharfrichter. Karten zu 30 Pf. sind im Vorverkauf im Nationaltheater und in der Poststraße zu haben, sowie im Zigarrengeschäft Sternstraße 77.

Donnerstag, den 11. November:
II. Gasspiel der Münchener Scharfrichter für die, die für das I. Gasspiel kein Billet mehr erhalten konnten.

Der große Saal des Gewerkschaftshauses ist an folgenden Tagen noch unbefetzt:
Sonntag 20. November
27. November
11. Dezember

Wir bitten die Vorstände der Gewerkschaften und Vereine, die auf einen dieser Tage reflektieren, dieses rechtzeitig dem Unterzeichneten mitteilen.
Die Lokalkommission. J. A. Freytag.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der Jahlabend

Am Montag, Abends 8 Uhr, in folgenden Lokalen:

- Distrikt 1 (Gabit) Kronprinzstr. 44, Ref. Gen. Abend.
- 2 (Sauerbrunn) Viktorstr. 34, Ref. Gen. Wolff.
- 3 (Gräßsch. Verh.) Theresienstr. 22, Ref. Gen. Müller.
- 3a (") Pulverstr. 13, Ref. Gen. Sach.
- 3a (") Siebenhünerstr. 19, Ref. Gen. Lodus.
- 4 (Nikolaitor) Schweiberstr. 23, Ref. Gen. Kiepel.
- 6 (") Leutenstr. 12/14, Ref. Gen. Pöbe.
- 6 (") Hildebrandstr. 23, Ref. Gen. Frey.
- 7 (") Westendstr. 21, Ref. Gen. Anders.
- 7 (") 58, Ref. Gen. Steinbrecher.
- 7 (") Leutenstr. 62, Ref. Gen. Machol.
- 7 (") Polenerstr. 61, Ref. Gen. Jahn.
- 8 (Oderlor) Wehlstraße 52/54, Ref. Gen. Cohn.
- 8a (") Postgasse 6, Ref. Gen. Darf.
- 8a (") Kleischstr. 16, Ref. Gen. Landsberg.
- 9 (") Matthiasstr. 140, Ref. Gen. Schiller.
- 9a (") Roienstr. 20a, Ref. Gen. Seibold.
- 10 (Sandtor) Delsnerstr. 8, Ref. Gen. Tige.
- 11 (") Michaelstr. 18, Ref. Gen. Richter.
- 12 (Scheitniger Tor) Gellhornstr. 21, Ref. Gen. Brosig.
- 13 (") Nitschstr. 68, Ref. Gen. Albert.
- 14 (Ohlauer Tor) Königsgräberstr. 10, Ref. Gen. Schick.
- 15 (") Gewerkschaftshaus, Ref. Gen. Siegon.
- 16 (Streblener Tor) Hubenstr. 80, Ref. Gen. Kentrich.
- 16a (Bohrer Tor) Bohrerstr. 70, Ref. Gen. Hermann.
- 17 (Schweidniger Tor) Neudorfstr. 80, Ref. Gen. Schneidewind.
- 17 (") Auguststr. 138, Ref. Gen. Pawalle.
- 17a (") Neudorfstr. 65, Ref. Gen. Gehmann.
- 18 (Innerer Stadt, östl.) Gr. Grodchng. 2, Ref. Gen. Schmar.
- 19 (") westl. Kupferstraße 21, Ref. Genosse Bachmann.
- 12 Land (Pöpelwitz) Pöpelwitzstr. 23, Ref. Gen. Scholich.

Distrikt 2 (Sauerbrunn). Sonntag, den 7. November, früh 8 Uhr, findet vom Auguststr. 19 aus, eine allgemeine Mitglieder-Agitation statt. Um rege Beteiligung wird ersucht. Die Auszahlung der Abonnementgelder findet im Abendabend statt.

Distrikt 3a (Gräßschener Vorkastl). Sonntag, den 7. November: Mitglieder-Agitation von der Wohnung des Distriktsführers Gräßschenerstr. 38, III., an. Zahlreiches Erscheinen wünscht. Der Distriktsführer.

Distrikt 6 (Nikolaitor). Mittal eber-Agitation. Sonntag, den 7. November, früh 7 1/2 Uhr vom Distriktslokal, Ankerstr. 10, aus. Genossen! Unsere Erfolge überall sind groß. Kommt recht zahlreich, damit es auch bei uns immer besser wird. — Die Abonnementgelder werden ausbezahlt.

Distrikt 11 (Sandtor). Sonntag, den 7. November findet eine Mitglieder-Agitation Vormittags 8 Uhr im Distriktslokal. Der Distriktsführer.

Distrikt 16 (Streblener Tor). Sonntag, den 7. November, Vormittags 8 Uhr: Mitglieder-Agitation vom Distriktslokal Pöpelwitzstr. 80 aus.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land) Neumarkt. Land-Distrikt 3 (Bezirk 1). Sonnabend: Jahrtag bei Nitschke, Neukirch. Sonntag, den 7. November, früh 7 Uhr: Flugblatt- und Kalender-Verbreitung. Hierzu sind die Genossen des gesamten Bezirkes eingeladen. Das Material kann bei den Bezirksführern in Empfang genommen werden.

Land-Distrikt 4 (Groß-Mochbren). Sonntag, den 7. November, Nachmittags 3 U.: Jahrtag in Döperau. Land-Distrikt 14 (Stadelwitz, Marschwitz, Gropstisch). Sonntag, den 7. November, früh 6 Uhr: Flugblattverteilung. Aufgabe bei Weidner. — Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung daselbst.

Brieg. Holzarbeiter-Verband. Sonnabend, den 6. November, Abends Punkt 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Landkirche. Tagesordnung: Extrabeitende, Änderung der Lokalkassen-Statuten.

Stegau. Fabrikarbeiter. Sonntag, den 7. November: Versammlung.

Stegau. Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 6. November, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. — Montag, den 8. November, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung der Vertrauensleute. Tagesordnung: Die Zulassung der Ortsverwaltung für das Jahr 1910 und die Regelung der Unterstützungszahlungen. Anwesend Koll. Schlegel.

Schweidnitz. Gewerkschaftskartell. Dienstag, den 9. November, Abends 8 1/2 Uhr: Gemeinschaftliche Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen in den „Drei Tauben“.

Saues. Öffentliche Holzarbeiter- und Schmiede-Versammlung. Montag, den 8. November, Abends 8 Uhr, im grünen Acker. Alle im Wagenbau beschäftigten Stellmacher und Schmiede sind dazu eingeladen.

Striegau. Die Kalenderverbreitung in Gräben und Stadt Striegau findet Sonntag, den 7. November, statt. Einfluß der Kalender Sonntag früh Pöpelwitzstr. 8.

Freiburg-Politz. Große öffentliche Volksversammlung. Sonntag, den 7. November, Nachmittags Punkt 2 Uhr, in der Germania in Politz. Tagesordnung: Die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen. Referent: Stadtv. Robert Albert aus Breslau.

Schnau. Metallarbeiter. Sonnabend, den 6. November, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im grünen Baum.

Glogau. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag, den 11. November: Versammlung. Vortrag des Genossen Eitor.

Petersdorf. Öffentliche Versammlung. Sonntag, den 7. November, Nachmittags 3 Uhr, im Gashof zum Deutschen Kaiser. Referent: B. Kowalski-Breslau.

Schweidnitz-Pöpelwitz-Bismarckhütte. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 7. November, Vormittags 10 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im bekannten Vereinslokal. Sehr wichtige Tagesordnung.

Laurahütte. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 7. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal, Maylostraße 3. Wichtige Tagesordnung. Neuannahmen vor der Versammlung.

Neudorf. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 7. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal, Privatweg bei Mohl. Zutritt nur für Mitglieder. Aufnahmen vor der Versammlung.

Aus der Geschäftswelt.

Samsen & Cie., Blücherplatz 27.
Photogr. Atelier für mod. erstklass. Aufnahmen u. Vergrößerungen nach jedem, auch dem schlichsten Bilde zu billigen Preisen unter vollster Garantie für alle übernommenen Arbeiten. 4276
12 Visites von Mk. 1.80 an, Kanderivisit von Mk. 2.50 an
Cabinet " " 4.80 " Postkarten " " 2.00
Weihnachts-Aufträge erbitten recht frühzeitig!
Abends und bei schlechtem Tageslicht elektrische Lichtaufnahmen, von guten Tageslichtaufnahmen nicht zu unterscheiden und Garantie.

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. [5268]
Schaung: Sonntag, den 7. November, nachm. 5 Uhr: Pred. Tschirn. Thema: **Ehrliebe an die Freude.**

Stenographie-Kursus.
Vorlesungen zu diesem unentgeltlichen Kursus nimmt entgegen, auch kreidlich, W. Pflaum, Vorsitzender der Mitgliedschaft Breslau. 5270
Deutscher Stenographenbund (Synonym Arends).

Arthur Puder,
Breslau, [4971]
Schmiedestraße Nr. 24.
Abzeichen, Stempel- und Schablonen-Anstalt.
Dieses Abzeichen in hoch. Qualität ausgeführt kostet nur 75 Hg.

Rohtabak-Handlung
G. Wutke, Hauptplatz 4.
Nähmaschinen
neue von 45 Mark an mit Garantie, gebrauchte von 10, 15, 20-35 Mark.
S. Freund
Poststraße 4/5. [4191]

In grösster Auswahl und billigsten konkurrenzlosen Preisen offeriere ich

Beinkleider . . . schon von 2, 3, 5-10 Mk.
Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12-30 Mk.
Joppen, alle Arten, schon von 5, 6, 7-15 Mk.
Paletots, alle Neuheiten, schon v. 8, 10, 15-40 Mk.
Pelerinen für Herren und Knaben
stets sortierte Auswahl. — 5258

Eduard Freund
52 Reuschestr. 52
Grösstes Haus für Herren- u. Knaben-Moden.

Gesucht sofort
an allen Orten arbeitssame Personen zur Übernahme einer **Tricotagen- und Strumpffabrikerei.**
Angenehme leichte Hausarbeit. — Hoher dauernder Verdienst.
Garantierte Arbeitsleistung frucht allen Orten.
Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Frei- und glänzende Zeugnisse gratis und franko.
Tricotagen- und Strumpffabrik Heber & Fohlen
Saarbrücken A 65.

Jackets - Paletots - Kostüme - Röcke
in den neuesten Farben
in gediegensten Stoffen
zu billigsten Preisen

5278

M. Berger Nachfolger
Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Ohlauerstrasse 80, neben der Weinhandlung von Kempinski.



werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Schweidnitzerstrasse 43b. Breslau Albrachtestrasse 30. Friedr.-Wilhelmstrasse 61. Molikstrasse 2. Sadowastrasse 1.

Stadt-Theater. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Die Entführung aus dem Serail. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Abends 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Montag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben.

Lobe-Theater. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Die geschriebene Frau. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Abends 7 1/2 Uhr: Die fremde Frau. Montag, 7 1/2 Uhr: Der fidele Bauer.

Thalia-Theater. Sonntag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Montag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Dienstag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Freitag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben. Samstag, 7 1/2 Uhr: Die Waisenbuben.

Schauspielhaus. Sonntag, 8 Uhr: Robert und Bertram. Montag, 8 Uhr: Robert und Bertram. Dienstag, 8 Uhr: Robert und Bertram. Mittwoch, 8 Uhr: Robert und Bertram. Donnerstag, 8 Uhr: Robert und Bertram. Freitag, 8 Uhr: Robert und Bertram. Samstag, 8 Uhr: Robert und Bertram.

Liebig's Etablissement. Sonntag, den 7. November: Vorstellungen Otto Reutter. Montag, den 8. November: Vorstellungen Otto Reutter. Dienstag, den 9. November: Vorstellungen Otto Reutter. Mittwoch, den 10. November: Vorstellungen Otto Reutter. Donnerstag, den 11. November: Vorstellungen Otto Reutter. Freitag, den 12. November: Vorstellungen Otto Reutter. Samstag, den 13. November: Vorstellungen Otto Reutter.

Viktoria-Theater. Vollständig neues Programm! 11 Attraktionen 11. Sonntag, 7 1/2 Uhr. Ende nachmittags gültig.

Zeltgarten. Dir. H. Kroschek. Heute Sonntag: Das großartige November-Programm. Attraktionen. Unter anderem: Weitzmann-Trio. Fliegende Lustnummer. Margwills. Dittl-Verwandlungs-St. Anlang des Konzerts 8 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Vermittag: Matinee bei freiem Zutritt.

Im steinernen Grund (Zeltgarten-Tunnel) Die ausgezeichneten oberbayerischen Schrammeln. Zum ersten Mal in Breslau! Sonntag 4 Uhr. Eintritt frei.

Palmengarten. Dir. H. Kroschek. Auf beifolgendes Wunsch Festsetzung: Oktoberfest in München. 2 neue Kapellen. Städtisches Orchester aus Zimmern. 18 Personen in Uniform. Anmerkungen: November-Orchester 10 Personen. Orchester. Anfang 4 Uhr. - Eintritt 10 Pf. Vermittag: Freikonzert. 9 Pl. Reformbier 9 Pl. Verlangen Sie auch im Konsum-Verein Unionbiere. Singel-Maschine für nähen bei Rosenfeld, Remarkt Nr. 1. [484]

Freikonzert. 9 Pl. Reformbier 9 Pl. Verlangen Sie auch im Konsum-Verein Unionbiere.

Freikonzert. 9 Pl. Reformbier 9 Pl. Verlangen Sie auch im Konsum-Verein Unionbiere.

Albert Wagner. Friedr.-Wilhelmstr. 26/28, vis-à-vis Mittelgasse 6273. Konfektions-Ausverkauf zu spottbilligen, herabgesetzten Preisen. Damen-Paletots von 5,50 an, Mädchen- und Kinder-Jacketts von 2,50 an, blaue und rote Kinderkragen von 1,50 an, Samtpaletots, schwarz u. farb. v. 9. - an, Winterblusen v. 0,95 an, gefüllte Stoffhosen von 3,50 an, Kostümröcke von 2,90 an, moderne Damenkleider von 15. - an, Kinderkleider von 0,95 an. Eleg. Polzkollern u. Muffen v. 2. - an. Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten. Trotz der billigen Preise Rabatmarken.

Ortskrankenkasse der Klemmner zu Breslau. Sonntag, den 14. November, Herrenstr. 19 (Ede Engelsburg) Vertreter-Wahlen.

1. Für die Herren Arbeitgeber: vormittags 11 1/2 Uhr, dieselben haben 19 Vertreter zu wählen. 2. Für die Kassensmitglieder: vormittags 12 Uhr, dieselben haben 39 Vertreter zu wählen. Die stimmberechtigten Arbeitgeber, sowie Kassensmitglieder ersucht um pünktliches Erscheinen. Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Schlosser pp. zu Breslau. Dienstag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Pariser Garten (Lokal an der Garbusgasse): Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Wahl von 3 Revisoren zur Abnahme der Jahresrechnung für 1909. 3. Verschiedenes. Die gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden zur Teilnahme hierdurch ergebenst eingeladen. Breslau, den 6. November 1909. Der Kassenvorstand.

Humboldt-Verein. Volkstümliche Unterrichtskurse! Die Kurse beginnen Mitte November und zwar: 1. Fortsch. Grammatik und Konjugation. 2. Deutsch für Fortgeschrittene. 3. Literaturgeschichte. 4. Rechnen für Anfänger. 5. Rechnen für Fortgeschrittene. 6. Französisch. 7. Etymographie und analoge. 8. Das Leben in der Natur. Beginn: Freitag, den 12. November 1909.

Wasserheil-Anstalt Dr. Marouse. Breslau, Gartenstraße 47. Am Abend eine unentgeltliche Knebelkur ist die Ankunft von Montag, den 8. u. 9. für einige Tage geschlossen. Die Wiedereröffnung wird durch einen Bescheid bekannt gegeben werden.

Pfänder-Auktion. Montag, d. 6. 12. 09. [5212] Braundburgerstr. 21. 6 Stuben, großer Hofraum, Pflanz- und Freizeitanlage, 10 Räume von 2 Bahnhöfen, in welchem seit 20 Jahren ein Verlegetisch in ein glanzvolles Geschäft, wird zu verkaufen. Schriftliche oder mündliche Anstufung erstet der Wirt, Reichensbach, Hirschstraße 109. 5274

Pfänder-Auktion. Freitag, den 12. November 1909. Versteigerung nur bis 8. November. Donnerstag, den 11. November. Nicht bei Gericht geschlossen. Pfänder-Auktion. Sonntag, den 13. November 1909. Versteigerung bis 16. November. Handlich-Jahant, Oelschtr. 12. Heizschube, Paletts, Holz-, Leder-, Haus- u. Spangenschuhe billigst Hugo Friellitz, Waldenburg, Töpferstrasse 21. 5208

Jeden staunt über die Reichhaltigkeit und billigen Preise. Hänge, zum Einsteigen, 17 Pf. Kein Fleck, gegenwärtig, 17 Pf. Anzugfabrik Ballstraße 17, 1 Tr. Erfinder! Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei judizieller Ausnutzung. Patent-Ingenieur-Ehre Ebel & Schmidt, Abt. Breslau, Neue Zeltstraße 21.

Sofort Geld auf Gold- und Silberlochen, Seiten, Wäsche usw. im Pfandleihamt, Alsbücherstr. 17. Zum Umzuge kaufe gebr. Möbel, 1000. Hausrat gegen sofortige Zahlung. 5223. Wähler, Gartenstr. 36. Verkauf gebr. Möbel! Schrank, Vertikales, Bettstellen, Sofas, Waschtische, 2 Stuben-Einrichtung, 30, 50, 70 Pf. 5283. Friedrichstraße 66.

Die Volksschule wie sie ist von Otto Röhle Preis 30 Pf. Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Brautseide schwarz und weiss Meter 2, 3, 4, 5, 6 Mark. J. Glücksmann & Co. Ohlauerstrasse 71/73. Gegründet 1851.

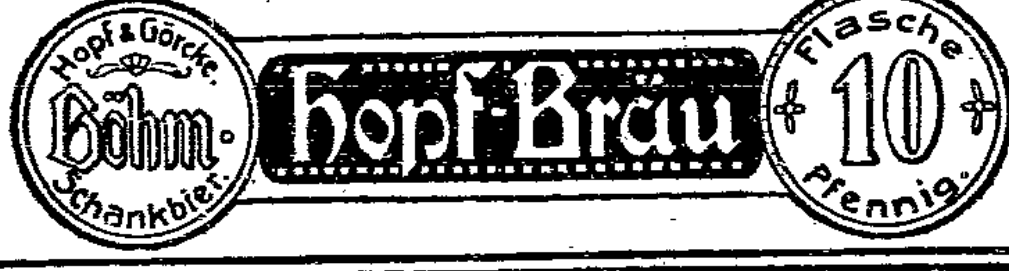
Extra-Angebot. Von Sonntag, den 7. November ab: Paletots, neueste Fassung, alle Größen sonst bis 30 Mk., jetzt von 18 Mk. an. Joppen, extra gute Qualität sonst bis 15 Mk., jetzt von 7.50 Mk. an. Anzüge, neueste Farben sonst bis 32 Mk., jetzt von 18 Mk. an. Nur beste Schneiderarbeit! Keine Engros-Konfektion! Anfertigung nach Mass unter Garantie guten Sitzes in nur besten Stoffen zu billigsten Preisen. C. Falk, Gartenstrasse 63 (neben dem Palmengarten) Herren- und Knaben-Bekleidungs-Haus.

C. Simon, Breslau No. 11, Scheitnigerstrasse No. 11 empfiehlt seine preiswerte Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche. Herren-Eskimo-Hemden von 1.10 an. Trikots 1.30. Trikots u. Barchent-Hosen 1.25. Jagd-Westen u. Wirk-Jacken 2.00. Halstücher 0.25. Blusen in blau 1.10. Schürzen in blau 0.60. Socken 0.18. Wattierte Chemisets, Hosenträger, Strumpfwaren.

Billige böhmische Bettfedern! 1 Pfund graue, gute, geschüllene 1 M., prima halbweiße 1 M. 30; weiße, flaumige 1 M. 70, 1 M. 40; schneeweiße, allererste 2 M. 70, 3 M. 40; 1 Pfund schneeweiße, Komaretsche, ungeschüllene 2 M., 2 M. 30; Kasernsp. 3 M. 50, 3 M. 20. Versand sofort gegen Nachnahme von 10 Pfund an franco. - Umtausch gestattet. Für Rückposten Geld retourn. Ausführliche Preisliste gratis. [4056] S. Benisch in Deschenitz No. 876, Böhmen.

Räumungs-Verkauf Schluss der Saison! Sensationelle Angebote Preisreduktion bis 50% Seltene Gelegenheit für Brautausstattungen. Hecht & David Ring 29, Ecke Ohlauer-Str. 5280

Schwarz „Schwarz“ Bouillon-Würfel à 5 Pf. sind unübertroffen! Schwarz & Co., Suppenwürfel-Gesellschaft m. b. H., Beiln SW 82.



10 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis für Werfen mit Steinen!

Hannover, 4. November. Ein Erkenntnis von erheblichem Interesse. Scharfe hätte heute hier das Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps als Berufungsinstanz in einer Verhandlung gegen den Dragoner Johann Beder aus Nordhollenhagen bei Havel, den Dragoner Bernhard Warnde aus Hamburg und den Dragoner Otto Gulik aus Sosa, sämtlich von der 3. Eskadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 (Garnison Oldenburg). Folgender Tatbestand lag der Verhandlung zugrunde. Während des letzten Herbstmanövers lag die 3. Eskadron einige Tage in dem Dörfchen Gilmeringen bei Soltau, wo sich am 15. August Abends die Leute in einer Wirtschast mit den Dorfschönen unter den Älteren einer Steinharmalika harmlos beim Lauge vergnügten. Um 10 Uhr befahl der diensthabende Unteroffizier Sandmann den Dragonern, nach Hause zu gehen. Auf der Straße hielten sich verschiedene Dragoner noch etwas auf, worauf ihnen der Unteroffizier Sandmann ein schnelles Fortgehen befahl. Die Angeklagten gingen leptomärsch in einen Wald, aus dem der Unteroffizier unmittelbar darauf mit Steinen von Faustgröße geworfen wurde. Getroffen ist er hierbei nicht, nur ein Stein rollte ihm über die Hüfte. Er machte den Vorfall sofort dem Wachmeister Karber, der mit ihm die Quartiere verließ, dabei die Abwesenheit des Angeklagten Beder konstatierte, dessen Kommen der Feldwebel und der Unteroffizier nunmehr in einem Versteck erwarteten. Als in der Tat Beder herankam, richtete der Wachmeister in kurzer Entfernung auf ihn den Schein seiner elektrischen Taschenlampe. In demselben Augenblick erhielt der Feldwebel gegen die Brust einen heftigen Steinwurf, der ihn zurücktaumeln ließ und, wie der Wachmeister deutlich erkennen will, von Beder herührte, der nach dem Ansturm in den Wald flüchtete, aber hierbei stürzte, so daß er einsehend und seine Persönlichkeit festgestellt werden konnte. Am andern Tage wurde Beder verhaftet, einige Tage später erfolgte die Verhaftung der Mitangeklagten Gulik und Warnde, und am 24. September standen die Angeklagten in Oldenburg vor dem Kriegsgericht der 19. Division unter Anklage wegen militärischen Auftrages etc. Das Kriegsgericht verurteilte die Schuldfrage wegen militärischen Auftrages und verurteilte die Angeklagten wegen tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten (§ 97 Militär-Straf-Gesetzbuch) unter Annahme milderer Umstände (1) zu je 3 Jahren Gefängnis, 2) Feldwebel wurde nur wegen des Steinwurfes gegen den Wachmeister verurteilt, wegen des Steinwurfes gegen den Unteroffizier aber mangels an Beweisen freigesprochen. Gegen dieses Urteil erhoben die Verurteilten Berufung unter der Forderung einer milderen Strafe. Dagegen wählte der Gerichtsherr in seiner gleichzeitigen Berufung fremder Strafen, außerdem die Verurteilung von Gulik und Warnde wegen Auftrages. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht plädierte Rechtsanwalt Greving-Oldenburg für die Freisprechung des Beder mangels an Beweisen, Rechtsanwalt Benesch-Hannover trat für eine mildere Bewohnung der beiden anderen Angeklagten ein. Das Oberkriegsgericht hielt aufgrund der erneuten umfangreichen Beweisaufnahme für festgestellt, daß bezüglich des Beder die Feststellungen der ersten Instanz zuträfen. Beder wurde deshalb wiederum wegen tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten erneut zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt unter Freisprechung in einem weiteren Falle und Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. Dagegen wurde das Urteil der ersten Instanz bezüglich der beiden anderen Angeklagten aufgehoben. Hier hielt das Oberkriegsgericht das schwere Verbrechen des militärischen Auftrages (§ 106) in Verbindung mit tätlichem Angriff gegen

einen Vorgesetzten für erwiesen. Gulik und Warnde wurden hierauf unter Heranziehung der strafverschärfenden Bestimmungen des § 107 des Militär-Straf-Gesetzbuches zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 5 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt!

Der Militarismus tritt wieder Menschenglück und Menschenleben nieder!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November.

Was sollen wir im Zahlabend?

Oft genug hört man noch diese Frage, wenn der Zahlabend herannahet und die Genossen und Genossinnen aufgefordert werden, ihn zu besuchen. Viele glauben, sie haben es nicht nötig, in den Zahlabend zu gehen, weil sie ja die Beiträge pünktlich an den Bezirksführer zahlen, der allmonatlich in ihre Wohnung kommt. Das ist eine durchaus falsche Ansicht. Genieß, der Zahlabend ist auch dazu da, daß jeder seine Beiträge zahlen kann; aber außerdem hat er noch andere, wichtigere Aufgaben.

Der Sozialdemokratische Verein zählt jetzt fast 7000 Mitglieder. Daß sie ihre Beiträge zahlen, ist gewiß dringend notwendig, denn ohne Geld kann kein politischer Kampf geführt werden. Aber noch wertvoller ist es, alle Mitglieder zu wirklich hervorgehenden Sozialdemokraten zu machen, die nicht nur selbst wissen, was sie wollen, sondern unsere Gedanken weiter tragen und unausgesetzt werden und arbeiten, damit unsere Reihen sich von einem Tage zum anderen immer mehr verstärken. All das kann nicht von einer Stelle aus, durch die allgemeinen Mitglieder-Versammlungen im Gewerkschaftshause geleistet werden; das ist unmöglich. Die Agitationsarbeit, soll sie fruchtbar sein, muß man auf keine Felder und möglichst viele Kräfte verteilen. Diese durch die Erfahrung gewonnene Einsicht hat uns im Jahre 1900 zur Distrikts- und Bezirks-Einteilung gebracht; sie war es auch, die uns zum Zahlabend führte. Für alle Distrikte und Bezirke der Stadt allmonatlich Versammlungen zur Aufklärung und Weiterbildung, das ist es, was wir mit dem Zahlabend geschaffen haben. Dann gilt es aber auch die Kräfte zu gewinnen, die die Kleinarbeit verrichten müssen. Der Sozialdemokratische Verein ist heute keine so einfache Organisation, wie vor zehn Jahren. Wir brauchen mehr als 20 Distriktsführer und fast 300 Bezirksführer, um die tausenden Arbeiten zu bewältigen. Über damit ist doch keineswegs genug getan. Es gilt Flugblätter zu verbreiten, fortgesetzt neue Mitglieder zu gewinnen und neue Helfer für die „Volkswacht“. Da reichen die Distrikts- und Bezirksführer nicht aus. Und wenn es zu Wahlen kommt, wenn neue Stadtverordnete zu wählen sind, Landtags- und Reichstagswahlen vor der Tür stehen, müssen sich viele Hunderte, ja Tausende von Genossen und Genossinnen fleißig regen. Denn ohne Kampf kein Sieg!

Wie und wo sollen nun all die Kräfte gefunden und geschult werden? Hier ist es eben der Zahlabend, wo sich dazu die beste Gelegenheit bietet. Dort kommen wir mit den Genossen der Bezirke zusammen, halten Vorträge und gegenseitige Ansprachen ab, die uns neue geistige Waffen liefern; dort werden aber auch die Mannschaften herangebildet, die für den Fortschritt der Bewegung unbedingt erforderlich und von der allergrößten Bedeutung sind. Wem verdanken wir jetzt die herrlichen Wahlerfolge in Baden, Sachsen, Berlin und anderen Orten? Wir könnten sie gewiß nicht verzeichnen, wenn

nicht überall die Parteiorganisationen, die Sozialdemokratischen Vereine gerollt gewesen wären und schlagerfertig die Genossen und Genossinnen gestellt hätten, die unermüdblich bis zum letzten Augenblicke gekämpft haben.

Was fragen wir nicht lange: Was sollen wir im Zahlabend? sondern gehen wir alle hin und helfen, damit wir auch in Breslau die zukünftigen großen und kleinen Kämpfe siegreich bestehen.

* Ein Breslauer Zwiegespräch. Zwischen der frommen „Volkszeitung“ und der liberalen „Bresl. Ztg.“ findet gegenwärtig eine geräuschlose aber intensive Unterhaltung statt, die mit angeregter für uns nicht ohne Interesse ist. Zuerst hielt das christliche Blatt dem Kollegen aus dem Journalisten-Verbande folgendes ins Ohr:

Ein Bild holländischer Charakterlosigkeit ist dieser Liberalismus; in Baden marschiert er Arm in Arm mit den Genossen, den Federhut mit der roten Fahnenfeder hat aufgesteckt und stimmt in die Arbeitermarseillade ungeniert, aber doch mit ein; in Sachse folgt er mit den Willen eines Krügerweins, den ausgebackten Zylinder auf dem Haupt, einher, und sagt mit dem Brüllen der Überzeugung: „Den König segne Gott!“ Doch sein eigentliches Bundeslied mühte lauten: „Nimmst du was, so hast du was.“ — Denn in diesen Worten liegt ganz allein der „ethische“ treibende Gedanke deutschen Liberalen Bürgertums beschlossen. — Ja, es ist weit gekommen mit dem Entzern der Gagen und Wände, mit dem Schneiden der Wälder, Kneipen und Richter, die ihnen müssen sich der göttlich entarteten Nachkommen noch im Grabe schämen. Gewiß, auch diese Wälder sollten Schlachten gegen Streiter, die gleiche Ideen verteidigten, wie wir, aber es waren Feinde, mit denen man gern kämpfte, es waren charaktervolle Männer und keine charakterlose Eulen, man konnte sie achten und hochschätzen, auch wenn sie auf der Gegenseite standen. Es gibt Feinde, vor denen man den Hut abnimmt, ehe man den Degen mit ihnen kreuzt, — und es gibt „Freunde“, nach deren Handgedrückt man sich vorzüglich die Hände wäscht! Eine Beschäftigung, die wohl die baltischen Sozialdemokraten und sächsischen Konfessionen gründlich nach bestandenen Wahlkampf vornehmen werden, wenn sie sich der Feindlichkeitsbeziehungen ihrer liberalen Genossen mit Milderkeit erinnern; ein Schamsgefühl, das man ihnen wahrlich nicht verargen kann!

Darauf das angegebene und vornehme Blatt der Residenz, wie es sich prächtig gern nennt, die „Bresl. Ztg.“:

Strenge Kritiker, angefüllt mit dem gemeinen Schimpferien gegen den Liberalismus, veröffentlichen die tiefste Kritik „Sachliche Kritik“. Wir wollen nur eine Probe aus diesem ekelhaften Nachwerk wiedergeben. Solcher schamlosen Schmutzereien gegenüber hört natürlich jede Diskussion auf. Wir überlassen den seligen „Apostelen“ Schmutzkübeln, der das Geschriebene, und den, der die Verantwortung dafür vor der Offenbarkeit übernimmt hat, ruhig dem Urteil aller anhängigen Leute — auch in der Zentrumspartei.

Die beiden gebildeten Herren sind dieselben, die gelegentlich Herablassen kriegen bei dem unglücklichsten roten Ton der Sozialdemokraten. Die Figura zeigt, vertragen sie auch nichts.

* Zu die Volkswachtleser in Hartlieb, Krietern und Umgegend. Die „Mündener Schaffrichter“ veranstalten am Sonntagabend, den 13. November, Abends 8 Uhr im Lokale von Riedel („zur neuen Kennbahn“) in Hartlieb einen musikalisch-literarischen Unterhaltungs-Abend. Die künstlerischen Darbietungen dieser beliebten Sänger und Sängerinnen sind bereits fesselnd und interessant, das niemand den Besuch bereuen wird. Der Eintrittspreis beträgt auch hier nur 30 Pf. Wild sind zu haben bei der Genossen Gromig, Kanter, Lober, Hoppe, Biallas, Kleiner, Weidner, Prosel, Schöne in Hartlieb-Krietern und am Saaleingang. Alles Nähere wird in der „Volkswacht“ bekannt gegeben werden.

* Um das Motor-Flugwesen zu fördern, bietet der Schlesische Flugvor- und kapitalkräftige Schürer ein Gelder zur Anschaffung von Motorflugern. Das Interesse für den Motor- und Gleitflugsport ist in Breslau weit weniger groß wie in anderen Städten.

Das Grab einer Dichterin.

In dem freundlichen stillen Berliner Villendorfer Wilhelmsgraben schlief Clara Müller-Jahnlke die Augen, verstorben am 4. November 1900 der liebste Mund für immer. Ihre Bedeutung, besonders als Dichterin des Arbeiterbewusstseins, ist in der Parteipresse schon genügend gewürdigt worden, und auch die Breslauer Arbeiterzeitung hat im Jahre 1902 die Bekanntheit der Dichterin in einem Rezitationsvortrag gemacht.

Erst spät schlief Clara Müller in dem sonnigen Südosten mit dem Vater Ostas Jahnlke den Lebensabend. Leider sollte dieses erst spät geübene Glück nur von kurzer Dauer sein, denn eine starke Lungenentzündung raffte die noch in der Vollkraft ihres Schaffens und auf der Höhe der Lebensstehende nach zehnjährigem Krankenlager jäh dahin. Auf dem dortigen Friedhof, der sich, etwa eine Viertelstunde von Wilhelmsgraben entfernt, an einem Ausläufer der Müggelberge terrassenförmig hinaufzieht, hat diese Gattin sie zur letzten Ruhe bestattet. Und führt ein von dem eigentlichen Friedhof abgegrenzter Weg aufwärts zu der mit Fleiern, Buchholzer und jungen Birken besetzten Sanddüne, die ihr Grab birgt. Und droben in diesem ausgebreiteten und eingeschulten Naturgarten, die und da angepflanzt seit auch von Laub- und wilden Rosen, Sphänelgehölz zum Ausruhen und Träumen. — Von Laub- und Nadelgehölz in einem Halbkreis eingeschlossen die Ruhestätte der Toten, über die sich kein Hügel wölbt. Zu Ihren Füßen erhebt sich ein gewaltiger über vier Meter hoher Granitblock. Darin eingegraben: „Clara Müller-Jahnlke“, und darunter das Sterbedatum „1905“. Ueber dem Namen, in Erz gegossen und in Granit gefügt, ihr Porträtkopf in Lebensgröße.

Hinter dem durch eine Kette geschlossenen und aus zwei Granitpfeilern gebildeten Eingangstor führt ein Weg in Schlangenwindungen hinauf zum Grab. Kurz bevor, links am Wege, ein kleinerer Granitblock, der folgende Verse zeigt:

„Sei gesegnet, du Götterbote,
der auf rauschenden Adlerschwingen
meine Seele aus Nacht und Dunkel
aufwärts trägt zu den fernem Himmeln,
wo aus goldenem Schacht des Himmels
nie verlöschende Quellen sprudeln! —
Dreimal lieber ist Schlaf, denn Wachen,
wer das Süßste ist der Tod.“

Hinter eine gemeinte Stätte, ein Denkmal der großen Dichterin errichtet, wie es stimmungsvoller nie gedacht werden

kann! — Julius Garis Worte in der Einleitung zu Clara Müller-Jahnlkes letzten Gedichten: „Winterabend“ verdienen der Empfehlung, die sich dem Besucher hier machvoll aufzwingt, die trefflichste Sprache. Das Denkmal aber, das die Gattin liebt, die Rubelstätte, welche ihr zuteil wurde, sind Schöpfung einer Künstlerin, die nur in dem erglühenden, was sie gelebt hat, geschaffen nur in ihrem Geiste. Noch einmal soll all der Geist, das Leben und das Gefühl, sollen die Stimmungen und die Ideale, denen die Dichterin in ihren Liedern und Dramen Ausdruck gab, hier in ihrem Wesen, nur in anderer Form, gewahrt werden und dem Einflamen, der an ihrem Grab ist, zum Bewußtsein kommen.

In einem der letzten milden Oktobersonnstage, Vormittags, standen auch wir wieder an diesem Grab und gedachten bewegten Herzens der teuren Entschlafenen, die uns im Leben durch Bande der Freundschaft verbunden. Wenige rote Flecken nur noch, und da zwischen eine leuchtende dunkelrote Moosblüte, jene ihre Lieblingsblumen, diese des Schlafes Symbol, schmückten das efeumsumpte Flecken Erde, unter dem das heiße Herz nun ausruht von des Lebens Kämpfen und Bitternissen, die es im reichsten Maße erfahren.

Verstimmung! Ein leichter Südost kühlerte und raunte in den Flederwipfeln, spielte mit dem fallenden vergilbten Laub und legte es über die Ebene, und darüber hin stimmten und zitterten die Flecker Sonnenlichter: Proben am Stein schaut weil in das Land hinaus, über Heide und Fock und die aus blauem Ferne herüberäußenden Rüderdorfer Kalkberge, ihr eigenes Angesicht. Ein triumphierender Zug spielt um den erschöpfenen Mund als wollte er sich öffnen und sprechen: „Das Süßste ist der Tod — er hat mir die Unsterblichkeitsgewißheit gebracht. Freut euch mit mir: Ich habe gestegt!“

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Rubens in Kalisch. Die große Kreuzabnahme der St. Nikolai-Kirche in Kalisch ist jetzt als ein Originalwerk des Rubens erwiesen worden. Prof. Graf Myscicki stellt in dem soeben erschienenen Naturdenkmaler der Gesellschaft zum Schutze volkreicher Kunst- und Naturdenkmaler fest, daß dieses Gemälde eben so wie der ganze Barockaltar 1602 von seinem Stifter Peter Jeronimus, dem Sekretär des polnischen Admars Sigismund III., direkt aus Flandern und der Werkstatt des Meisters nach Polen gebracht worden ist.

Kletternde Schlangen. Die Fortschr. Herms in der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Fort- und Landwirtschaft“ (1900, Heft 2) mitteilt, wurde im Sommer vorigen Jahres in

der Oberförsterei Poppelau eine alte, in Brusthöhe etwa 60 Zentimeter starke Buche, die unten vollständig gesund war, gefällt. Als die Arbeiter, die unmittelbar nach der Fällung im Gleich an das Ausbuchen des Stammes gingen, ein altes, an den Rändern etwas überwalltes Ästloch glatt schlagen wollten, kam aus der Höhlung eine starke Kreuzzotter, die sich tiefen unter dem Ästloch in 18 Meter Höhe über dem Erdboden ausgestreckt hatte. Nach Ansicht von Herms kann die Otter nur unter Benutzung des benachbarten Fichtennachwuchses in die Krone der Buche gelangt sein, da der Stamm unten ferngesund und so dick war, daß selbst eine außergewöhnlich starke Otter sich noch nicht zur Hälfte um den Stamm hätte schlingen können.

Im Anschluß daran berichtet Dr. F. Kallmann im dritten Heft der genannten Zeitschrift über eine ähnliche Beobachtung. Er wollte im Paterzeller Eisenwalde einige photographische Aufnahmen machen und bemerkte, während er den Apparat aufstellte, direkt neben sich eine auf dem Gipfel einer etwa einen Meter hohen Fichte, liegende Schlange. Er wandte sofort den Apparat, stellte, so gut es ging, die Schlange auf der Mattscheibe ein, und machte dann noch von einer zweiten Stelle aus eine andere Aufnahme, ohne daß sich die Ringelnatter in ihrer behaglichen Ruhe auch nur im geringsten rühren ließ, trotzdem der Apparat höchstens 1/2 Meter von ihr entfernt war. Nur mit ihren lebhaft glänzenden Augen folgte sie aufmerksam jeder Bewegung. Die Fichte war in ihrem unteren Teile bis etwa zur halben Höhe unbesetzt und fand vollkommen frei, so daß die Kletterer auf den Gipfel zu gelangen, offenbar nur am Stamme selbst hatte emporklettern können.

Die Fähigkeit zu klettern können bemacht alle drei deutschen Schlängengattungen zu besitzen; denn auch bei der glatten Natter oder Falschnatter (Epicrionus aspioides) wurde in zwei Fällen, die im Jahrgang 1906 der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ mitgeteilt worden sind, Klettern in der Geländehöhe beobachtet.

Braun-Variante.

Wer die „Wahrheit“ kennt und der Wahrheit nicht,
Der bleibt ihr wahr ein erdbärmlicher Dämon!

Literatur.

Welterbes-Reform. Das nächste Beilagenheft des „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ für Fort- und Landwirtschaft“ (1900, Heft 2) mitteilt, wurde im Sommer vorigen Jahres in

Stadt-Theater.

„Die Raubkinder“... „Die Entführung aus dem Serail“...

Lobe-Theater.

„Die geschriebene Frau“... „Ein toller Einfall“...

Thalia-Theater.

„Die Dollarprinzessin“... „Ein toller Einfall“...

Schauspielhaus

„Robert und Bertram“... „Der Bettelstudent“...

Liebig's Etablissement.

Vorstellungen Otto Reutter... 11 Attraktionen 11

Viktoria-Theater

Vollständig neues Programm! 11 Attraktionen 11

Zeltgarten

Das großartige November-Programm... Attraktionen...

Weitzmann-Trio

Fliegende Luftnummer...

Margwills

Blig-Verwandlungs-Kst. Anfang des Konzerts 6 Uhr...

Im steinernen Grund

Die ausgezeichneten oberbayerischen Schrammeln...

Palmengarten

„Robert und Bertram“... „Der Strom“...

Oktoberfest

2 neue Capellen... Freikonzert...

Verlangen Sie auch im Konsum-Verein Unionbiere.

Einzig-Maschine für Nähmaschinen...

Albert Wagner Konfektions-Ausverkauf... zu spottbilligen, herabgesetzten Preisen.

Ortskrankenkasse der Klemmner

Vertreter-Wahlen... Sonntag, den 14. November...

1. Für die Herren Arbeitgeber... 2. Für die Kassemitglieder...

Ortskrankenkasse der Schlosser pp. zu Breslau.

Ordentliche Generalversammlung... Tages-Ordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes... 2. Wahl von 3 Revisoren...

Humboldt-Verein

Vollständige Unterrichtskurse! Die Kurse beginnen Mitte November...

Wasserheil-Anstalt Dr. Marcuse

Breslau, Gartenstraße 49. Zum Zweck einer umfassenden Renovierung...

Pfänder - Auktion

Braunburgerstr. 24. Pfänder-Auktion Nr. 67089...

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 18. November 1909. Versteigerung bis 18. November...

Damen - Paletots

in schwarz, blau und weiß. Elegante Paletots...

Jeder staunt

über die Reizhaft und billigen Preise... Patent-Ingenieur-Büro...

Erfinder!

Um jede Idee kann zum Schiffsbau... Ebel & Schmidt, Abt. Breslau...

Singer Nähmaschinen... werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Brautseide schwarz und weiss... Meter 2, 3, 4, 5, 6 Mark. J. Glücksmann & Co.

Extra-Angebot. Von Sonntag, den 7. November ab: Paletots, neueste Fassung...

C. Simon, Breslau No. 11, Scheitlingerstrasse No. 11... Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Billige böhmische Bettfedern! 1 Pfund graue, gute, geschlossene 1 Mk...

Hopf & Gärde Böhmi. Schankbier... Flasche 10 Pfennig.

Räumungs-Verkauf Schluss der Saison! Sensationelle Angebote Preisreduktion bis 50%

Hecht & David Ring 29, Ecke Ohlauer-Str. Seltene Gelegenheit für Brautausstattungen.

Schwarz „Schwarz“ Bouillon-Würfel à 5 Pf. sind unübertroffen! Trumpf!

Sonntag, den 7. November 1909.

10 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis für Werfen mit Steinen!

Am 3. November, 4. November. Ein Erkenntnis von zehnjähriger Zuchthausstrafe und dreijähriger Gefängnisstrafe erging heute hier das Oberkriegsgericht des 10. Armee-Korps als Berufungsinstanz in einer Verhandlung gegen den Dragoner Johann Beder aus Nordbollenhagen bei Varel, den Dragoner Bernhard Warnke aus Hamburg und den Dragoner Otto Gully aus Soba, sämtlich von der 1. Eskadron des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 (Barnim-Oldenburg). Folgender Tatbestand lag der Verhandlung zugrunde. Während des letzten Herbstmonats (1908) die 3. Eskadron einige Tage in dem Dörfchen Gilmersingen bei Sollau, wo sich am 15. August Abends die Leute in einer Wirtschaft mit den Vorküchen unter den Klängen einer Hieschmarionette harmlos beim Tanze vergnügten. Um 10 Uhr Befehl der diensthabende Unteroffizier Sandmann den Dragonern, nach Hause zu gehen. Auf der Straße hielten sich verschiedene Dragoner noch etwas auf, worauf ihnen der Unteroffizier Sandmann ein schnelles Fortgehen befahl. Die Angeklagten gingen seitwärts in einen Wald, aus dem der Unteroffizier unmittelbar darauf mit Steinen von Fausthöhe geworfen wurde. Betroffen ist er hierüber nicht, nur ein Stein rollte ihm über die Schulter. Er meldete den Vorfall dem Wachmeister Kerber, der mit ihm die Quartiere revidierte und dabei die Abwesenheit des Angeklagten Beder konstatierte, dessen Kommen der Feldwebel und der Unteroffizier nunmehr in einem Briefe abwarteten. Als in der Tat Beder heranschlich, riefte der Wachmeister in kurzer Entfernung auf ihn den Schein seiner elektrischen Taschenlampe. In demselben Augenblicke erhielt der Feldwebel gegen die Brust einen heftigen Steinwurf, der ihn zurücktaumeln ließ und, wie der Wachmeister deutlich erkannt haben will, von Beder herrührte, der nach dem Vorfall in den Wald flüchtete, aber hierbei stürzte, so daß er eingeschult und seine Persönlichkeit festgestellt werden konnte. Am andern Tage wurde Beder verhaftet, einige Tage später erfolgte die Verhaftung der Mitangeklagten Gully und Warnke, und am 24. September fanden die Angeklagten in Oldenburg vor dem Kriegsgericht der 19. Division unter Anklage wegen militärischen Aufruhrs etc. Das Kriegsgericht verurteilte die Angeklagten wegen militärischen Aufruhrs und verurteilte die Angeklagten wegen tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten (§ 97 Militär-Straf-Gesetzbuch) unter Annahme milderer Umstände (1) zu je 3 Jahren Gefängnis. Hierbei wurde Beder nur wegen des Steinwurfs gegen den Wachmeister verurteilt, wegen des Steinwurfs gegen den Unteroffizier aber mangels an Beweisen freigesprochen. Gegen dieses Urteil erhoben die Verurteilten Berufung unter der Forderung einer mildereren Strafe. Dagegen wünschte der Gerichtsherr in seiner gleichzeitigen Berufung strengere Strafen, außerdem die Verurteilung von Gully und Warnke wegen Aufruhrs. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht plädierte Rechtsanwalt Greding-Oldenburg für die Freisprechung des Beder mangels an Beweisen, Rechtsanwalt Benesch-S Hannover trat für eine mildere Verurteilung der beiden anderen Angeklagten ein. Das Oberkriegsgericht hielt aufgrund der erneuten umfangreichen Beweisaufnahme für festgestellt, daß bezüglich des Beder die Feststellungen der ersten Instanz zuträfen. Beder wurde deshalb wiederum wegen tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten erneut zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt unter Freisprechung in einem weiteren Falle und Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. Dagegen wurde das Urteil der ersten Instanz bezüglich der beiden anderen Angeklagten aufgehoben. Hier hielt das Oberkriegsgericht das schwere Verbrechen des militärischen Aufruhrs (§ 106) in Verbindung mit tätlichem Angriff gegen

einen Vorgesetzten für erwiesen. Gully und Warnke wurden hierauf unter Heranziehung der strafverschärfenden Bestimmungen des § 107 des Militär-Straf-Gesetzbuches zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 5 Jahren Zuchthaus und Entsendung aus dem Heere verurteilt!

Der Militarismus tritt wieder Menschenglück und Menschenleben nieder!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November.

Was sollen wir im Zahlabend?

Oft genug hört man noch diese Frage, wenn der Zahlabend herannäht und die Genossen und Genossinnen aufgefordert werden, ihn zu besuchen. Viele glauben, sie haben es nicht nötig, in den Zahlabend zu gehen, weil sie ja die Beiträge pünktlich an den Bezirksführer zahlen, der allmonatlich in ihre Wohnung kommt. Das ist eine durchaus falsche Ansicht. Gewiß, der Zahlabend ist auch dazu da, daß jeder seine Beiträge zahlen kann; aber außerdem hat er noch andere, wichtigere Aufgaben.

Der Sozialdemokratische Verein zählt jetzt fast 7000 Mitglieder. Daß sie ihre Beiträge zahlen, ist gewiß dringend notwendig, denn ohne Geld kann kein politischer Kampf geführt werden. Aber noch wertvoller ist es, alle Mitglieder zu wirklich überzeugten Sozialdemokraten zu machen, die nicht nur selbst wissen, was sie wollen, sondern unsere Gedanken weiter tragen und ausgedehnt werden und arbeiten, damit unsere Reihen sich von einem Tage zum anderen immer mehr verstärken. All das kann nicht von einer Stelle aus, durch die allgemeinen Mitglieder-Versammlungen im Gewerkschaftshause geleistet werden; das ist unmöglich. Die Agitationsarbeit, soll sie fruchtbar sein, muß man auf keine Gelder und möglichst viele Kräfte verteilen. Diese durch die Erfahrung gewonnene Einsicht hat uns im Jahre 1903 zur Bezirks- und Bezirks-Einteilung gebracht; sie war es auch, die uns zum Zahlabend führte. Für alle Distrikte und Bezirke der Stadt allmonatlich Versammlungen zur Aufklärung und Weiterbildung, das ist es, was wir mit dem Zahlabend geschaffen haben. Dann gilt es aber auch die Kräfte zu gewinnen, die die Kleinarbeit verrichten müssen. Der Sozialdemokratische Verein ist heute keine so einfache Organisation, wie vor zehn Jahren. Wir brauchen mehr als 20 Distriktsführer und fast 300 Bezirksführer, um die tausenden Arbeiten zu bewältigen. Aber damit ist doch keineswegs genug getan. Es gilt Flugblätter zu verbreiten, fortgesetzt neue Mitglieder zu gewinnen und neue Leser für die „Volkswacht“. Da reichen die Distrikts- und Bezirksführer nicht aus. Und wenn es zu Wahlen kommt, wenn neue Stadtverordnete zu wählen sind, Vorparlaments- und Reichstagswahlen vor der Tür stehen, müssen sich viele Hunderte, ja Tausende von Genossen und Genossinnen fleißig regen. Denn ohne Kampf kein Sieg!

Wie und wo sollen nun all die Kräfte gefunden und geschult werden? Hier ist es eben der Zahlabend, wo sich dazu die beste Gelegenheit bietet. Dort kommen wir mit den Genossen der Bezirke zusammen, halten Vorträge und gegenseitige Aussprachen ab, die uns neue geistige Waffen liefern; dort werden aber auch die Mannschaften herangebildet, die für den Fortschritt der Bewegung unbedingt erforderlich und von der allergrößten Bedeutung sind. Wem danken wir jetzt die herrlichen Wahlerfolge in Baden, Sachsen, Berlin und anderen Orten? Wir könnten sie gewiß nicht bezzeichnen, wenn

nicht überall die Parteiorganisationen, die Sozialdemokratischen Vereine gerichtet gewesen wären und schlagfertig die Genossen und Genossinnen gestellt hätten, die unermüdblich bis zum letzten Mannschuß gekämpft haben.

Also fragen wir nicht lange: Was sollen wir im Zahlabend? sondern gehen wir alle hin und helfen, damit wir auch in Breslau die zukünftigen großen und kleinen Kämpfe siegreich bestehen.

Ein Breslauer Arbeitergespräch. Zwischen der frommen „Volkswacht“ und der liberalen „Bresl. Zig.“ findet gegenwärtig eine geräuschlose aber intensive Unterhaltung statt, die mit anzuhören für uns nicht ohne Interesse ist. Zuerst wipelt das christliche Blatt dem Kollegen aus dem Journalisten-Verbande folgendes ins Ohr:

Ein Bild vollendet besser Charakterlofigkeit ist dieser Liberalismus; in Baden marschiert er Arm in Arm mit den Genossen, den Gendarmen mit der roten Fahnenfeder fest aufgestellt, und stimmt in die Arbeitermarzelliedchen ungen, aber doch mit ein; in Sa. folgt er mit den Mäulern eines Krügerweizens den aufgebürsteten Jährling auf dem Haupt, einher, und singt mit dem Brüllton der Ueberzeugung: „Den König segne Gott!“ Doch sein eigentliches Bundeslied mißt laut: „Nimmst du was, so hast du was.“ — Denn in diesen Worten liegt ganz allein der „ethische“ treibende Gedanke deutschen Liberalen Bürgerumschloß. — Ja, es ist weit gekommen mit den Entfern der Sägen und Winde, mit den Schönen der Waldes, Bennisgen und Ritzes, die ihnen müssen sich der gänzlich entarteten Nachkommen noch im Grabe schämen. Gewiß, auch diese Männer suchten Schichten gegen Stricker, die gleiche Ideen verteidigten, wie wir, aber es waren Feinde, mit denen man gern kämpfte, es waren charaktervolle Männer und keine charakterlosen Ruben, man konnte sie achten und hochschätzen, auch wenn sie auf der Gegenseite standen. Es gibt Feinde, vor denen man den Hut abnimmt, ehe man den Degen mit ihnen freugt, — es gibt „Freunde“, nach deren Handred man sich vorhorcht die Hände wäscht! Eine Beschäftigung, die wohl die habituellen Sozialdemokraten und jüdischen Konsernativen gründlich nach bestandenem Wahlkampf vornehmen werden, wenn sie sich der Freundschaftsbeziehungen ihrer liberalen Genossen mit Widerwillen erinnern; ein Schamgefühl, das man ihnen wahrlich nicht verargen kann!

Darauf das angesehenste und bornehmste Blatt der Residenz, wie es sich privatim gern nennt, die „Bresl. Zig.“:

Einem Letztartikel, angefüllt mit den gemeinsten Schimpfereien gegen den Liberalismus, veröffentlicht die hiesige „Schlesische Volkszeitung“. Wir wollen nur eine Probe aus diesen elchastischen Machwerk wiedergeben. Solcher schamlosen Schmutzereien gegenüber hört natürlich jede Diskussion auf. Wir überlassen den feigen, anonymen Schmutzflütern, die das geschrieben, und den, die die Verantwortung dafür vor der Öffentlichkeit übernehmen hat, ruhig dem Urteil aller anständigen Leute — auch in der Zentrumspartei.

Die beiden gebildeten Herren sind dieselben, die gelegentlich Herzlosigkeiten gegen den unglücklichsten roten Ton der Sozialdemokraten. Wie Figuren zeigt, vertragen sie auch nichts!

* Zu die Volkswachtleser in Partlieb, Krietern und Umgegend. Die „Münchener Schatzkammer“ veranstaltet am Sonnabend, den 13. November, Abends 8 Uhr im Lokale von Niebel („zur neuen Rennbahn“) in Partlieb einen musikalisch-literarischen Unterhaltungsabend. Die künstlerischen Darbietungen dieser beliebten Sänger und Sängerinnen sind bereit feierlich und interessant, daß niemand den Besuch bereuen wird. Der Eintrittspreis beträgt auch hier nur 30 Pf. Billets sind zu haben bei der Genossen Grogig, Kanter, Lober, Hoppe, Viallas, Kleinert, Weidner, Mrosel, Böhm in Partlieb-Krietern und am Saaleingang. Alles Nähere wird in der „Volkswacht“ bekannt gegeben werden.

* Um das Motor-Flugwesen zu fördern, bittet der Schlesische Flugklub kapitalstärkige Gönner um Gelder zur Anschaffung von Motorflugern. Das Interesse für den Motor- und Gleitflug sport ist in Breslau weit weniger groß wie in anderen Städten.

Das Grab einer Dichterin.

In dem freundlichen stillen Berliner Villenvorort Wilhelmshagen schloß Klara Müller-Sahnle die Augen, verstorben am 4. November 1908 der leberstiche Wund für immer. Ihre Bedeutung, besonders als Dichterin des Arbeiterbewußten Proletariats, ist in der Parteipresse schon genügend gewürdigt worden, und auch die Breslauer Arbeiterzeitung hat im Jahre 1902 die Bekanntheit der Dichterin in einem Rezitationsvortrag gemacht.

Erst spät schloß Klara Müller in dem sonnigen Südkalender mit dem Maler Oskar Sahnle den Eheband. Leider sollte dieses erst spät geübene Glück nur von kurzer Dauer sein, denn eine starke Lungenentzündung raffte die noch in der Vollkraft ihres Schaffens und auf der Mittagshöhe des Lebens stehende nach zweltägigem Krankenlager jäh dahin. Auf dem dortigen Friedhofe, der sich, etwa eine Viertelstunde von Wilhelmshagen entfernt, an einem Ausläufer der Müggelberge terrassenförmig hinabzieht, hat treue Gattenliebe sie zur letzten Ruhestätte abgetrennt. Links führt ein von dem eigentlichen Friedhof abgegrenzter Weg aufwärts zu der mit Nieren, Wachholder und hungen Arten besetzten Sanddüne, die ihr Grab birgt. Und erhoben in diesem ausgebreiteten und eingedämmten Naturgarten, sie und da angepflanzt, das Westlich von Tages und wilden Rosen, Schalegenheit zum Ausruhen und Träumen. — Von Laub- und Nadelgehölz in einem Halbkreis eingeschlossen die Ruhestätte der Toten, über die sich kein Hügel wölbt. Zu ihrem Sarkofag erhebt sich ein gewaltiger über vier Meter hoher Grabstein. Darin eingegraben: „Klara Müller-Sahnle“, und darunter das Sterbedatum „1908“. Über dem Namen, in Erz gegossen und in Granit gefügt, ihr Porträtkopf in Lebensgröße.

Hinter dem durch eine Reihe geschlossenen und aus zwei Granitpfeilern gebildeten Eingangstor führt ein Weg in Salangenwindungen hinauf zum Grabe. Kurz davor, links am Wege, ein kleinerer Grabstein, der folgende Verse zeigt:

„Sei gesegnet, du Götterbote, der auf rauschenden Adlerflügeln meine Seele aus Nacht und Dunkel aufwärts trägt zu den fernsten Höhn, wo aus goldenem Schacht des Glückes nie vortropfende Quellen sprudeln! — Dreimal süßer ist Schlaf, denn Wachen, Wer das Süßeste ist der Tod.“

Hinter eine geweihte Stätte, ein Denkmal der großen Dichterin errichtet, wie es stimmungsvoller nie gedacht werden

kann! — Julius Garis Worte in der Einleitung zu Klara Müller-Sahnles letzten Gedichten: „Winterst“ verleihen der Empfindung, die sich dem Besucher hier machvoll aufzwingt, die trefflichste Sprache. Das Denkmal aber, das die Gattenliebe ihr setzte, das Ruhestätte, welche ihr zuteil wurde, sind Schöpfung einer Künstlerin, die nur in dem erglitzte, was sie geliebt hat, geschaffen nur in ihrem Geiste. Noch einmal soll all der Geist, das Leben und das Gefühl, sollen sie Stimmungen und die Ideale, denen die Dichterin in ihren Liedern und Romanen Ausdruck gab, hier in ihrem Wesen, nur in anderer Form, erneuert werden und dem Einflamen, der an ihrem Grabe ist, zum Bewußtsein kommen.

An einem der letzten milden Oktobersonntage, Vormittags, fanden auch wir wieder an diesem Grabe und gedachten bewegten Herzens der teuren Entschlafenen, die uns im Leben durch Bande der Freundschaft verbunden. Wenige rote Kressen nur noch, und dazwischen eine leuchtende dunkelrote Mohrrübe; jene ihre Lieblingsblumen, diese des Schicksals Symbol, schmückten das feenumfäumte Flecken Erde, unter dem das heiße Herz nun ausruht von des Lebens Kämpfen und Bitternissen, die es im reichsten Maße erfahren.

Herbststimmung! Ein leichter Südost füllte und raunte in den Pflanzentöpfen, spielte mit dem fallenden vergilbten Laub und setzte es über die Ebene, und darüber hin flimmten und zitterten die bleichen Sonnenlichter. Draußen am Stein schaut weit in das Land hinaus, über Erde und Forst und die aus blauer Ferne herübergehenden Rüberröcherer Kalkberge, ihr eigenes Angesicht. Ein klumpförmiger Zug spielt um den geschlossenen Mund als wollte er sich öffnen und sprechen: „Das Süßeste ist der Tod — er hat mir die Unsterblichkeitsgewißheit gebracht. Freut euch mit mir: Ich habe gegest!“

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Rubens in Kalisch. Die große Kreuzabnahme der St. Nikolaiskirche in Kalisch ist jetzt als ein Originalwert des Rubens erwiesen worden. Prof. Graf Wladimir Nelli in dem letzten erscheinenden Jahresbericht der Gesellschaft zum Schutze polnischer Kunst- und Kulturdenkmäler fest, daß dieses Gemälde ebenso wie der ganze Barockaltar 1662 von jenem Meister Peter Vermeert, dem Sekretär des polnischen Königs Sigismund III., direkt aus Flandern und der Werkstatt des Meisters nach Polen gebracht worden ist.

Netternde Schlangen. Wie Fortrat Garmes in der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Fort- und Landwirtsch.“ (1909, S. 2) mitteilt, wurde im Januar vorigen Jahres in

der Oberförsterei Boppelan eine als, in Bruthöhe etwa 60 Zentimeter starke Biuche, die unten vollständig geübt war, gefällt. Als die Arbeiter, die unmittelbar nach der Fällung sofort an das Ausputzen des Stammes gingen, ein altes, an den Rändern etwas übermales Aßloch glatt schlagen wollten, kam aus der Höhlung eine starke Kreuzotter, die sich diesen Unterschlupf zum Winterquartier in 16 Meter Höhe über dem Erdboden ausgesucht hatte. Nach Ansicht von Garmes kann die Otter nur unter Benutzung des benachbarten Fichtennachwuchses in die Krone der Biuche gelangt sein, da der Stamm unten kerkelund und so dick war, daß selbst eine außergewöhnlich starke Otter sich noch nicht zur Hälfte um den Stamm hätte schlingen können.

Im Anschluß daran berichtet Dr. F. Kollmann im dritten Heft der genannten Zeitschrift über eine ähnliche Beobachtung. Er wollte im Baderzeller Eibenwalde einige photographische Aufnahmen machen und bemerkte, während er den Apparat aufstellte, direkt neben sich eine auf dem Stiel einer etwa einen Meter hohe Fichte, liegende Schlange. Er wandte sogleich den Apparat, stellte, so gut es ging, die Schlange auf der Mattscheibe ein, und machte dann noch von einer zweiten Stelle aus eine andere Aufnahme, ohne daß sich die Ringelnatter in ihrer bedächtigten Ruhe auch nur im geringsten ädren ließ, trotzdem der Apparat höchstens 1/2 Meter von ihr entfernt war. Nur mit der Apparat höchstens Augen folgte sie aufmerksam jeder Bewegung. Die Fichte war in ihrem unteren Teile bis etwa zur halben Höhe unbeastet und fand vollkommen frei, so daß die Natter um auf den Stiel zu gelangen, offenbar nur am Stamme selbst hätte emporklettern können.

Die Fähigkeit zu klettern scheinen demnach alle drei deutschen Schlangenarten zu besitzen; denn auch bei der glatten Natter oder Haselnatter (*Crotalus auratus*) wurde in zwei Fällen, die im Jahrgang 1906 der „Naturwissenschaftlichen Zeitschrift“ mitgeteilt worden sind, Klettern in der Schlangenschaft beobachtet.

Ordnung-Varianten.

Wer die Wahrheit kennt und verachtet sie nicht, Der bleibt wahrhaft ein erbärmliches Wesen!

Literatur.

Welter'sche Reise. Das nachdem Weltberühmte in der Bedeutung von Nord Jägerhahn. Preis brock 5,50 Mk. in Heft 1. Uebere, Verlagshaus, Berlin C. 10.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
 „Die Waisenmutter“.
 Die Entführung aus dem Serail.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Sibylla“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Wagnon“.
 Montag, 7 1/2 Uhr:
 „Tausendfüßler“.

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
 „Die geschiedene Frau“.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Ein Walzertraum“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Die fremde Frau“.
 Montag, 7 1/2 Uhr:
 „Der fidele Bauer“.

Thalia-Theater.

Sonnabend:
 „Dumboldt-Opern“.
 (Abendmenschen-Besetzung)
 „Lokal“.
 Sonntag, 7 1/2 Uhr:
 „Die Dollarprinzessin“.
 Mittwoch, Sonntag 11-12 Uhr
 im Thalia-Theater, im Stadt-Theater
 und an der Abendkasse.
 Montag 8 Uhr:
 Enderberichterstattung für die verlegten
 Handlungsgebühren-Veränderungen.
 „Ein toller Einfall“.
 Sillerverkauf am Tage der Ver-
 handlung von 10-12 Uhr im Stadt-
 Theater und an der Abendkasse.

Schauspielhaus

Sonnabend, 8 Uhr:
 Zum 1. Male:
 „Robert und Bertram“.
 Sonntag im III. Akt.
 Spanischer Tanz, — Ballet.
 E. Müllach: „Erzählchen für Volk“.
 R. Strauss: „Deutsche Klavierkonzerte“.
 Carl Quadenfeldt.
 R. Strauss: „Glocken“.
 H. Galster.
 E. Grieg: „Teg eller Dig“.
 Der von Haxthausen.
 Donizetti: „Trilliade“.
 Puccini: „Die Bohme“.
 C. Bohm: „Nacht, Tag, Nacht“.
 Carl Galsor: „Der Quadenfeldt“.
 „Der Bettelstudent“.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Der Bettelstudent“.
 Abends 8 Uhr:
 „Robert und Bertram“.
 Sonntag im III. Akt.
 Montag, 8 Uhr:
 Volle Besetzung. Keine Preise.
 „Der Strom“.

Liebig's Etablissement.

Sonntag, den 7. November:
Vorstellungen
Otto Reutter
 mit dem brillanten
 November-Programm.
 Anfang 4 und 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Vollständig neues Programm!
11 Attraktionen 11
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Denz wochentags gültig.

Zeltgarten

Dir.: H. Krashak.
 Heute Sonntag:
Das großartige
November-
Programm
 mit 12
 Attraktionen.
 Unter anderem:

Weitzmann-
Trio.
 fliegende Luftnummer.

Margwills
 High-Verwandlungs-
 Akt.

Anfang des Konzerts 6 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
 Dienstag:
Matinee
 bei jedem Gange.

Im

stelnernen Grund
 (Zeltgarten-Tanzlokal)
 Die ausgezeichnetsten
 oberbayerischen
Schrammeln.
 Zum ersten Mal in Breslau!
 Anfang 4 Uhr.
 Eintritt frei.

Palmengarten

Dir.: H. Krashak.
 Auf vielseitigen Wunsch
 Festsetzung des

Oktoberfest
 à la Münchener.

2 neue Kapellen

Eidlich geübte Orchester
 aus Deutschland
 18 Personen in Uniform.
 Aufgeben:
 Jäger- u. Tannen-Orchester
 10 Personen.
 18 Armeemusikanten
 Irregimentlich.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt 10 Pf.
 Sonntag:
Freikonzert.

9 Pf. Retombier 9 Pf.
 Verlangen Sie auch
 im Konsum-Verein Unionbiere.

Einige gute Singer-Maschinen für
 nähende Singer-Maschine für
 bei Rosenfeld, Neumarkt Nr. 1. (4843)

Albert Wagner

Friedr.-Wilhelmstr. 26/28, vis-à-vis Mittelgasse
 5273.
Konfektions-Ausverkauf
 zu spottbilligen, herabgesetzten Preisen.
 Damen-Paletots von 5,50 an, Mädchen- und
 Kinder-Jackotta von 2,90 an, blaue und rote
 Kinderkragen von 1,50 an, Samtpaletots,
 schwarz u. farb. v. 9.— an, Winterblusen v. 0,95
 an, gefüt. Stoffblusen von 3,50 an, Kostüm-
 röcke von 2,90 an, moderne Damenkleider
 von 15.— an, Kinderkleidchen von 0,95 an.
 Eleg. Pelzkollern u. Muffen v. 2.— an.
 Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten.
 Trotz der billigen Preise Rabatmarken.

Ortskrankenkasse der Klempner

zu Breslau.
 Sonntag, den 11. November, Herrenstr. 19 (Ede Engelsburg)

Berträter-Wahlen.

1. Für die Herren Arbeitgeber: vormittags 11 1/2 Uhr,
 dieselben haben 19 Vertreter zu wählen.
 2. Für die Kassenmitglieder: vormittags 12 Uhr,
 dieselben haben 39 Vertreter zu wählen. 5209
 Die stimmberechtigten Arbeitgeber, sowie Kassenmitglieder
 ersucht um pünktliches Erscheinen.
 Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Schlosser pp. zu Breslau.

Dienstag, den 16. November, abends 8 Uhr,
 im Pariser Garten (Vokal an der Gartenstraße):

Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 2. Wahl von 3 Revisoren zur Abnahme der Jahresrechnung
 für 1. 09. 5269
 3. Verschiedenes.
 Die erwählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeit-
 nehmer werden zur Teilnahme hierdurch eingeladen.
 Breslau, den 6. November 1907. Der Kassenvorstand.

Humboldt-Verein.

Vollständige Unterrichtskurse!

Die Kurse beginnen Mitte November und zwar:
 1. Deutsche Grammatik und Rechtschreibung. Realschule II, Fortw.straße.
 Beginn: Donnerstag, den 11. November 1909, abends 8 1/2-9 Uhr.
 2. Deutsch für Fortgeschrittene. Er. Realschule I, Nifelsplatzgraben.
 Beginn: Donnerstag, den 18. November 1909, abends 8 1/2-9 Uhr.
 3. Literaturgeschichte. Er. Realschule II, Fortw.straße.
 Beginn: Freitag, den 12. November 1909, abends 8 1/2-9 Uhr.
 4. Rechnen für Anfänger. Er. Realschule I, Nifelsplatzgraben.
 Beginn: Freitag, den 12. November 1909.
 5. Rechnen für Fortgeschrittene. Er. Realschule I, Nifelsplatzgraben.
 Beginn: Sonnabend, den 13. November 1909.
 6. Französisch. Er. Realschule I, Nifelsplatzgraben.
 Beginn: Montag, den 15. November 1909.
 7. Stenographie nach Anstalten.
 8. Tot Leben in der Natur. Volkshaus, Lindenstraße 31.
 Beginn: Freitag, den 12. November 1909. 5203

Wasserheil-Anstalt Dr. Marcuse

Breslau, Gartenstraße 49.
 Zum Zwecke einer umfassenden Renovierung ist die Anstalt von Montag,
 den 8. cr. ab für einige Tage geschlossen. Die Wiedereröffnung wird durch Zusat-
 zdruck bekannt gegeben werden. 5262

Pfänder - Auktion

Montag, d. 6. 12. 09. [5212]
Brandenburgerstr. 24.

Pfänder-Auktion

h. Nr. 67089
 Alleestraße 48.
 Freitag, den 12. November cr.
 Versteigerung von bis 8. November.
 10. Donnerstag, den 11. November
 wird das Geschäft geschlossen. 5274

Pfänder-Auktion

Dienstag, den 16. November 1909.
 Versteigerung von bis 16. November.
 12. Freitag, den 12. November 1909.
 Holzschuhe, Pantoffeln, Filz, Leder-
 Hutz- u. Spangenschuhe billigst
Hugo Friolitz, Waldenburg,
Töpferstraße 21. 5206

Damen - Paletots

in Seide, Strahlen und engl. Stoffen
 in allen Farben (Pelzverkleidung) billig
 zu verkaufen. Scholz, 4938
 Konstitutionsänderung, Bischofstr. 12, I. 5267

Jeder staunt

über die Reinheit und billigen Preis.
 Aussage, gute Stoffe, jetzt 8 1/2 Pf.
 Nach Maß, elegant mundbar, 17 Pf.
Waggenfabrik Ballstraße 17, 1 Br.

Erfinder!

Was hat Sie kann zum Schiffsbau
 liegen bei jeder größeren Ausbesserung.
 Kostlos! 5242
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Abt. Breslau
 Neue Zehnerstr. 21.

Ein Haus mit Laden

6 Stuben, großen Hofraum, Hintere und
 Vordergärten, 10 Räume von 2 Boden-
 kellen, in welchem seit 20 Jahren ein Vorst-
 geschäft m. Fleischbier-Betrieb, wird
 zu verkaufen. Schriftliche oder mündliche
 Auskunft erteilt der Wirt, Reichenbach,
 Alleestraße 109. 5274

Sofort Geld

an Gold- und Silberfachen, Betten,
 Wäsche usw. im 4724
Pfandheim, Alleeuferstr. 17.

Zum Umzuge

Kaufe geb. Möbel,
 fähig. Konsrat gegen sofortige Zahlung
 5233 **Wahler, Gartenstr. 36.**

Verkauf geb. Möbel!

Schöne, wertvolle, Bettstellen, Sofas,
 Mahagoni, 23. Stuben-Einrichtung,
 u. 30, 50, 70 Pf. 5283
Friedrichstraße 66.

Die Volksschule wie sie ist

von Otto Kühle
Preis 30 Pf.
 Zu beziehen durch die Expedition
 und Kolportage.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER werden die besten
 Nähmaschinen der Welt bezeichnet.
 Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Schweidnitzerstrasse 43b. **BRESLAU** Albrechtstrasse 30.
 Friedr.-Wilhelmstrasse 61. Mollkestrasse 2. Sadowastrasse 1.

Brautseide
 schwarz und weiss
 Meter 2, 3, 4, 5, 6 Mark.
J. Glücksmann & Co.
Ohlauerstrasse 71/73.
 Gegründet 1854. 5287

Extra-Angebot.
 Von Sonntag, den 7. November ab:
Paletots, neueste Fassung, alle Größen
 sonst bis 30 Mk., jetzt von 18 Mk. an.
Joppen, extra gute Qualität
 sonst bis 15 Mk., jetzt von 7.50 Mk. an.
Anzüge, neueste Farben
 sonst bis 32 Mk., jetzt von 18 Mk. an.
Nur beste Schneiderarbeit!
Keine Engros-Konfektion!
 Anfertigung nach Maß unter Garantie
 guten Sitzes in nur besten Stoffen zu
 billigsten Preisen.
C. Falk, Gartenstrasse 63
 (neben dem Palmengarten) 5211
 Herren- und Knaben-Bekleidungs-Haus.

C. Simon, Breslau
 No. 11, Scheitelgerstrasse No. 11
 empfiehlt seine preiswerte 5263
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.
 Herren-Eskimo-Hemden von **1.10** an
 „ Trikot- **1.30** „
 „ Trikot- u. Barchent-Hosen **1.25** „
 „ Jagd-Westen u. Wirk-Jacken **2.00** „
 „ Halstücher **0.25** „
 „ Blusen in blau **1.10** „
 „ Schürzen in blau **0.60** „
 „ Socken **0.18** „
 Wattierte Chemisets, Hosenträger, Strumpfwaren.

Billige böhmische Bettfedern!
 1 Pfund graue, gute, gefüllene 1 Mk., polen
 halbweiße 1 Mk 30; weiße, kaumige 1 Mk 70.
 1 Mk 40; schneeweiße, allererste 2 Mk 70.
 3 Mk 40; 1 Pfund schneeweiße, Kammwolle,
 ungefüllene 2 Mk, 2 Mk 30; Kammwolle 2 Mk 50,
 3 Mk. Verlangt sofort gegen Nachnahme von
 10 Pfund an franco. — Unumkehrbar gefaltet.
 Für Risipaffenbes Geld retour.
 Ausführliche Preisliste gratis. [4056]
S. Benisch in Deschenitz No. 876. Böhmen.

Hopf & Görde
Böhm. Schankbier
Flasche 10 Pfennig

Räumungs-Verkauf
Schluss der Saison!
Sensationelle Angebote
Preisreduktion bis
50%
 Seltene Gelegenheit für Brautausstattungen.
Hecht & David
Ring 29, Ecke Ohlauer-Str.
 5280

Schwarz „Schwarz“ Bouillon-Würfel à 5 Pf.
ist
Trumpf!
 sind unübertroffen! 5291
 Zu haben bei fast allen Delikatessen-, Kolonialwaren- etc. Handlungen.
Schwarz & Co., Suppenwürfel-Gesellschaft m. b. H., Be. lin SW 68.

Sonntag, den 7. November 1909.

10 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis für Werfen mit Steinen!

W. Hannover, 4. November. Ein Erkenntnis von 17 Jahren Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis für Werfen mit Steinen! Ein Erkenntnis von 17 Jahren Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis für Werfen mit Steinen! Ein Erkenntnis von 17 Jahren Zuchthaus und 3 Jahre Gefängnis für Werfen mit Steinen!

Einem Vorgesetzten für erweisen. Gully und Warnde wurden hierauf unter Heranziehung der strafverfälschenden Bestimmungen des § 107 des Militär-Straf-Gesetzbuches zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 5 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt!

Der Militarismus tritt wieder Menschenglück und Menschenleben nieder!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November.

Was sollen wir im Zahlabend?

Oft genug hört man noch diese Frage, wenn der Zahlabend herannäht und die Genossen und Genossinnen aufgefordert werden, ihn zu besuchen. Viele glauben, sie haben es nicht nötig, in den Zahlabend zu gehen, weil sie ja die Beiträge pünktlich an den Bezirksführer zahlen, der allmonatlich in ihre Wohnung kommt. Das ist eine durchaus falsche Ansicht. Gewiß, der Zahlabend ist auch dazu da, daß jeder seine Beiträge zahlen kann; aber außerdem hat er noch andere, wichtigere Aufgaben.

Der Sozialdemokratische Verein zählt jetzt fast 7000 Mitglieder. Daß sie ihre Beiträge zahlen, ist gewiß dringend notwendig, denn ohne Geld kann kein politischer Kampf geführt werden. Aber noch wertvoller ist es, alle Mitglieder zu wirklich überzeugten Sozialdemokraten zu machen, die nicht nur selbst wissen, was sie wollen, sondern unsere Gedanken weiter tragen und unausgesetzt werden und arbeiten, damit unsere Reihen sich von einem Tage zum anderen immer mehr vergrößern. All das kann nicht von einer Stelle aus, durch die allgemeinen Mitglieder-Versammlungen im Gewerkschaftshause geleistet werden; das ist unmöglich. Die Agitationsarbeit, soll sie fruchtbar sein, muß man auf keine Felder und möglichst viele Kräfte verteilen. Diese durch die Erfahrung gewonnene Einsicht hat uns im Jahre 1908 zur Distrikts- und Bezirks-Einteilung gebracht; sie war es auch, die uns zum Zahlabend führte. Für alle Distrikte und Bezirke der Stadt allmonatlich Versammlungen zur Aufklärung und Weiterbildung, das ist es, was wir mit dem Zahlabend geschaffen haben. Dann gilt es aber auch die Kräfte zu gewinnen, die die Kleinarbeit verrichten müssen. Der Sozialdemokratische Verein ist heute keine so einfache Organisation, wie vor zehn Jahren. Wir brauchen mehr als 20 Distriktsführer und fast 300 Bezirksführer, um die laufenden Arbeiten zu bewältigen. Aber damit ist doch keineswegs genug getan. Es gilt Flugblätter zu verbreiten, fortgesetzt neue Mitglieder zu gewinnen und neue Helfer für die „Volkswacht“. Da reichen die Distrikts- und Bezirksführer nicht aus. Und wenn es zu Wahlen kommt, wenn neue Stadtdenkmale zu wählen sind, Landtags- und Reichstagswahlen vor der Tür stehen, müssen sich viele Hunderte, ja Tausende von Genossen und Genossinnen fleißig regen. Denn ohne Kampf kein Sieg!

Wie und wo sollen nun all die Kräfte gefunden und geschult werden? Hier ist es eben der Zahlabend, wo sich dazu die beste Gelegenheit bietet. Dort kommen wir mit den Genossen der Bezirke zusammen, halten Vorträge und gegenseitige Aussprachen ab, die uns neue geistige Waffen liefern; dort werden aber auch die Mannschaften herangebildet, die für den Fortschritt der Bewegung unbedingt erforderlich und von der allergrößten Bedeutung sind. Wenn verstanden wird, wie die herrlichen Wahlerfolge in Baden, Sachsen, Berlin und anderen Orten? Wir könnten sie gewiß nicht verzeichnen, wenn

nicht überall die Parteiorganisationen, die Sozialdemokratischen Vereine geriffelt gewesen wären und schlagfertig die Genossen und Genossinnen gestellt hätten, die unermüdet bis zum letzten Atemzuge gekämpft haben.

Was fragen wir nicht lange: Was sollen wir im Zahlabend? Sondern gehen wir alle hin und helfen, damit wir auch in Breslau die zukünftigen großen und kleinen Kämpfe siegreich bestehen.

Ein Breslauer Zwiegespräch. Zwischen der frommen „Volkswacht“ und der liberalen „Bresl. Ztg.“ findet gegenwärtig eine gedächtnislose aber intensive Unterhaltung statt, die mit angeregter für uns nicht ohne Interesse ist. Zuerst isst das christliche Blatt dem Kollegen aus dem Journalisten-Verbande folgendes ins Ohr:

Ein Bild vollendetster Charakterlosigkeit ist dieser Liberalismus; in Baden marschiert er Arm in Arm mit den Genossen, den Bedauern mit der roten Fahnenfeder fest aufgeführt, und stimmt in die Arbeitermarschallate ungen, aber doch mit ein; in Sachsen steht er mit den Wählern eines Reiterregiments, den aufgeschrieften Zylinder auf dem Haupt, einher, und fragt mit dem Brüllen der Überzeugung: „Den König segne Gott!“ Doch sein eigentliches Bundeslied müßte lauten: „Nimmst du was, so hast du was.“ — Denn in diesen Worten liegt ganz allein der „ethische“ treibende Gehalt deutschen Liberalen Bürgerturns beschlossen. — Ja, es ist weit gekommen mit den Entfern der Sägen und Ände, mit den Sägen der Walde, Bennisen und Nidter, die ihnen müssen sich der gänzlich entarteten Nachkommen noch im Grabe schämen. Gewiß, auch diese Männer suchten Schlägen gegen Strafen, die gleiche Ideen verteidigten, wie wir, aber es waren Feinde, mit denen man gern kämpfte, es waren charaktervolle Männer und keine charakterlosen Buben, man konnte sie achten und hochschätzen, auch wenn sie auf der Gegenlinie standen. Es gibt Feinde, vor denen man den Hut abnimmt, ehe man den Degen mit ihnen kreuzt, — und es gibt Freunde, nach deren Händedruck man sich vorzüglich die Hände wäscht! Eine Beschäftigung, die wohl die baltischen Sozialdemokraten und schärfsten Konzeptionisten gründlich nach bestandenen Wahlkampf vornehmen werden, wenn sie sich der Freundschaftsbeziehungen ihrer liberalen Genossen mit Widerwillen erinnern; ein Schamgefühl, das man ihnen wahrlich nicht verargen kann!

Darauf das angesehenste und vornehmste Blatt der Residenz, wie es sich privatim gern nennt, die „Bresl. Ztg.“:

Einem Vortragsartikel, angefüllt mit den gemeinsten Schimpfereien gegen den Liberalismus, verdrückt die hiesige liberale „Schlesische Volkszeitung“. Wir würden nur eine Probe aus diesem ekelhaften Machwerk wiedergeben. Solcher schamlosen Schmutzereien gegenüber hört natürlich jede Diskussion auf. Wir überlassen den Feigen, an ihnen Schmutzfiguren zu zeichnen, der das geschrieben, und den, der die Verantwortung dafür vor der Öffentlichkeit übernimmt; ruhig dem Urteil aller anständigen Leute — auch in der Zentrumspartei.

Die beiden gebildeten Herren sind dieselben, die gelegentlich Kampflisten kriegen bei dem unglücklich roten Ton der Sozialdemokraten. Wie Natura zeigt, vertragen sie auch nichts.

Am die Volkswachtleser in Partlieb, Kiettern und Umgebung. Die „Münchener Schachrichter“ veranstalten am Sonnabend, den 13. November, Abends 8 Uhr im Lokale von Nibel („zur neuen Rennbahn“) in Partlieb einen musikalisch-literarischen Unterhaltungs-Abend. Die künstlerischen Vorbereitungen dieser beliebten Sänger und Sängerinnen sind derzeit fesselnd und interessant, daß niemand den Besuch bereuen wird. Der Eintrittspreis beträgt auch hier nur 30 Pf. Billets sind zu haben bei den Genossen Srowig, Rauter, Lober, Doye, Dillias, Kleiner, Weidner, Mroske, Söhne in Partlieb-Kiettern und am Saaleingang. Alles Nähere wird in der „Volkswacht“ bekannt gegeben werden.

Um das Motor-Flugwesen zu fördern, bietet der Schlesische Flugklub in Kapitalkräfte Gönner um Gelder zur Anschaffung von Motorflugern. Das Interesse für den Motor- und Gleitflug sport ist in Breslau weit weniger groß wie in anderen Städten.

Das Grab einer Dichterin.

In dem freundlichen stillen Berliner Villenortsteil Wilhelmsdamm schloß Clara Müller-Fahne die Augen, verstorben am 4. November 1909 der lieberfühe Mund für immer. Ihre Bedeutung, besonders als Dichterin des Kampfbewußten Proletariats, ist in der Parteiliteratur schon genügend gewürdigt worden, und auch die Breslauer Arbeiterchaft hat im Jahre 1902 die Bekanntheit der Dichterin in einem Rezitationsvortrage gemacht.

Erst spät schloß Clara Müller in dem sonnigen Süditalien mit dem Meier Daxler Jahne den Eheband. Leider sollte dieses erst spät geundene Glück nur von kurzer Dauer sein, denn eine starke Lungenentzündung raffte die noch in der Vollkraft ihres Schaffens und auf der Mittagshöhe des Lebens stehende nach zehntägigem Krankenlager jah dahin. Auf dem dortigen Friedhofe, der sich etwa eine Viertelstunde von Wilhelmshagen entfernt, an einem Ausläufer der Müggelberge terrassenförmig hinaufzieht, hat treue Gattenliebe sie zur letzten Ruhestätte gebettet. Links führt ein von dem eigentlichen Friedhof abgegrenzter Weg aufwärts zu der mit Kiefern, Wacholder und jungen Birken besetzten Sanddüne, die ihr Grab birgt. Und troben in diesem ausgebreiteten und eingezäunten Naturgarten, wie und da angepflanztes Gesträuch von Tausen und wilden Rosen, Schalegenheit zum Ausruhen und Träumen. — Von Laub- und Nadelgehölz in einem Gaidtreile eingeschlossen die Ruhestätte der Toten, über die sich kein Hängel wölbt. Zu ihrem Haupte erhebt sich ein gewaltiger über vier Meter hoher Granitblock. Darin eingegraben: „Clara Müller-Fahne“, und darunter das Sterbedatum „1909“. Über dem Namen, in Erz gegossen und in Granit gefügt, ihr Porträtkopf in Lebensgröße.

Hinter dem durch eine Kette geschlossenen und aus zwei Granitpfeilern gebildeten Eingangstor führt ein Weg in Schlangenumwindungen hinauf zum Grabe. Kurz davor, links am Wege, ein kleinerer Granitblock, der folgende Verse zeigt:

„Sei gesegnet, du Götterbote,
der auf rauschenden Adlerschwingen
meine Seele aus Nacht und Dunkel
aufwärts trägt zu den fernem Söhnen,
wo aus goldenem Schacht des Hades
die vaterländische Quelle sprudelt!
Dreimal süßer ist Schlaf, denn Wachen,
Über das Gähnele in der Tod.“

Fürwahr eine gewichtige Stätte, ein Verdienst der großen Dichterin errichtet, wie es stimmungsvoller nie gedacht werden

kann! — Julius Paris Worte in der Einleitung zu Clara Müller-Fahnes letzten Gedichten: „Winterlaet“ verleiht der Empfindung, die sich dem Besucher hier machtvoll aufzwingt, die trefflichste Sprache. Das Denkmahl aber, das die Gattenliebe ihr setzte, die Ruhestätte, welche ihr zuteil wurde, sind Schöpfung einer Künstlerin, die nur in dem erglöhte, was sie geliebt hat, geschaffen nur in ihrem Besten. Noch einmal soll all der Geist, das Leben und das Gefühl, sollen die Stimmungen und die Ideale, denen die Dichterin in ihren Liedern und Hymnen Ausdruck gab, hier in ihrem Wesen, nur in anderer Form, gewahrt werden und dem Einsamen, der an ihrem Grabe ist, zum Bewußtsein kommen.

In einem der letzten milden Oktobersonntage, Vormittags, fanden auch wir wieder an diesem Grabe und gedachten bewegten Herzens der teuren Entschlafenen, die uns im Leben durch Bande der Freundschaft verbunden. Wenige rote Ähren nur noch, und darunter eine leuchtende dunkelrote Mohndolde, jene ihre Abblütsblumen, diese des Schlafes Symbol, schmückten das eisenumfäumte Flecken Erde, unter dem das heiße Herz nun ausruht von des Lebens Kämpfen und Bitternissen, die es in reichsten Maße erfahren.

Serbistimmung! Ein leichter Südbast kühlerte und raunte in den Niefertwipfeln, spielte mit dem fallenden verglühnten Laub und setzte es über die Ebene, und darüber hin kimmten und zitterten die bleichen Sonnenlichter. Droben am Stein schaut weit in das Land hinaus, über Heide und Forst und die aus blauer Ferne herüberstehenden Müddersdorfer Kalkberge, ihr eigenes Angesicht. Ein triumphierender Zug spielt um den geschlossenen Mund als wollte er sich öffnen und sprechen: „Das Schicksal ist der Tod — er hat mir die Unsterblichkeitsgewißheit gebracht. Freut euch mit mir: Ich habe gestegt!“

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein Kubens in Kalksch. Die große Kremabnahme der St. Nikolaitrube in Kalksch ist jetzt als ein Originalwerk des Kubens erwiesen worden. Prof. Graf Mycielski stellt in dem soeben erschienenen Naturbericht der Gesellschaft zum Schutze polnischer Kunst- und Naturdenkmäler fest, daß dieses Gemälde ebenso wie der große Barockaltar 1803 von seinem Stifter Peter Jeronim, dem Sekretär des polnischen Königs Sigismund III., direkt aus Warschau und der Werkstatt des Meisters nach Polen gebracht worden ist.

Netternde Schlangen. Die Fortrat Hermes in der Naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Forsch- und Landwirtsch. (1909, Heft 2) mitteilt, wurde im Sommer vorigen Jahres in

der Oberförsterei Koppelau eine alle, in Bräuhöhe etwa 60 Zentimeter starke Buche, die unter vollständig gesund war, gefällt. Als die Arbeiter, die unmittelbar nach der Fällung so gleich an das Ausputzen des Stammes gingen, ein altes, an den Wänden etwas überwalltes Astloch glatt schlagen wollten, kam aus der Höhlung eine starke Kreuzotter, die sich diesen Unterstüßpunkt zum Winterquartier in 16 Meter Höhe über dem Erdboden ausgesucht hatte. Nach Ansicht von Hermes kann die Otter nur unter Benutzung des benachbarten Nistkastens gewachsen in die Krone der Buche gelangt sein, da der Stamm unten ferngegend und so dick war, daß selbst eine außergewöhnlich starke Otter sich noch nicht zur Hälfte um den Stamm hätte schlingen können.

Im Anschluß daran berichtet Dr. F. Kollmann im dritten Heft der genannten Zeitschrift über eine ähnliche Beobachtung. Er wollte im Paterzeller Eibenthal einige photographische Aufnahmen machen und bemerkte, während er den Apparat aufstellte, direkt neben sich eine auf dem Gipfel einer etwa einen Meter hohen Fichte, liegende Schlange. Er wandte sofort den Apparat, stellte, so gut es ging, die Schlange auf der Mattscheibe ein, und machte dann noch von einer zweiten Stelle aus eine andere Aufnahme, ohne daß sich die Ringelnatter in ihrer behaglichen Ruhe auch nur im geringsten rühren ließ, trotzdem der Apparat höchstens 1/2 Meter von ihr entfernt war. Nur mit ihren lebhaft glänzenden Augen folgte sie aufmerksam jeder Bewegung. Die Fichte war in ihrem unteren Teile bis etwa zur Hälfte Höhe unbeachtet und stand vollkommen fest, jedoch die Natter um auf den Gipfel zu gelangen, offenbar nur am Stamme selbst hatte emporklettern können.

Die Fähigkeit zu klettern scheint demnach alle drei deutlichen Schlangengattungen zu besitzen; denn auch bei der glatten Natter oder Gabelnatter (Euprerella austriaca) wurde in zwei Fällen, die im Jahrgang 1906 der Naturwissenschaftlichen Zeitschrift mitgeteilt worden sind, Klettern in der Gefangenschaft beobachtet.

Drauf - Variante.

Wer die „Wahrheit“ kennt und verachtet sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Dicht.

Literatur.

Weltporträt-Messung. Das nahende Weltporträt in der Beleuchtung von Arvid Jürgensson. Preis Brosch. 650 Mk. 16. Freiheit u. Wissen. Brunschwandlung, Berlin C. 19.

Billige Woche

bei Friedländer

Sonnenstrasse 10, Ecke Trinitasstrasse.

Bis Montag, den 15. November. 5256

Während der billigen Woche trotz der Rabattmarken **Gratis-Zugaben** bei Einkauf von 3 Mark an. Es werden nur praktische Gegenstände, sowie Spielwaren verteilt.

Grüne Rabattmarken des Sparvereins der Bresl. Kaufleute u. Gewerbetreibender.

Während der billigen Woche **bedeutende Preisermässigungen.**

Diana-Bad, Willmannstrasse 10.
Dampf-, Kur- und Bäderbäder.
Nahme sämtlicher Krankenkassen. 4818

Zur Winter-Saison

empfehle mein grosses Lager in

Herrn-Anzüge 35-18, 16, 14, 50 **10 50** Mk.
Herrn-Paletots 29, 24, 20, 14, **11 00** Mk.
Burschen-Anzüge 21, 16, 14, 12, **9 50** Mk.
Herrn-, Burschen- u. Kinder-Joppen in grosser Auswahl.
Kinder-Anzüge sehr aparte 12, 8, 6, 4, **3 50** Mk.
Nach Mass 5210

Herrn-Anzüge u. Paletots aus vorzüglichen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz von **25** Mk. bis **60** Mk.

N. Steinitz Jr.,
Albrechtsstrasse Nr. 57,
zweites Haus vom Ringe.

Meine berühmte **No. 12** kostet in alter Qualität **5 Stück 20 Pfg.** 100 Stück 3,80 Mk.
Leopold Birkholtz
Hauptgeschäft: Schweidnitzerstrasse 43b, Ecke Ohle.
Zweiggeschäfte: Dittelsbachstr. 16, Ecke Kurze Gasse, Rosenbaderstr. 2, gegenüber der Militär-Veranstaltung, Dittelsbachstr. 6, Ecke Gustav-Freitagstr. 1, Dittelsbachstr. 10, Königsweg 3b, Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 1, Dittelsbachstr. 25, Ecke Heilgeist, Dittelsbachstr. 65/68, Ecke Dittelsbach, Berliner Strasse 101, Ecke Dittelsbach, gegenüber dem Stadt-Schlachthof, Friedrich-Wilhelmstr. 61, Ecke Unterfeldstr., Schweidnitzerstr. 10, Ecke Hirschstr., Graubenerstr. 214, Ecke Carlstr., Matthesstrasse 133, Ecke Reichsstr., Zamenhofstr. 114, Ecke Bräuerstr.

Sprechmaschinen,
Phonographen, Platten, Walzen, Nadeln, Violin-Saiten
Auf Wunsch Zeitungen. [4585]
Reparaturen, Zither-Einstimmungen
F. Köppler, Gr. Speitingerstr. 32.


Ueberzieher.

Anzüge
Anzahlung
Nebensache!
Möbel
einzelne Stücke,
ganze Einrichtungen.
Bequemste
Abzahlung.

Max Biermann,
52 Ring 52, 1. Etage
neben der Stadgasse.
Filiale in
Waldenburg (Schl.)
Auch nach auswärts. 9136

Damen-Filzhüte
direkt in der Fabrik
Freund & Krebs
Neue Gewandstrasse 11, Hof.
Hüte werden modernisiert. [4406]

Uhren
auf
Teilzahlung



Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.
Jonass & Co., Berlin N 31
Belle-Alliance-Strasse 2.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:
Ich beschreibe hiermit dem von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines Jahres nach dem 1. April 1908, an mich abgegebenen Katalog, d. h. solchen, die schon vorab von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma schriftlich von den Kunden selbst übergeben sind.
Berlin, 1. Februar 1908.
Gen. L. Rühl
beidseitig Revisor.

Coldwaren und Geschenkartikel

Teilzahlung



Katalog mit 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei
Jonass & Co., Berlin N 31
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uberschl. Steinkohlen
Breitets und Gaslofs
empfehle zu billigen Preisen
Rudolf Lanther
Dittelsbacherstr. 12. [4767]

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Zulettis, Büchen, Gardinen, Wachstuchwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blusen, Planelle, Darchende etc. zu Fabrikpreisen.
G. Vökel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese

Älteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., Cleve (Rhd.)

Bezugsquellen-Verzeichnis der „Volkswacht“ für das niederschlesische Industriegebiet.

<p>Abzahlungs-Geschäfte</p> <p>Brücker, O., Waldby, Köpfl. u. b. Bergstr. 1. Deutsch, H., Waldenburg, Sandstr. 1.</p>	<p>Eisen- u. Stahlwaren</p> <p>Schred, Romand, Gottesberg. Zähler, Dermann, Gottesberg.</p>	<p>Kolonialwaren</p> <p>Beer, C., Dittelsbach 148a, Droger. Bergmann, Ernst, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 17, Email-Str. Feige, Paul, Gottesberg. Hänel, H. W., Dittelsbach, Email-Str. 10. Kantel, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. König, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Krause, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Krause, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Krause, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Musik-Instrumente</p> <p>Wassil, H., Waldby, Gottesberg, 4. Freiburger, 21 u. Neuode, Schumannstr. 151. Götter's Musik-Instrumente, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Uhren und Goldwaren</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>
<p>Bäckereien und Konditoreien</p> <p>Hiermann, H., Waldenburg. Böhm, Robert, Waldenburg. Purian, Hermann, Neu-Salzdahlun. Zobnig, O., Waldenburg, Rohl. Str. Canderlein, Bruno, Waldby 1. Schl. Hoffmann, Robert, Dittelsbach 173. Jung, Carl, Waldenburg. Klingberg, Heinrich, Gottesberg. Pöschel, Paul, Waldenburg. Kegner, C., Waldenburg, Schaufelstr. 16. Schwarzer, W., Waldenburg, Dittelsstr. 1.</p>	<p>Fahrräder, Nähmaschi etc.</p> <p>Bött, Ferd., Waldby 1. Schl. Kohl, Ferd., Waldby 1. Schl. Kohl, Ferd., Waldby 1. Schl.</p>	<p>Konfektionshaus „Herku“ Fellhammer Nr. 68. Größtes Spezialgeschäft am Plage.</p> <p>Weyer, Kurt, Dittelsbach, Ringstr. 19 Damen-Konfektion.</p> <p>Milke, G. A., Hirschberg. Poststr. 1, Dittelsbach 177, Maschinen- und Schuhwaren eig. Fabrik. Busch, Adolf, Hirschberg. Semper Adolf, Hirschberg. Silbermann, M., Waldenburg. Gittenfeld, W., Jauer, Waldby, Waldby. Krause, H., Dittelsbach, u. Dittelsbach.</p>	<p>Papier- und Schreibwaren</p> <p>Wassil, H., Waldby, Gottesberg, 4. Freiburger, 21 u. Neuode, Schumannstr. 151. Götter's Musik-Instrumente, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Photographische Ateliers</p> <p>Kauf, Aug., Gottesberg. Kauf, Aug., Gottesberg. Kauf, Aug., Gottesberg.</p>
<p>Bier-Brauereien</p> <p>Altkon-Brauerei, Gottesberg. Brauerei, Waldby, Waldby. Schneider, F., Waldby 1. Schl. Zehle's Brauerei (H. Richter), Striegau.</p>	<p>Fleischereien</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Manufaktur- und Holzwaren</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Papier- und Schreibwaren</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Schuhwaren und Schuhmacher</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>
<p>Veredelte Freiburger Bräuerereien.</p>	<p>Gemacht-Waren</p> <p>Brand & Raabe, Waldby. Zähler, Dermann, Gottesberg. Schäfer, H., Waldby, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Kaufhäuser</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Schuhwaren und Schuhmacher</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Zigarrenhandlungen</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>
<p>Damen-Konfektion</p> <p>Milke, G. A., Hirschberg, Waldby. Dittelsbach, 1. Schl.</p>	<p>Herren-Garderobe</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Manufaktur- und Holzwaren</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Schuhwaren und Schuhmacher</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Zigarrenhandlungen</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>
<p>Drogen und Farben</p> <p>Drogerie „Glück auf“, Waldby. Waldby, Waldby. Kauf, Aug., Gottesberg. Kauf, Aug., Gottesberg.</p>	<p>Manufaktur- und Holzwaren</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Schuhwaren und Schuhmacher</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Zigarrenhandlungen</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>	<p>Zigarrenhandlungen</p> <p>Wittmer, Carl, Gottesberg. Görner, Alfred, Dittelsbach, Ring 2, Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151. Götter, H., Dittelsbach, Dittelsbachstr. 151.</p>

M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Nach auswärts
Aufträge
von 20 Mk. an
portofrei.

Diese Woche:

Enorm

billiger

Verkauf

für alle

**Ausstattungs-
Artikel**

Leinenwaren

Baumwollwaren

Tischwäsche

Haus- u. Küchenwäsche

Taschentücher

Damen-Leibwäsche

Herrenwäsche

Kinder- u. Babywäsche

Schürzen

Stickereien, Spitzen,

Gardinen

Der billige Verkauf
beginnt Montag früh.

Trotzdem in den letzten Monaten sämtliche Rohmaterialien in Leinen und Baumwolle ganz kolossal im Preise gestiegen sind, bin ich vermöge rechtzeitiger und besonders günstiger Abschlüsse mit meinen Webereien heute noch in der Lage, alle Ausstattungs-Artikel, solange Vorrat, in Riesenposten

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

anzubieten.

Für Ausstattungen und Weihnachtsbesorgungen bietet sich eine

nie wiederkehrende günstige Einkaufsgelegenheit.

Leinen- und Baumwollwaren

Wäschestoffe

Handentuch mittelstark	Meter	18 Pl.
Linon schöne feinfäd. Ware	Meter	25 Pl.
Cratone haltbare Qualität	Meter	29 Pl.
Louisiana kräftige Ware	Meter	35 Pl.
Coupon 10 Meter		340 Mk.
Prima Linon mittelstark	Meter	42 Pl.
Halblein kräftig, halbgebleicht	Meter	56 Pl.
Elsasser Körperbarchent	Meter	43 Pl.
Piquébarchent dicke Ware	Meter	48 Pl.

1 Posten
Schlafdecken braun mit
Grec-Kante 125 Mk.

Bettstoffe

Lakendowlas 150 cm breit	Meter	48 Pl.
Lakenhalbleinen 130 cm breit	Meter	72 Pl.
Gestreift Wallis 84 cm breit	Meter	48 Pl.
180 cm breit	Meter	78 Pl.
Bettlamast 84 cm breit	Meter	58 Pl.
130 cm breit	Meter	95 Pl.
Prima Linon 84 cm breit	Meter	42 Pl.
130 cm breit	Meter	68 Pl.
Reinleinen gebleicht, 85 cm breit	Meter	88 Pl.

1 grosser Posten
Taschentücher weiss Linon und
weiss Batist 9 Pl.
leicht angeschmutzt

Buntwaren

Bunte Züchen viele Muster	Meter	29 Pl.
Prima Bettzüchen	Meter	38 Pl.
Bett-Inlett rot od. gestreift, 80 cm breit	Meter	48 Pl.
Schürzenstoff viele dunkle Muster	Meter	39 Pl.
Handenbarchent hellgestreift	Meter	25 Pl.
Velour für Jacken und Kleider	Meter	28 Pl.
Velour dicke Ware, viele Muster	Meter	34 Pl.
Fancy grau, braun	Meter	36 Pl.
Elsasser Barchent bunt	Meter	38 Pl.

Ein Posten
baumwollene Schlafdecken 98 Pl.
„Tiger“, 130/180 cm Stück

Ein grosser Posten
Fabrik-Reste

Körper-Barchent, Piqué-Barchent etc.
Längen von 1-5 Metern, mit kleinen Fehlern

Serie I Meter 42 Pl.
Serie II Meter 55 Pl.

Bettbezüge fertig genäht

Bunte Bettbezüge mit 2 Kissen	Stück	325 Mk.
Weisse Bezüge Handtuch mit 2 Kissen	Stück	350 Mk.
Weisse Linon-Bezüge mit 2 Kissen	Stück	495 Mk.
Weisse Wallis-Bezüge mit 2 Kissen	Stück	595 Mk.

Betttücher fertig gesäumt

Dowlas-Betttücher 190 cm lang	Stück	95 Pl.
Prima Handtuch-Laken 200 cm lang	Stück	145 Mk.
Halbleinen Betttücher 200 cm lang	Stück	170 Mk.
Prima Halbleinen 150x200 cm	Stück	225 Mk.

Taschentücher

Weisse Linontücher 45x45 cm	1/2 Dtzd.	65 Pl.
Kindertücher mit Bildern	Stück	8 Pl.
Batisttücher weiss od. mit farbiger Kante	Stück	15 Pl.
Batistherrentücher englische Muster	Stück	35 Pl.

Besonders vorteilhafte Serien Spachtel-Mitteldecken und Tischläufer!

Serie I Spachteldecken 55x55 cm Stück 95 Pl. Serie II Spachtelläufer 30x115 cm Stück 125 Pl. Serie III Spachteldecken 55x55 cm Stück 125 Pl.

Damen-Leibwäsche

Damenhemden

Damenhemden mit Spitze	Stück	95 Pl.
Damenhemden mit Boge	Stück	115 Mk.
Damenhemden mit gestickt. Sattel	Stück	125 Mk.
Damenhemden im Stoff gebogt	Stück	165 Mk.
Damenhemden reichgestickt. Sattel	Stück	155 Mk.
Damenhemden handgestickt. Sattel	Stück	195 Mk.

Unterröcke

Austarröcke bunt Velour	Stück	135 Mk.
Austarröcke weiss gebogt	Stück	155 Mk.
Stickerröcke mit hoch. Volant	Stück	425, 345 Mk.
Unterröcke reich gestickt	Stück	95 Pl.

Untertailen

Damenbekleider

Handtuch mit Spitze	Stück	95 Pl.
Reinforcé mit Stickerei, Knieform und lange Form	Stück	118 Mk.
Barchent mit Languetten	Stück	105 Mk.
Barchent mit Stickerei	Stück	165 Mk.
Reinforcé Knieform mit Einsatz und Stickerei	Stück	195 Mk.

Damennachtjacken

Barchent mit Spitze	Stück	95 Pl.
Barchent mit farbigem Besatz Umlege-Kragen	Stück	188 Mk.
Barchent mit Bogen	Stück	140 Mk.
Barchent mit reichem Stick-Volant	Stück	155 Mk.
Piqué-Barchent mit Spitze	Stück	145 Mk.

Schürzen

Hauschürzen ohne Latz	Stück	68 Pl.
Hausträgerschürzen reich garniert	Stück	98 Pl.
Blaudruck-Hauschürzen	Stück	98 Pl.
Aperte Reformbindeschürzen	Stück	98 Pl.
Moderne Kleiderreformschürzen	Stück	145 Mk.
Tändelschürzen weiss und farbig	Stück	45 Pl.

Einzelne Stücke
elegante Hemden
Bekleider
Frisiermäntel
Kinderwäsche
durch Dekoration leicht
angeschmutzt bis billiger.

25%

Tischzeuge — Handtücher — Küchenwäsche

Jacquard-Handtücher haltbare Ware		
120/120	125	119/150 Stück 155 Mk.
Servietten 55x55	1/2 Dutzend	195 Mk.
1 Posten fein Jacqu.-Handtücher	110/130	Stück 138 Mk.
1 Posten reinl. Kaffeehandtücher	115/130	Stück 145 Mk.
1 Posten schnell. Kaffeehandtücher	110/130	Stück 138 Mk.

Dreihandtücher 48/105, mit bunt. Streifen	Stück	33 Pl.
Dreihandtücher weiss, 48/110	Stück	40 Pl.
Jacquard-Handtücher 48/110	Stück	40 Pl.
Weiss Gerstenkorn mit Jacquard	48/110	Stück 49 Pl.
Reinleinen Jacquardhandtücher	48/110	Stück 58 Pl.
Pa. Reinl. Jacquardhandtücher	48/110	Stück 62 Pl.
1 Posten Gerstenkornhandtücher mit rot. Kante	48/110	Stück 33 Pl.

Wischtücher rot kariert, 45/45	Stück	12 Pl.
Wirtschaftstücher, kariert, 58/58	Stück	18 Pl.
Handtuchstoff, bunt gestreift	Mtr.	18 Pl.
Gerstenkornhandtücher mit roter Kante	Stück	24 Pl.
Gerstenkornhandtücher grau	Stück	29 Pl.
Rolltücher grau gestreift	Stück	95 Pl.
Poliertücher gelb	1/2 Dtzd.	55 Pl.
Imit. Lederstautücher	1/2 Dtzd.	65 Pl.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November 1900.

*** Rücktritt des Oberpräsidenten von Schlessen?** Die klerikale „Abn. Volksztg.“ übertrifft gestern die Schlessen mit der Nachricht, daß der gegenwärtige Oberpräsident von Schlessen, Graf Bedlich-Trübschler, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe und daß dieses Gesuch auch bereits genehmigt sei. Dies plötzlich auftauchende Gerücht wird heute in der „Schles. Ztg.“ dementiert, in der „Breslauer Zeitung“ bestätigt, so daß niemand sicher weiß, was die Wahrheit ist. Doch scheint es zu stimmen, daß der Präsident seinen Posten am 1. Januar verläßt.

Graf Bedlich-Trübschler war ein hochkonservativer, fromm-orthodoxer Herr, der seine Amtsaufgaben auch in diesem Sinne ausführte. Als Mensch Großdeutscher, versuchte er es, die ihm obliegenden Aufgaben zu erfüllen, ohne Parteien und Personen besonders zu verfolgen und so gibt seine Tätigkeit als Oberpräsident eigentlich weniger Anlaß zur Kritik als vorher das Jahr seiner Kultusministerzeit. Wenn er jetzt so plötzlich von dem hohen Amte zurücktritt, das er mit auffälligem Eifer und großer Mühseligkeit verwaltete, so muß irgend etwas hinter den Kulissen spielen, was diesen Schritt erklärlich macht und auf die Dauer wohl auch nicht verschwiegen werden kann.

Graf Bedlich-Trübschler wurde am 8. Dezember 1837 zu Freyenwalde als Sohn des Präsidenten der Regierung zu Pommern geboren. Er besuchte das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Breslau bis zur Prima und trat 1855 in die Armee ein. 1872 war er die militärische Leiter der Übernahme der Verwaltung der niderländischen Güter. Von 1879—1881 war er Vorsitzender des Provinziallandtages und eine Zeit lang auch Vertreter des Landesparlamentes. 1881 wurde er in die Staatsverwaltung berufen und zum Regierungspräsidenten von Ostpreußen ernannt. 1888 ging er als Oberpräsident nach Posen. Seit 1884 war er bereits Mitglied des Staatsrates. 1891 wurde er vortragender Kultusminister, er nahm aber ein Jahr später seinen Abschied wegen der von ihm eingebrachten Schulgesetzentwürfe. 1890 übernahm er das Oberpräsidium von Hessen-Nassau und kam 1900 als Nachfolger des Fürsten Saywitz nach Breslau.

*** Von unserem zukünftigen Stadtschulrat** hört man heute etwas Positives. Die liberalen Väter melden unter der Epigramme „Freisinniger Verein“ aus Kattowitz vom 4. November:

„Gestern Abend sprach im Saale von Bruns Hotel in öffentlicher Versammlung Oberrealschuldirektor Dr. P. Kattowitz über Sozialpolitik. In gedrängter, allgemein verständlicher Weise besprach er die einzelnen sozialen Forderungen der Gegenwart, die getroffenen Maßnahmen und ihre Notwendigkeit. Er betonte, daß Deutschland in Sozialpolitik an der Spitze der Völkermarchiere, daß aber auch hier noch vieles zu schaffen sei, namentlich sei das Koalitionsrecht der Angestellten und Arbeiter unbedingt zu schützen. Der Jugendverschleiß für die sozialen Forderungen beizubehalten, sei Sache der Schule. Modern trat er mit Wärme für die Bildung aller Volksschichten ein. Dies sei auch das beste Mittel, die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit zu mildern. — Da Herr Kattowitz auch auf dem letzten hiesigen Delegiertenkongress in Breslau anwesend war, scheint er ein christlicher Parteimann zu sein, was in unseren Augen ein Fehler natürlich nicht ist. Aber Nachfolger des Herrn Brundiner im Reichstag wird er doch wohl noch nicht!“

*** Aus den Markthallen.** Die Zeit, wo die Gemüse im Preise steigen, ist jetzt angebrochen. Überall sind die Scheiben fast ganz aus, nur sehr selten bringen Gärtner noch tadellose Ware heraus. Dafür ist aber prächtiger Grün- und Braunkohl zu haben. Dieser wird nur zu gern in den Küchenzettel aufgenommen, da er mit Raucschisch oder mit Rahmsoff sehr wohl schmeckt. Für 15 und 20 Pf. werden meist die Bündel, welches für eine größere Familie reicht, verkauft. — Blumenkohl ist im Preise erheblich teurer geworden, ein nutzbares Bündel kostet 15 Pf. Spinat ist noch in seiner alten Leppigkeit mit billigem Angebot vorhanden. Sehr zeitig

find dieses Jahr die Schwarzwurzeln auf den Markt gekommen, sobald die Verkäufer dieses gesunde Gemüse schon in reichem Maße anbieten können. Die schönen roten Radieschen nehmen dieses Jahr kein Ende; beste Ware kostete das Dutzend 8 und 10 Pf. Sehr schön geernteter Rosenkohl erscheint auch schon auf der Bildfläche, das Alter wurde mit 20 und 25 Pf. ausgeteilt. Außerordentlich schön scheint wohl der Sellerie geraten zu sein. Er ist zu Salat ganz besonders geeignet, da er sehr wenig rostig ist; für 8—10 Pf. hat man eine große Stange. Kürbisse sind noch immer vorhanden, für einige Groschen erhält man einen feinen Kürbis, der eine Menge Obstsuppen für die Familie gibt. Speziell Kinder suppen diese mit Vorliebe.

Auf dem Obstmarkt sind noch immer schöne Pfäulemen, nicht teurer als in der Vorwoche, 15 und 20 Pf. pro Pfund zu haben. Heimische Äpfel haben dieses Jahr nicht viel hergemacht, nur die ausländischen haben Anspruch auf Schönheit, unsere Ware ist fleckig oder klein. Ein guter Apfel muß daher gut bezahlt werden, unter 25—30 Pf. pro Pfund ist er nicht erhältlich. Zahlreich sind noch Kirschen und auch Erdbeeren zu haben. Ananasblanchen werden am meisten begehrt, weil diese ausgezeichnet im Geschmack sind. Seltene schöne Preiselbeeren werden noch immer die Meiste mit 1,20 Mark ausgeteilt. Ungelesene Ware erhält man auch schon für 80 Pfennig.

Blitz sind zwar noch vorhanden, haben aber an Frische und Ansehen sehr eingebüßt, die Preise sind die alten geblieben. Galunisch, das Pfund zu 50 Pf., waren auch noch käuflich. Bei diesen Preisen dürften sich jedoch sehr wenig Käufer finden.

Die frischen Eier steigen rasch in die Höhe, sobald für die Handel 1,35—1,40 Mark gefordert wurde. Auch für 1,20 Mark hat man welche aus, doch ist die „frische Ware“ dann sehr zweifelhaft. Mutter scheint im Preise nachzulassen, denn Landbutter war mit 1,25—1,30 Mark zu haben, allerbeste Ware kam 1,40 Mark pro Pfund.

Lebende Flussfische sind hauptsächlich in Karpfen und Hechten reichlich zu haben. Auch Hechtische, Schelen und Jander fehlen nicht, leider überwiegen die flüchtigen die höchsten Preise, und man nimmt dann lieber die billigen Seefische, die, wenn sie gut zubereitet sind, ebenfalls gut munden.

*** Kakao wird mehr getrunken wie früher.** Während in früherer Zeit der Genuss von Kakao als kostspielig galt und nur in den Kreisen der Aristokratie gebräuchlich war, ist der Kakao in den letzten Jahren immer mehr der Charakter eines erschwinglichen und kostgünstigen Genussmittels entkleidet worden.

Die Preise für Kakao sind sowohl der ständigen Schwankung auf die große, besonders Kindern, Kranken und Kolonialbesessenen empfohlene Nährkraft des Kakao eine Rolle, als auch ganz besonders die Ermäßigung des Kakao als Kleinhandelspreises von Kakao. Die von den Konsumenten geübten Käufkraft wird wiederum verdankt ihre Ermäßigung einmal der Verbilligung der Preise für Rohkakao, die infolge des vermehrten Anbaus, des Ausbaus der Handelsbeziehungen und der Erniedrigung der Transportkosten ganz bedeutend sanken, sodas der Kakao ein immer größerer Handelsartikel wurde. Sodann war die Verbilligung des Kleinhandelspreises in der Entwidlung der deutschen Marktwirtschaft bedingt die Abhängigkeit vom Auslande und die Monopolstellung weniger großer Firmen durch eine günstigeren Gestaltung des Beschäftigten von Angebot und Nachfrage bedingt. Naturgemäß ist der Preis von Rohkakao in erster Linie durch den Kurs der Ernte bedingt, auf dessen Schwankungen außer die Veränderung, wie sie in den letzten vier Jahren vor sich gegangen sind, beruhen können.

Das Jahr 1907 zeigt besonders hohe Preise für Rohkakao, während im laufenden Jahre die Preise durchschnittlich unter der Hälfte des Preisniveaus vom Jahre 1907 stehen. Der niedrige Preisstand von Rohkakao hat in diesem Jahre eine nur mäßig bemerkbare Steigerung des Genusses des so nahrhaften Kakao gebracht, zumal infolge der Erhöhung des Zolles auf Kakao und Thee die Preisdifferenz zwischen Kakao und diesen Genussmitteln sich ganz bedeutend vermindert hat. Die Steigerung des Konsums im laufenden Jahre drückt sich in der vermehrten Einfuhr von Rohkakao aus, wäh-

rend die Gestaltung der Einfuhr und Ausfuhr von Kakao durch die Einführung der deutschen Kakaoabgabenentlastung erleichtert, die immer mehr auf dem Inlandsmarkt die Konkurrenz ausländischer Fabrikate verdrängt und auch auf dem Auslandsmarkt sich immer mehr gebührende Absatzgebiete schafft. Die Zeiten, wo der holländische Kakao den deutschen Markt beherrschte sind vorüber, nachdem die Konkurrenz gegen die Fabrikate der heimischen Industrie immer mehr geschwunden sind.

*** Klavierabend Bruno Hingelmeier.** Der vorzügliche begleitende Pianist der Niedersängerin Susanne Lesoff gab am Freitag ein ziemlich schwach besuchtes eigenes Konzert, welches mit einer Passacaglia (altitalienischer, sich mit arabischen Schritten bewegender Tanz) für zwei Klaviere von Hugo Rautmann, einem ganz modernen Berliner Tonsetzer, begann. Der einzige Reiz, der diesem Stücke innerwehnt, ist der, daß es neu ist, ein Vorzug, der aufhört, ein solcher zu sein, wenn man bedenkt, was alles heute an unbedeutender Klaviermusik produziert wird. Daß hierzu ein Fräulein Charlotte Kühne avari herbeigeholt wurde, erscheint nicht recht verständlich. Die Dame verfügt über eine ganz hübsche Technik, eine eigene Auffassung und sonstige musikalische Eigenschaften hätte sie nur in einem Solostück zeigen können. Herr Hingelmeier ist es sodann wahrscheinlich in der durchaus löblichen Absicht, etwas Neues zu bieten, sechs Wald-Idyllen des Rev. Porter komponierten Mac Dowell (Sprich: Mit Dank). Bei Lebzeiten dieses ziemlich fruchtbareren Tonsetzers hat man wenig an ihn gedacht; jetzt, da er tot ist, grüßt man ihn aus. Diese Idyllen sind kleine Genresstücke, nicht schwierig in der Technik, aber enorm schwer ins Gedächtnis gehend, und ich frage, daß es ein Pianist unternimmt, diese Gesichtsarbeit zu leisten. Denn sie sind gar nicht einmal sonderlich dankbar, bis auf das „Friedrich“ betiteltes Idyll. Der Konzertgeber spielte diese Sachen mit hübscherer Technik und überraschend klarer Gestaltung. Eine vorzügliche Leistung in jeder Beziehung war die Wiedergabe der sehr kunstvollen und ebenfalls wenig dankbaren Ballade von Grieg. Weniger einverstanden konnte ich mich mit der Auffassung der reichlich oft in unseren Konzerten geübten Esur-Fantasia von Schumann erklären. Bei aller minutiösen Angabe der dynamischen Zeichen und Klängen des Reizmachs (vornehmlich in der einzeln nachgehenden Ausgabe durch Clara Schumann) ist dem Spieler so viel Freiheit gelassen, daß Herr Hingelmeier diese Freiheit nicht hätte über Gebühr ausnützen dürfen. In dem Bestreben, der von ihm interpretierten Tonfärbung einen individuellen Stempel aufzudrücken, ging der Künstler oft erheblich über das Ziel hinaus. Der erste Satz wurde hier verflüchtigt, dort überbetont, hier wurden mo'rtlich wichtige Stellen gleichgültig überangegangen, noch öfter unwichtige mit sinnentstellenden Brüchen versehen. Sehr auf den Fall der sehr anspruchsvollen zweiten Satz, während der dritte im Zeitmaß viel zu unruhig war; wie entzückend irrtümlich die Melodie Gubowitsch! — Mit dem Belal, der ihm allseitig gefolgt wurde, darf Herr Hingelmeier zufrieden sein.

*** Selbstmordversuch eines Knaben.** Am 5. d. M. Nacht um 1 Uhr sprang von der Sandbrücke aus ein etwa 12 Jahre alter Knabe in selbstmörderischer Absicht in die Oder. Er wurde von einem Straßenpavillon, der ihm nachgehend war, gerettet und dann einem Schummann übergeben. Der Knabe trug Anstaltskleidung und gab an, auf der Dubenstraße zu wohnen.

*** Gerrenloses Gut.** Vor längerer Zeit wurden 25 farbige Herren-Sommerwesten, ein hellblauer Oberhemd, ein Selbstbinder, 8 Hobelkämme und ein Dietlich gefunden. Die Sachen rühren wahrscheinlich von einem Diebstahl her, und ihnen vom Eigentümer im Fundbüro des Polizei-Präsidiums abgeholt werden.

*** Gefunden wurden:** eine silberne Damennuhr, ein Hundeschlüssel, ein Fahrradrahmen, ein Herrenschirm, ein schwarzer Damengürtel mit gelbem Schloß, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Anhänger in Herzform mit zwei Photographien, eine braunlederne Aktentasche, ein Notizbuch und Briefmarken.

*** Die häßlichen Wasserwerke** haben, wie wir uns nachträglich überzeugen haben, die Notiz über den Wasserrohrbruch auch an die „Volkswacht“ gefunden. Infolge eines Verlehens gelangte dieselbe leider erst jetzt in unsere Hände, sodas sich unsere Bemerkungen in der Freitag-Nummer damit erledigen.

Aus aller Welt.

Der Letzte der Gutenbergs. Der letzte männliche Nachkomme Gutenbergs, General der Artillerie und Generaladjutant des Königs von Württemberg Freiherr v. Molsberg, Eigneländer der Besatzung Langenau bei Ginsheim, ist in Stuttgart gestorben. Die Verwandtschaft des Verstorbenen mit dem Erfinder der Buchdruckerkunst beruht darauf, daß eine Paise Gutenbergs einen Herrn v. Molsberg heiratete, dem sie die jetzt noch im Besitz der Familie befindliche Rheininsel bei Ginsheim in die Ehe brachte. Bei der Gutenberg-Feier im Jahre 1900 war Freiherr v. Molsberg mit seiner Familie auf Grund dieser verwandtschaftlichen Beziehungen von der Stadt Mainz zum Fest eingeladen worden.

Das Urteil im Hochverrats-Prozess. Gestern Mittag gegen 1 Uhr trat der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts zur Urteilsfällung zusammen in dem Hochverrats-Prozess gegen den Lichler Leohn und den Schriftsteller Ribed. Das Urteil lautete auf Freisprechung der beiden Angeklagten. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Dillmann aus: Das Gericht hat sich auf den Standpunkt des Sachverständigen und der bisherigen Praxis des Reichsgerichts gestellt. Es vermisst in den intimierten Urteilen, daß es sich um einen bestimmten konkreten Akt gehandelt habe, der in nicht zu weiter Ferne eintritt. Daß an ein hochverräterisches Unternehmen in naher Zukunft gedacht ist, ist von der Verteidigung nicht zugegeben worden. Aber es fehlt die notwendige Bestimmtheit. In dem ersten Artikel „Schandfälligkeit und Anarchismus“ wird andererseits festgestellt, wie die gewerkschaftliche Bewegung dem Anarchismus einseitig nützlich, andere-seits schädlich eintrug, und die Schluss gezogen, daß der Anarchismus auf eigene Faust auf den Umsturz hin arbeiten müsse. Wo man aber einen bestimmten Vorgang sehen soll, bei dem einzutreten sei, ist in dem Artikel nicht näher dargelegt. Bei dem zweiten Artikel „Wie in Ihr Euch zur Tat entschließt“ liegt der Fall ähnlich. Es kommt selbstverständlich nicht darauf an, was sich der Verfasser bei Abfassung des Artikels gedacht hat, sondern darauf, was der Leser daraus entnimmt. Aber auch in die im Artikel tonne das Gericht nicht finden, was die Anklage gestützt hätte. Die §§ 110 und 113 des Strafgesetzbuches (Anreizung zum Klassenhaß und zum Ungehorsam gegen die Gesetz) kommen ebenfalls nicht in Frage. Es war daher, wie gesehen, auf Freisprechung zu erkennen.

Die Freisprüche wurden sofort aus der Saal entlassen.

Das antikerikale Testament eines Prälaten. Der „Avant“ berichtet über eine Testamenterröffnung, deren Einzelheiten der Vatikan sehr mißbilligt, geheim zu halten, die aber doch auf irgend einem Wege in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Ein reicher Prälat, der vor kurzem gestorben ist, hat sein ganzes Vermögen seinen Verwandten vermacht, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß nicht das Bechtel eines Centesimo der Kirche zukommen solle. Weiter hat der Prälat dem Herrn Giordano Bruno 5000 Lire hinterlassen, die dem Priester ausgesetzt werden sollen, der aus der Kirche austritt, weil er

an ihren Lehren irre geworden ist. Zweifellos wird der Verein die Bestimmung annehmen, und man darf erwarten, daß der Priester seinen Talar auszieht und den Preis des ungläubigen Prälaten einsteckt.

279.500 Mark auf einer fiskalischen Feste gestohlen. Von einem Geldschrankbruch, bei dem eine große Summe erbeutet wurde, wird aus Gelsenkirchen telegraphisch: In der vergangenen Nacht wurden aus dem Geldschrank der fiskalischen Feste zu Gladbeck in den Wälderschächten 279.500 Mark gestohlen; davon sind 191.700 Mark Papiergeld. Die Täter sind noch unbekannt.

Mit Frau und vier Kindern in den Tod. Ein erschütterndes Familien-drama wird aus Budapest telegraphisch berichtet. Der Bergdoler No. 102 erschlug mit einem Hammer seine Frau und seine vier kleinen Kinder; dann stürzte er sich vom dritten Stockwerk in den Hof hinab. Alle sechs Personen sind tot. Der Mord wurde durch großes Glend zu der Tat veranlaßt.

Der Zwischenfall im Prozess Steinheil. Die Entscheidung des rätelhaften Mordfalls im Prozess Steinheil ist aufgeföhrt. Der angeklagte Jean Leebore, 21 Jahre alt, ohne Domicil, der sich als Frau verkleidete und bei der Ermordung Steinheils half, ist als ein hiesiger Bürger Sohn erkannt worden, der Rene Collard heißt, bei seinen Eltern, auf Situlerten Leuten, auf dem Boulevard Cligny wohnt und den vollen Straßennamen, weil er Frau Steinheil liebte und in romantischer Leidenschaft sich hingab, er könne die Dame seines Herzens retten. Die tragikomische Geschichte fand ihre Entschlingung im Kabinett des Untersuchungsrichters Andree. Ohne Mühe war festzustellen, daß der vermeintliche Leebore mit dem Neffe von Steinheil nichts zu tun gehabt hat. Er blieb jedoch bei seiner Erzählung und wiederholte schüchtern, aber fest, die furchtbare Verschuldigung gegen sich selbst, die er vor dem Richter ausgesprochen hatte. Vergebens machte ihn der Untersuchungsrichter darauf aufmerksam, daß er die Tür nicht zu begehnen vermöge, durch die er mit seinem Freunde in die Villa Steinheil gedrungen sei. Vergebens zeigte er auf die Verleide der rotzuckrigen Frau, die nicht rat, sondern dunkelblond war. Leebore blieb bei der Aussage: „Mein Freund war ein Pole, namens Loral; wir trafen uns im Theater, wir haben die Tat begangen.“ Das Geld hat Loral genommen, er hat dann Selbstmord verübt; Frau Steinheil ist unschuldig.“ Mehr war aus ihm nicht herauszubringen. Endlich gegen halb 9 Uhr Abends, als schon die Lampen in den Bureau des Palais de Justice verloscht wurden, entschloß sich auf väterliches Jureben des Untersuchungsrichters Jean Leebore, die Wahrheit zu sagen. Er sprach mit einer Stimme, die Rührung — und Hunger — errieten: „Ich habe die Ehre, mich vorzustellen, mein Name ist Rene Collard; ich wohne bei meinen Eltern, Boulevard Cligny 4, mein Vater ist Rentier, er hatte früher ein Geschäft in Ebernay; ich liebe Frau Steinheil, aber sie weiß nichts davon; ich bin von ihrer Unschuld überzeugt und möchte sie retten, das hätte ich einen Beweis meiner Berehrung gegeben.“ Als sprach der blonde Rene, Unschuldig und

Lorheit auf dem Gesicht. Es war eine Stunde nötig, um die Wahrheit seiner Angaben festzustellen, aber weder die Richter noch der Staatsanwalt zweifelten an seinen Worten.

Nun blieb nur die Frage, was mit dem romantischen Verbrecher aus Liebe anzufangen sei. Weber wegen des Daabaandierens, noch wegen der falschen Aussage konnte er im Gefängnis behalten werden. Da er eine feste Wohnung besaß und noch nicht berechtigt war, so wird er wohl heute nach Hause gehen können und höchstens eine kleine Strafe wegen Verleumdung des Gerichts zu erwarten haben.

Aus den Romanen des Lebens. Wir lesen im Wiener Fremdenblatt: Eine erarende Scene spielte sich Sonntag Nachmittag auf dem Baumgartner Friedhof ab. Grabbesucher hörten plötzlich einen lauten Schrei und fanden an einem Grabe einen häßlich gekleideten Mann und eine elegante Dame, die sich in innigen Umarmungen hielten. Die beiden waren ein Gesandtenpaar, das sich nach 30-jähriger Trennung am Grabe der Eltern wiedergefunden hatte. Es war im Jahre 1879, als Franz M., der damals zwanzigjährige Sohn eines Fabrikanten, im damaligen Vororte Haudendorf plötzlich aus dem elterlichen Hause verschwand. Er wandte sich mit einer wandernden Zirkustruppe ins Ausland, kam nach Holland, England und schließlich nach Amerika und blieb für seine Eltern verschollen. Nach einiger Zeit starb die Mutter aus Gram über den Verlust ihres einzigen Sohnes und bald nachher starb auch der Vater. Die Tochter des Fabrikanten blieb allein zurück. Die Fabrik wurde verkauft und die Schwester goss sich in den heutigen dreißigsten Bezirk zurück, wo sie seit vielen Jahren lebt. Ihr Bruder Franz hatte wenig Glück in Amerika gefunden; er kam ins Glend und besaß zuletzt nur noch gerade so viel, um nach seiner Vaterstadt zurückkehren zu können. So kam er nach Wien. Acht Tage lang forschte er überall nach seinen Angehörigen, aber niemand warnte ihm Anstank zu geben. Endlich erwarb er, daß seine Eltern auf dem Baumgartner Friedhof ruhten, und als er Sonntag das Grab besuchte, fand er seine Schwester. Beide verließen in tiefer Rührung den Ort des Friedens, um nach 30-jähriger Trennung nun beisammen zu bleiben.

Eine Hundstake als Fischotterwaise. Dem Zoologischen Garten in Frankfurt a. M. wurden in der anwesender Woche von Herrn J. Krimmer in Wittenberg drei junge, etwa zehn Tage alte Fischotter geschenkt, die aus einem Bau aufgehoben waren. Diese Schenkung ist, so bemerkt die „Frankf. Ztg.“, schon deshalb erfreulich, weil der Otter infolge der allseitigen Nachstellungen bereits zu den Seltenheiten in zoologischen Gärten zählt und den aussterbenden einheimischen Tieren beigezählt werden muß. Bald nach der Ankunft wurde den noch blinden Tieren laue Kuhmilch mit Aufguss von Rebektraut eingegeben. Da diese Nahrung angenommen wurde, zeigte man sie an Tage wie in der Nacht etwa alle Stunden. Endlich am Samstag gelang es, eine flugende Gabe als Nahrung aufzutreiben; man ließ hinter einer ihrer eigenen Jungen und legte ihr die jungen Fischotter nieder. Diese wurden sofort angenommen und zunächst gründlich gefüttert. Dann bot ihnen die Pflegerin die Quill, und bald nachher die Fischotterwaise die Kagermühl reißlich wunden. Als diese Gabe erhalten die Otter noch zweimal am Tage stark mit Rebektraut versetzt wurden.

Größtes Sprechmaschinen-Verhandhaus Deutschlands **Otto Jacob, senior, Berlin, 400**
 Ein neuer Beweis für die Güte unserer Apparate: **Frieden-Strasse 9.**

mehr als **11000 Mill-Opera-Apparate**

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag! Unübertroffene Lautstärke, eleganteste Ausstattung und beste Qualität bei denkbar niedrigsten Preisen lassen unsern Apparaten Weltruf verschaffen. Die Mill-Opera bietet Ihnen die Musik eines vollbesetzten Orchesters, sie singt, lacht und amüsiert alle. Sie ist Bildungs- und Unterhaltungsmittel zugleich, als Musikinstrument eine Klasse für sich. In keiner Familie, in der der Sinn für gute Musik gepflegt wird, sollte die Mill-Opera fehlen!

In ca. fünf Wochen geliefert!



Doppelte Anzahl Schallplatten umsonst!
 Neue Bezugsverhältnisse.
 Wir liefern von nun ab zu jeder von uns bezogenen Mill-Opera-Maschine die doppelte Anzahl Schallplatten umsonst!

Mod. 17. Mark 59.— Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarb. polierter Kasten mit Goldarabesken, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile fl. vernickelt. Farblich lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, in Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr Monatsrate Mark 4.—
 Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Mod. 11. Mk. 45.—50. Mahagonifarb. poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. Alle Teile fl. vernickelt. Farblich lack. Blumenschalltrichter, 40 cm Schallöffnung, in Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr Monatsrate Mk. 3.— 6 Doppelplatten à 3.— Mk. u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelpl. gratis.

Mod. 18a. Mk. 70.— Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbesatz, Größe 35x35x15 cm. Metallteile fl. vernickelt. Tonarm und Blumenschalltrichter farblich lackiert, 50 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Monatsrate Mk. 4.— 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelpl. gratis.

Unser Angebot zu jedem Apparat eine Anzahl Schallplatten gratis zu geben hat allseitig so großen Beifall gefunden, daß wir uns entschlossen haben von nun ab die doppelte Anzahl Schallplatten gratis zu geben. Wir verpflichten uns demnach bis auf Weiteres jedem Besteller einer Mill-Opera außer den der Lieferung beigelegten Gratisplatten nach ordnungsmäßiger Erledigung der 6. Rate noch einmal die gleiche Anzahl Schallplatten gratis zu liefern.

Mill-Opera-Schallplatten sind doppelseitig bespielt, 25 cm groß — je 2 verschiedene Stücke auf einer Platte.

Preis der Doppelplatte 4.— Mk.

Interessante Kataloge über Concert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis s. franco.

Mod. 20. Mk. 64.— Eleganter Salon-Apparat, Mahagonifarbig pol. Kasten mit Goldarabesken, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile fl. vernickelt. Farblich lack. Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Monatsrate Mk. 5.—
 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelpl. gratis.

Für alle Apparate 2 Jahre schriftliche Garantie!

Bestell-Zettel im Couvert einstecken

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob, senior, Berlin** (Mk. Pl.)

1 Mill-Opera Mod. _____ mit den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____ Stand: _____

Straße u. Hausnummer: _____

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Specialabteilung Uhren u. Goldwaren.

Damen-Hüte

Reinhalten der Hüte. 4311
 Modernisierungen prompt. Billigste Preise. 300
A. Lukaschek, Friedrich-Wilhelmstraße 59.

Die Breslauer Produkten-Bank
 am Städtischen Schlachthof

fabriziert ein

Speise-Fett

(Rinder-Premierjus mit dem Krone-Stempel)

welches sich

für alle Koch- und Backzwecke
 vorzüglich eignet.

Dasselbe ist in fast allen Fleischer- und Wurstmacher-Geschäften zum Preise von

60 Pfg. p. Pfund

zu haben.

Wir empfehlen unser Produkt mit Rücksicht auf die teuren Butterpreise zur ganz besonderen Beachtung, da in den allermeisten Fällen unser Rinder-Premierjus die Butter vollständig ersetzt. 5154

Herbst- und Winter-Garderobe

- Herren-Paletots** in dauerhaften, modernen Stoffen von M. **14⁷⁵** an
- Herren-Ulster** schickvoll ausgeführt von M. **25⁵⁰** an
- Herren-Anzüge** in Sakko- und Rock-Fasson von M. **13** an
- Herren-Mäntel** mit Pelerine in Loden- und Tuchstoffen von M. **17⁰⁰** an
- Herren-Joppen** in verschiedenfarb. prakt. Lodenstoffen von M. **5⁷⁵** an
- Herren-Pelerinen** wasserdicht imprägniert, verschiedenfarb. von M. **9⁵⁰** an
- Jünglings-Paletots, -Ulster und -Anzüge, Schulanzüge, Knaben-Paletots, Pyjaks und Anzüge. Leibchenhosen** à M. **1²⁵**

Hauptkatalog, soeben erschienen, gratis und franko!

S. Guttentag

Breslau, Altbückerstr. 5, I., II. und III. Etage.

5272

Zu billigsten Preisen 4059

kauft man das eleganteste und haltbarste

Schuhwerk

sowie die denkbar größte Auswahl in Stiefeln, Halbschuhen, My. Gummi- und Holz-Schuhen zu streng realen Preisen nur bei

Carl Moh, Schuhmachermeister, Friedrich-Wilhelmstr. 24 (Stadt Kasse).

Spezialität: Arbeitsschuhe.



E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke.

5470

Erstes und grösstes Konfektions-Haus am Platze.
Hervorragende Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison

in bekannt grösster Auswahl zu billigsten festen Preisen.



Jackenkleider	in allen modernen Farben, aus Cheviot und Tuch	von 24 Mk. an
Jackenkleider	mit 120 cm langer Jacke, in neuesten Stoffen englischer Art und in Tuchstoffen	36 " "
Paletots	aus englischen Stoffen etc.	10 " "
Paletots	mit Seiden- oder Samtschal	15 " "
Frauenmäntel	in Double und Eskimo	10 " "
Krimmerpaletots u. Jacketts	in enormer Auswahl	12 " "
Velour du Nord-Jacke	mit Tresse garniert	20 " "
Abendmäntel	in farbigen Tuchstoffen, gefüllt	18 " "
Kostüm-Röcke	in neuen gestreiften u. karierten Stoffen	7 " "
Backfisch- u. Kinderkonfektion in allen Grössen vorrätig.		



J. Kaluza

Schuhmachermeister, Stiefstr. 17

empfiehlt sein großes Lager von



Schuh-Waren
 für Herren, Damen u. Kinder.
 Preise fest, aber äußerst billig.
 Bitte genau auf Firma achten.

Ein Wunder

der Beleuchtungsindustrie ist
„Ziu“

Petroleumglühlichtbrenner.

Dieser Brenner leuchtet heller als eine Gasglühlichtflamme und verbraucht die Stunde nur für ca. 1 Pfg. Petroleum, ist sehr einfach zu behandeln und ruht auf jeder gewöhnlichen Petroleum-Licht- und Dängelampe.

Preis komplett nur Mk. 5.50.

Alleinverkauf für Breslau
 Lampen-Spezial-Geschäft
Adolf Gerstel,
 Nr. 19, Ohlaustrasse Nr. 19.

Neumarkt 45.

Arbeits-hosen



sehr dauerhaft nur bei
Gustav Knauerhase
 Inhaber Oskar Dehmel
 Neumarkt 45. gegr. 1883.

Wichtig für Arbeiter!

Wohnungseinrichtungen

sowie einzelne Stücke
Möbel, Uhren,
Herrengarderoben etc.

kaufen Sie am besten

und billigsten

auch auf Abzahlung

ev. ohne Anzahlung

wesentlich von 1 Mark an

nur bei **4432**

M. Eisinger

Friedrich-Karlstrasse 2, I.,
 Ecke Friedr.-Wilhelmstrasse.



Kautschuk- u. Metallstempel
 Pelschäfte,
 Schablonen,
 Druckereien,
 Gravierungen,
 Glühc. ect.
Al. Hübsch
 Breslau I
 Hintermarkt 97.
 Mush. gr. u. fe.

Bei **Husten, Heiserkeit** sind **Reichel's Hustentropfen** von erprobter Wirkung und grossem Erfolge. Nur echt mit Marke „Medico“.

Flasche 50 Pfg.

Arnica 10, Eucalyptus, Salbei je 6, Anis 7, Pimpin. 10, destilliert mit feinstem Spiritusrectificat 70.

Vor nutzlosen Nachahmungen sei dringend gewarnt.

In Breslau bei: Fr. Varisch, Poststr. 9; G. Pirte, Rosenbalestr. 3a; G. Allege, Sternstr. 92; Filiale: Nicolaistr. 94/96; G. Göttsch, Behraustr. 35; Fr. Gröschel, Reichenstr. 80; Filiale: Weidenstr. 39; F. Gängel, Gräßgassestr. 38a; G. Haupt, Oberstr. 24; Filiale: Weidenstr. 33; G. Dester, Friedrichstr. 28; W. Piesmann, Herzogstr. 25; F. Hoffmann, Ohlaustr. 65; F. Kolbe, Bismarckstr. 41; W. Lach, Bismarckstr. 66; F. Wasthals, Telegraphenstr. 9; W. Matzgewill, Gabisstr. 87/89; Fr. Wlas, Kienstr. 88; Filiale: Wilsenstr. 88 u. Ohlaustr. 17; Elissa-Drogerie, Taubenstr. 105; W. Schlegel, Nicolastr. 21; R. Schubert, Weidenstr. 18.

Engros-Lager in Breslau bei: Franz Schmidt, Friedrichstr. 20.

Raucht Réunion-Cigaretten

Genau nach **Capo Art.**

HARMONIE - 2 Pfl.

Ein Versuch liefert dauernde Kundenschaft!

Angenehm und lieblich, moderne Stoffe, 8,50, 12, 16, 18, 20 u. 24 Pfl. Elegante Verpackung unter Garantie besten Cigars, nur haltbar, reelle Qualitäten 17,50, 22, 26, 28, 30 und 35 Pfl.

Herrenkleiderfabrik **Juliusberger,**
 41, II. Stage, Albrechtsstrasse 41, II. Stage.

Denken Sie nur **Frau Nachbar**

Hillmann-Malzkafee ist trotz der Billigkeit doch der Beste!

Hillmann & Kirchner, Breslau I.

Praktische Herren

achten beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe auf gediegene Stoffe, reelle Ausführung und schönen Sitz.

Alle diese Voraussetzungen erfüllt meine seit 40 Jahren bestehende Firma nach jeder Richtung hin. 5277

Winter-Überzieher in hocheleg. gemust. u. glatten Stoffen, Cheviots, Eskimos v. 15—35 M.

Anzüge in entzückend schönen Mustern und Stoffen v. 16—36 M.

Joppen in allen Farben u. Fassons, v. 6—12 M.

Beinkleider in hocheleg. gestr. Must., v. 4—10 M.

Riesen-Anwahl **Knaben-Anzüge u. Paletots** von **in sehr guter u. chicser Ausführung, v. 4—12 M.**

L. Prager, Breslau

Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbrücke.

Ein **Kinder-spiel**

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN
Henkel & Co., Düsseldorf.

Trikotagen u. Strumpfwaren

für Damen, Herren und Kinder in bewährten Qualitäten zu billigen Preisen.

J. Manlok,

Kupferschmiedestr. 42

pt. — IV. Etage.

5281

1,85

BARASCH'

2,85

SERIEN 85 WOCHEN

Von Montag, d. 8. bis Sonntag, 14. November 1909

veranstalten wir in allen Abteilungen einen **Serien-Verkauf** von besonders zu diesem Zweck in grossen Massen eingekauften hervorragend billigen Artikeln. Die hier aufgeführten Waren bilden nur einen kleinen Teil der zum Verkauf aufgestellten Warenmassen und empfiehlt sich die Berücksichtigung der einzelnen Ausstellungen in den verschiedenen Abteilungen.

Enorm billig:
 Herren-Stehkragen mit umgebogenen Ecken, in allen Halsweiten, Marke „Nordpol“ 1 Dutzend **1,85**

Ein Posten Frack-Korsos aus grauem Satindrell, mit Spiralfedern u. reicher Spitzen-Garnierung Stück **1,85**

12 Rollen Maschinengarn, 200 Yards, schwarz, weiss oder farbig **85**

12 Paar Schuhsohlen 1a Macco, 120 cm lang **85**

Ein grosser Posten Waschbesätze bis 3 cm breit, in entzückenden Mustern, in 2 Serien eingeteilt. Serie I 20 Meter **85**
 Serie II 10 Meter **85**

1/4 Pfund Strickgarn in grau oder braun meliert und schwarz. Stück **85**

Ein grosser Posten Damenwäsche bestehend aus Damenhemden, Nachtjacken, Beinkleider, Anstandsrocken, Stickerei-Unterrocken etc. aus gutem Hemdentuch und Körperbarchent zum Aussuchen . . . Stück **85**

Ein Posten Frottierhandtücher, aus prima Kräuselstoff, mit gestickten Buchstaben, Grösse 50x100 cm Stück **85**



Ein Posten Madapolame- und Batist-Stickereien
 Breite 5 bis 10 cm
 Koupons **85**
 à 4 1/2 Meter

Stickerei - Untertailen mit Stickerei-Trägern wie Abbildung Stück **85**

Ein Posten Herren-Taschentücher, engl. Seidenbatist mit modernen bunten Bordüren, grosses Mustersortiment . . . Dutzend **85**

Ein Posten Damen-Taschentücher, Seidenbatist, bunt und hellfarbig mit Hohlsaum, 1/2 Dutzend **85**

Ganz hervorragend billig
 Ein grosser Posten einzelne garnierte Kopfkissen zum Knöpfen, aus gutem kräftigem Wäschetuch mit Stickerei-Zwirneinsatz und Bogengarnitur, Grösse 80x80 cm, Stück **85**

Blusenstoffe, reine Wolle, Streifen in Wiener Geschmack nur Saison-Neuheiten durchweg Meter **85**

ca. 12000 Meter Posamentenbesätze, nur Neuheiten in schwarz und farbig, der billigste Besatz hat einen Wert von 15 f per Meter. 20 Meter in verschiedenen Mustern nach Wahl Stück **85**

Ein Posten Spitzenstoffe, Valenciennes-Gewebe mit Säumchen-Imitation, in weiss, crème u. modernen Farben, ca 45 cm breit, durchweg Meter **85**

Damen-Fingerhandschuhe, reine Seide, 10 Knopf lang, durchbrochen, schwarz und weiss Paar **85**

Damen-Handschahe in Trikot und gestrickt, farbig, schwarz und weiss, zum Aussuchen 2 Paar **85**

Damen-Handschahe, imit. Schweden, gelb, mit 2 Druckknöpfen 2 Paar **85**

Ein Posten Damen-Ringelstrümpfe, englisch lang „Reine Wolle“ schwarz und lederfarbig Paar **85**

Die **Sensation** unseres diesmägigen Serienverkaufs bildet ein Posten ca. 6000 Meter **Seidenstoffe**, enthaltend:
 Blusen- und Locheinstreifen in entzückenden Farbenstellungen, reinseidene Foulards (Durchweg Meter **85**)
 und Shantung Rohseide, halbesidene Jackettfutter, Diagonalgewebe, elfenbein auch zweifarbig schillernd. Reinseiden Louisa und Taffet, einfarbig, hell und dunkel, in grossen Farbensortimenten, für Blusen und Kleider besonders geeignet

Tapiserie enorm billig.
 Resendeckchen, Grösse 35x36 cm, in modernen Zeichnungen, 4 Stück **85**

Bespannvorhänge, vorgezeichnet Fischerleinen, mit roter Einfassung Stück **85**

Eine Garnitur bestehend aus: Lampenstanztasche, Topftuch u. Staubwehrtasche, vorgezeichnet, Fischerleinen m. rot. Einfassung, zus. **85**

Milieux aus Kongressstoff, Grösse 46x46 cm, handgestickt und ausgebohrt Stück **85**

Milieux und Läufer mit Spitzengarnierung und Einsätzen vorgezeichnet Stück **85**

Kissen aus zweifarbigem Satin mit Volant in schönen Farbenstellung, vorgezeichnet, St. **85**

Ein grosser Posten Kleiderstoffe in engl. Herrenstoffgeschmack f. praktische Kleider und Kostüme durchweg Meter **85**

ca. 3000 Velour- und Hemdenflanelle in Koupons, à 2 1/2 und 3 Meter, für Blusen, Kinderkleider und Hemden geeignet, zum Aussuchen jeder Kupon **85**

Bunte Herren-Garnituren, bestehend aus Serviteur und Manschetten, schöne Muster Garnitur **85**

Weisse und bunte Serviteure in verschiedenen Längen und Ausführungen, zum Aussuchen, 3 Stück **85**

Rosenträger, la Gummistrippe mit Unterhosenhalter und Wäschschoner . . . Paar **85**

Selbstbänder, einfarbig, für Damen und Herren, breite Form in den neuesten Farben, 3 Stück **85**

Herren- und Kaaben-Winter-Mützen mit Klappe, durchweg solide warme Stoffe . . . Stück **85**

ca. 1000 Stück Damen-Velour-Blusen in allen Grössen, durchweg schön solide Muster, zum Aussuchen Stück **85**

Ein Posten Barefoot-Kinderkleidchen für das Alter von 1 bis 4 Jahren mit gefütterter Sattel in verschied. Mustern, zum Aussuchen, Stück **85**

Mädchen-Haube in Tuch und Plüsch, mit und ohne Kragen, für das Alter von 1 bis 12 Jahren, zum Aussuchen . . . Stück **85**

Ein grosser Posten Damengürtel in Gold, Seiden- u. Sammet-Garnitur in aparten Must., m. hochmod. Schössern, durchweg . . . Stück **85**

Ein grosser Posten gestrickte Auto-Schals für Damen und Herren in diversen Längen und Geweben. Diese Schals haben durchweg einen wesentlich höheren Wert, zum Aussuchen Stück **85**

Kaaben-Lätzchen: bunt aus Winterstoffen für das Alter von 3 bis 10 Jahren, zum Aussuchen Paar **85**

Herren-Westen aus guten Stoffresten verarbeitet, zum Aussuchen . . . jede Weste **85**

Fälschpantoffeln mit Ledersohle, Absatzfleck und Ballenleder, für Damen und Herren, jedes Paar **85**

Ein grosser Posten Linnen, vorzügliche Qualität, für Leib- und Bettwäsche geeignet, ca. 82 cm breit, Hausmarke „Brillant“ Kupon à 10 Meter **2,85**

Ein gross. Posten Damen-Blusen a. la. „Zibeline“ od. Tennisstoff, Oberhemdfassung, z. Durchknöpfen oder garniert, nur Neuheiten. Wie Abbildung I u. 2 Durchweg St. **2,85**

Ein Posten Mädchen-Jacketts für das Alter von 1-12 Jahren aus englisch gemust. oder einfarb. blauen Stoffen Stück **2,85**

Ein Posten weisse Batist-Stickerei-Blusen, in eleganter Verarbeitung St. **2,85**

Ein Posten Kostüm-Röcke aus englisch gemusterten oder einfarbigen glatt. Stoffen mit reicher Falten- u. Borten-Garnierung tadelloser Sitz Stück **2,85**

Kinder-Kleidchen in Sammet oder Cheviot vollständig auf Futter für das Alter von 1-4 Jahren m. reich. Borten-Garnierung Durchweg Stück **2,85**

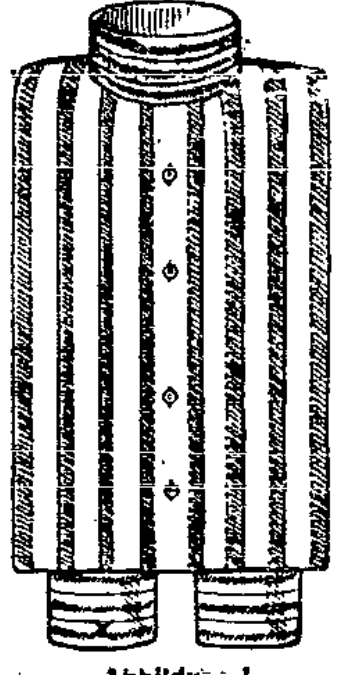


Abbildung 1. Tennis-Bluse. Stück 2,85

besonders billig.
 Ein Posten Damen-Unteröde in Wolle, Alpaka od. Moiree durchweg schwere Qualitäten m. breiten garnierten u. plissiert. Volants. Zum Aussuchen Stück **2,85**

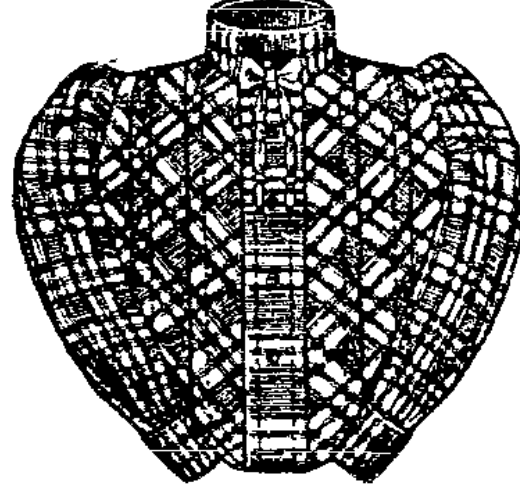


Abbildung 2. Damen-Bluse aus Baumwollen-Zibeline Stück 2,85

Theater-Schals, reine Seide mit angeknüpfter 20 cm langer seidener Franze, einfarbig in schönen modernen Farben. Länge zirka 220 cm Stück **2,85**

Prima Drell-Handtücher, grau mit roter Kante gesäumt und gebändert. Gr. 48x110 cm 1/2 Dtzd. **2,85**

Ein Posten Bettbezüge, weiss aus gut. kräft. Haustuch m. Gimpelbesatz, saub. verarbeitet, besteh. aus Deckbett u. 2 Kissen Garnitur **2,85**

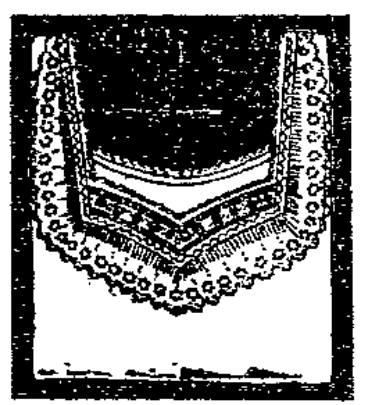


Abbildung 3. Damen-Hemd Stück 1,85

Bunte Bettbezüge, großes Mustersortiment 1 Deckbett u. 2 Kissen, sauber gearbeitet. Garnitur **2,85**

Ein Posten Damen-Leder-Haussohale m. Pospbons, Ledersohle und Absatz, warm gefüttert, in schwarz braun und bordeaux Paar **2,85**

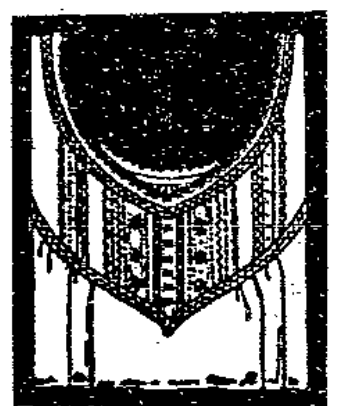


Abbildung 4. Damen-Hemd, Stück 1,85

Ein Posten Damen-Leder-Haussohale m. Pospbons, Ledersohle und Absatz, warm gefüttert, in schwarz braun und bordeaux Paar **2,85**

Ein Posten elegante Damenwäsche, bestehend aus Achsel- u. Vorderschulter-Hemden aus feinfädigem Wäschetuch, mit eleganten Stickerei-Ein- und Ansätzen, Bänderdurchzug, Medaillon oder handgesticktem Sattel, wie Abbildungen 3 und 4. Damen-Beinkleider, Knie- und lange Form, Damen-Nachtjacken, Untertailen, verschiedene Passons, Unterröcke aus Renforcé mit guten Stickereien u. Spitzen-Garnituren etc., zum Aussuchen, Stück **1,85**

Wollstrickgarn 16er 4fach, nur schwarz, Marke „Viktoria“ Pfund **1,85**

Ein grosser Posten Kostüm-Öde aus engl. gemust. oder glatten einfarbig. Stoffen mit Borten- und Knopf-Garnierung durchweg **1,85**



500 Stück Damenblusen, la Velour mit Falten oder Satin-Garnierung, saub. verarbeitet, Stück **1,85**

Kinderhüte, moderne Glockenform mit breiter Hängeschl. garniert, Stück **1,85**

Damenhut, Glockenform mit englisch. Rippsband-Garnitur, wie Abbildung Stück **2,85**

Ein grosser Posten Damen-Filz-Haussohale, mit Plüsch- oder Krimmer-Einfassung, Filz- oder Ledersohle, zum Aussuchen . Paar **1,85**

ca. 1000 bunte Herren-Westen hell u. dunkel, hochmoderne Stoffe und gute Verarbeitung, in allen Grössen, zum Aussuchen, Stück **1,85**



Herren-Taghemden aus gut. Renforcé oder Hemdentuch mit Falten-Garnitur Stück **1,85**

Servietten in Halbleinen, Jacquard oder baumwollenem Damast, dauerhafte Qualität, 1/2 Dutzend **1,85**

Küchen-Handtücher, grau und rot gestreift, gesäumt und gebändert, Gr. 48x106 cm 1/2 Dutzend **1,85**

Weisse Drell-Handtücher, rot gestreift, dauerhafte Qualität, gesäumt und gebändert, Grösse 48x105 cm 1/2 Dutzend **1,85**

Ein Posten prima Bettdecken, Dowlas, Linnen oder kräftiges Halbleinen, Grösse 130x200 und 140x200 cm Stück **1,85**



Regenschirme für Damen od. Herren, durchw. gute Stoffe u. mit haltbaren Griffen Stück **1,85**

Herrenhüte steife oder weiche, moderne Formen Stück **1,85**

Herren-Hemden u. Beinkleider sehr weiche u. haltb. Qual., angenehm im Tragen, alle Grössen durchweg Stück **1,85**

Damenhut mit Strassfeder und moderner Seiden-Garnitur, wie Abbild. Stück **2,85**

Damen-Haarschürzen bunt prima Qualität, Empire-Fassons Stück **1,85**

Ein grosser Posten Pelzwaren bestehend aus Kollern, bis 180 cm lang, in verschiedenen Pelzarten. Regalärer Wert von **1,85 bis 4,75**, sowie Kinder-Garnituren, weiss Pelz, bestehend aus Mantel u. Kragen in 3 Serien eingeteilt Stück **85** **1,85** **2,85**

Schürzen, enorm billig.
 Damen-Tüschel-Schürzen, mit und ohne Träger, in Batist, Satin und la. Creton, Mieder- und Reform-Fassons, mit reichen Garnierungen, zum Aussuchen Stück **85**

Ein Posten Kinder-Befors-Hängeschürzen in weiss, bunt und schwarz, nur prima Qualität, mit Stickerei und Bortenbesatz, Grösse, 45 bis 70 cm, zum Aussuchen, Stück **85**

Ein Posten elegante Damenwäsche, bestehend aus Achsel- u. Vorderschulter-Hemden aus feinfädigem Wäschetuch, mit eleganten Stickerei-Ein- und Ansätzen, Bänderdurchzug, Medaillon oder handgesticktem Sattel, wie Abbildungen 3 und 4. Damen-Beinkleider, Knie- und lange Form, Damen-Nachtjacken, Untertailen, verschiedene Passons, Unterröcke aus Renforcé mit guten Stickereien u. Spitzen-Garnituren etc., zum Aussuchen, Stück **1,85**

Die Niesenunterschleife auf der Reichswert.

In der heutigen (6. November) Verhandlung wurde zuerst der Oberbaurat Goffert von der Marineministerium vernommen. Er soll bekunden, daß bei der genauen Vornahme der Revisionen durch die technischen Revisions-Kommissionen herabgelassene Aufträge von Material, welche unterschlagen sein sollen, hätten angefangen werden müssen. Goffert erklärt, daß es unbillig ist, daß den Revisionen festzustellen, daß diese nur auf Grund der vorgelegten Belege erfolge. Die Revisionen geschehen sozusagen vom grünen Tische aus und seien vollständig unzulänglich. Als dann wurde der Lohnschreiber beim Artillerie-Depot in Kurland, als solcher schrieb er im Jahre 1906 an Kaufmann Franzenthal unter der Deckadresse Uter einen Brief, in welchem er diesen zu überreden suchte, sein Angebot über einen Posten Material, welches das höchste war, zu erniedrigen. Den Zuschlag würde er hoch bekommen. Er, der Briefschreiber, wolle aber auch etwas dabei verdienen. Reklens sagt aus, den Brief habe er im Auftrag seines Vorgesetzten, des jetzt verstorbenen Kapitän's Reinhold Mase, geschrieben. Die Deckadresse habe er gewählt, weil er seinen Namen nicht dazu hergeben wollte. Reklens stellt jede Beziehung zu dem Briefschreiber in Abrede. Das Gericht begab sich darauf zum Verwaltungsgebäude der Kaiserlichen Werft, wo die Verhandlung fortgesetzt wurde. Es wurden hier eine Anzahl Applikanten der Werft vernommen, die zu der Zeit, wo die Unterschlagungen vorgekommen sind, zur Aufsicht beim Wägen und Abfahren des verkauften Materials kommandiert waren. Sie erklären, daß sie wohl bezug genommen wurden, Instruktionen wurden jedoch nicht gegeben. Sie hätten erwartet, daß auch das Wägen beachtet werden müsse, was sie vom Wägen und vom Funktionieren der Waage gar keine Ahnung hatten. Die Waagescheine hatten sie vom Aufseher sich geben lassen und dann unterschrieben und ihre Unterschrift darnach gemacht. Die Verfertigung der Waagen wurde durch die Instruktionen vom Abteilungsleiter erteilt. Als dann erklärte der Oberbaurat Goffert, daß er zur Angabe von Gründen für die Verfassung der Genehmigung zur Anlage als Sachverständiger für den Oberbaurat Schwarz nicht verpflichtet sei und diese auch nicht geben wolle. Die Beschwärze der Verteidiger an das Reichsmarineamt über die Verfassung der Genehmigung der Ausgabe des Oberbaurat Schirmer durch den Oberbauratdirektor ist ohne Angabe von Gründen zurückgewiesen worden.

haus, in welchem polnische Arbeiter untergebracht waren, nieder. Die Entschädigung ist noch nicht ermittelt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Habseligkeiten der Arbeiter konnten gerettet werden.

Schweidnitz, 6. November. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Die Ausstellung dürfte voraussichtlich nach dem Plan in der Niederstadt gelegt werden. Es ist geplant, in diesem Falle eine elektrische Straßenbahn vom Bahnhof durch die Stadt zum Ausstellungspalast zu legen. Dabei soll dann erprobt werden, ob sich eine elektrische Straßenbahn für Schweidnitz dauernd rentieren würde.

Reichenbach, 6. November. Rücksichtslose Auto-mobilisten. Auf der Heidersdorfer Chaussee wurde Nachts der Geschäftsführer Kubner aus Rumpitz auf seinem Velociped von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Ohne sich um den Verwundeten zu kümmern, der erst am anderen Morgen von Passanten aufgefunden wurde, rasten die Insassen des Kraftwagens davon.

Sirshberg, 6. Oktober. Zum Raubmord. Als des Raubmordes an dem Bierkeller Richter verdächtig ist der Arbeiter Liebig aus Stonsdorf in Berlin verhaftet und hier eingeliefert worden. Er hatte an seine in Stonsdorf wohnende Mutter geschrieben, sie möge ihm Saiten, Pavane und Geld nach Potsdam schicken und das Gericht verzeihen, er habe Selbstmord begangen. Ob man nun in ihm den Mörder zu sehen hat, steht natürlich noch nicht fest.

Sirshberg, 6. November. Starke Schneefälle im Hochgebirge. Der seit vier Tagen anhaltende Nebel hatte am Donnerstag eine plötzliche Abkühlung zur Folge, so daß der Regen, der sich aus dem Nebel löste, als Schnee niederfiel, der aber im Tale auf dem Erdboden noch nicht von Dauer war, dagegen weiter oben liegen blieb. Die Schneegrenze erstreckte sich bis Brückenberg. Dort leuchten die Bleisammeln und Dächer zum ersten Male in Weiß hernieder ins Tal. Auf dem Hochgebirge fiel, wie bei „Bote“ meldet, die ganze Nacht zum Freitag richtig Schnee, so daß am Freitag früh die Schneehöhe 12 bis 15 Zentimeter hoch war. Am Donnerstags schon konnte ein Ehepaar aus Müdesheim, das per Wagen auf die Krings Gehirnschleife gefahren war, im Hörner-Schiffchen bis zur Schlingelbaude abfahren. Das ist die erste Hörnerschiffchenfahrt in diesem Winter. Am Freitag fuhr ein Dreierkutschler im Hörnerschiffchen von der Schlingelbaude bis zum „Preussischen Hof“ in Rummshübel. Von der Humpelbaude wird gemeldet, daß Freitag die ersten Sportschlitten nach der Schlingelbaude abfahren und die ersten Schneeschuhläufer von der Humpelbaude nach der Wiesenbaude gelaufen sind. Am Freitag Abend hatte die Schneedecke schon die Höhe von 15 bis 20 Zentimeter erreicht und über der Humpelbaude sollen schon 30 Zentimeter Schnee liegen. Das Gebirge präsentiert sich in schönem Winteranstrich, da mit dem Neuschnee auch Raubföhrbildung eintrat, wodurch auch die Bahn fest und glatt wurde. Es schneit kräftig weiter.

Guhrau, 6. November. Selbstmord ober Unfall. Der Sohn des Landesältesten Winterfeld in Bronau, der Fabrikant Fritz Winterfeld, ging auf dem Gute seines Vaters auf die Jagd und kehrte nicht mehr zurück. Als man ihn suchte, fand man ihn in einem Graben als Leiche vor. Der Kopf wies eine Schußwunde auf.

Wiesitz, 6. November. Religiöse Aufklärung unserer Vaterlandskriegler! Nicht genug, daß man in unseren Volksschulen acht lange Jahre hindurch Woche um Woche 10-12 Stunden dazu benutzt, unsere Jugend in religiöser Weisheitslehre großzuziehen, wird nunmehr auch die militärische Dienstzeit noch dazu benutzt. So sollen z. B. für die Mannschaften des hiesigen Regiments, getrennt nach ihren Konfessionen (1) im kommenden Winter Mannschafte abgehalten werden, in denen Geistliche Vorträge zur Heilung christlicher und oaterländischer Gesinnung halten! — Ob man an diesen Abenden den jungen Vaterlandskriegler auch lehren wird, daß zu den 10 Geboten während ihrer Willkürzeit noch ein 11. hinzukommt: Du sollst auf Vater, Mutter, Bruder und Schwester schießen, wenn es Dir befohlen wird!

Glogau, 4. November. Aus dem Stadtparlament. Die gestrige Sitzung verhandelte die städtische Werber auf 10 Jahre an zwei Leichenberger Bauern, die für die ersten fünf Jahre 4000 Mark und für die letzten 3000 Mark jährlich zu zahlen haben. Recht interessant und ergötzlich gestaltete sich bei dem Antrage des Magistrats, wieder 100 Mark für Beschaffung billigerer Waagebelegungen an Ministerium zu bewilligen, der Meinungsaustausch unserer Stadtväter. Wenn eine soziale, besonders Arbeiterinteressen beherrschende Frage auf's Tapet gelangt, dann gibt es denn und über in allen Variationen. Diese Vagarethe rief eine Meinungsverschiedenheit zwischen zwei Stadtvätern über den Begriff „Mindestmittel“ hervor, die mit allen Feinheiten gepoltert und haar-scharfe Unterhaltungen zwischen diesen und den Bemitteltesten aufstellten. (Dem Uebel könnte ja in der besten Weise abgeholfen werden, daß im nächsten Jahre anstatt 100 Mark 300 Mark bewilligt würden und der Preis der Bademarken für Winterbewilligt anstatt 30 Pf. nur 10 Pf. betragen würde. Als Ausweis über die Bedürftigkeit genüge eine Legitimation des Nach-suchenden von seiner Organisation. Unser Gewerkschaftsmitglied erklärt sich gern bereit, solche billige Marken zu verschleichen. Er — Für die Fortarbeiter wurden Prämien in Höhe von 1147,80 Mark bewilligt. Es kommen 29 männliche und 33 weibliche Arbeiter in Betracht. Dann wurden noch 916,85 M. als Beitrag zur Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes auf dem Schulgrundstück in Södtrich bewilligt, und ebenso 150 Mark zur Veranlagung einer Festvorstellung für die Volksschüler der oberen Klassen, die aus Anlaß des 150. Geburtstages Schillers veranstaltet werden soll. Nun belamen aber unsere Stadtväter infolge der großen Hitze, die auf einmal im Saale herrschen sollte, solche Abscheu vor weiteren Praxen, sondern die Staatsüberstreichungen 1908 laßen ihnen Widerwillen ein. Es blieb dem Leiter der Versammlung nichts weiter übrig, als die Sitzung wegen Übergroße Hitze im Saale und vorgeleiteter Stunde zu schließen. Es wäre also auch unbedauerlich, die Stadtväter durch weitere Beschäftigung mit solcher Kopf- und nerverzerreibender Beschäftigung zu gefährden!

Bunzlau, 5. November. Aus der Partei. In der am Mittwoch abgehaltenen Wahlvereins-Versammlung hielt Genosse Ditsch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Monarchie und Republik, an den sich eine kurze Diskussion schloß. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die Beschüsse des Vorstandes bezüglich der Stadtväterwahlen und teilte unter anderem mit, daß am Montag Abend im kleinen „Obeon“-Saale eine „geheim“ Sitzung der bürgerlichen Parteien stattgefunden habe, die vom Stadtväterwahlen-Vorsteher Hoffmann einberufen worden sei. Genannter Herr habe zwar vor nicht langer Zeit erklärt, er wolle sich diesmal um nichts kümmern, da gerade diejenige, die ihm die Mandate zu verhandeln hätten, an ihm so schamlos gehandelt hätten, indem sie ihn als Vorsteher los sein wollten. Da aber Holland augenscheinlich in Not ist und er die Mitbestimmung, die sich auch weiterer bürgerlicher Kreise über unsere Zustände auf dem Rathhause bemächtigt hat, genau kennt, gefühlte er sich wieder in der Rolle als Retter Bunzlau. Ferner erläuterte der Vorsitzende die Art der Agitation, wie sie bei den hiesigen Wahlen zu handhaben sei, und es erfolgte hierauf die Wahl der Kandidaten. Außer den bereits früher aufgestellten Genossen: Kaufmann Rein-

hold Schöps, Geschäftsführer D. Schläpfer und Lagerhalter R. Siegrund, werden noch Altkameralführer Gustav Scholz und Lechner Otto Scholz gewählt. Die Veranlagung gab dem Wünsche Ausdruck, von einer selbständigen Bescheidung des preussischen Parteitages abzusehen. Genosse Schöps stellte mit, daß am 20. November eine Sitzung der Gesamt-Vorstände stattfinden, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Nachdem noch unter „Verbandsangelegenheiten“ verschiedene Wünsche und Anträge ihre Erledigung gefunden, schloß Genosse Schöps die Sitzung mit der Aufforderung, daß jeder Genosse am Wahltag seine Pflicht und Schuldigkeit tun möge. Es sei zweifellos, daß auch diesmal die Gegner geschlossen vorgehen, mit denselben Mitteln arbeiten werden, wie voriges Jahr; deshalb gälte es, alle Indifferenten über unsere kommunalen Verhältnisse aufzuklären.

Slaw, 6. November. Wahlverein. Am Dienstag fand die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt, die leider schlecht besucht war. Genosse Seidemann berichtete über den Parteitag in Leipzig. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. In der Diskussion kritisierten die Genossen Winter und Stauer, daß durch die einseitige Beträgung so wenig Rücksicht auf die Gegenden mit schlechten Lohnverhältnissen genommen worden ist. Ferner erwähnten die beiden Genossen, daß es für unsere Bewegung ein schwerer Fehler gewesen wäre, wenn unsere Fraktion gegen die Erblichkeitssteuer gestimmt hätte. Genosse Seidel rief den schwachen Besuch und ermahnte die Anwesenden, daß zahlreicher bei den Flugblattverbreitungen zu beteiligen und mehr als bisher für die Verbreitung unserer Presse Sorge zu tragen.

Slaw, 5. November. Wenn ein leidenschaftlicher Graf seinen parlamentarischen Redeschafftsbericht gibt. Im Montag habe es der Hochhele Reichstagsabgeordnete Reichsgraf Oppersdorff für notwendig gefunden, sich über die Reichsfinanzreform auszulassen. Um aber jeder unliebamen Erwiderung aus dem Wege zu gehen, betrug man sich in den Redeverein für das kaiserliche Deutschland und ließ nur Mitglieder zu. Um aber sicher zu sein, daß noch solche eingelassen werden, wies der Vorstand die Thürhüter noch einmal schriftlich an, ja nur Mitglieder einzulassen. Und es war auch Aug gehandelt, denn der Hochhele Graf las seine Rede von Anfang bis Ende ab. Wie hätte es da einem Gegner Rede und Antwort stehen können. Auch hätte es dem Grafen schlecht angefallen, wenn er daran erinnert worden wäre, daß er das den Tabakarbeitern gebundene Versprechen, nicht für die Erhöhung der Tabaksteuer zu stimmen, gebrochen hat. Das braucht man auch den Arbeitern gegenüber sein größtes Wort halten. Oder er hätte Auskunft darüber geben müssen, wieviel Wiedergaben er hätte Auskunst darüber geben müssen, wieviel Wiedergaben er aus seinen zwei Brantweinbrennereien herausgeschlage, wie es einige Wähler im „Slawer Anzeiger“ von ihm verlangten. Ueber dieses und dieses andere hätte er Rede stehen müssen, wenn man dieses so vorzüglich gewesen wäre, jede Diskussion ausschließen. Daß aber die Demagogie nicht mehr so leicht glückt, das mag bei Neugier eines Zentrumsanhängers beweisen, welcher sich nach Schluß der Versammlung ausließ: „Man mag noch so schöne Worte gebrauchen, besch... sind viele andere auch. Darum Genossen, sorgt für immer größere Aufklärung in den Kreisen der Zentrumsanhänger, dann dürfte die Demagogie der Junker und Pfaffen gar bald ein Ende haben.“

Slaw, 4. November. Tödlicher Unfall eines Radfahrers. Ein Unfall mit tödlichem Ausgange hat sich am Mittwoch hier ereignet. Der 18 Jahre alte Zimmererlehrling Blasche aus Drososien kam auf dem Wege den freien Weg von Hochrolen nach der Kolonie heruntergefahren, als ihm ein Reichswehrwagen entgegenkam. Blasche fuhr hierbei, aufmerksam weil er die Herrschaft über das Rad verloren hatte, gegen die Dinstel des Wagens und wurde bei dem heftigen Anprall so schwer verletzt, daß er noch am Abend starb.

Reinick, 6. November. Feuer in der Gasanstalt. Ein gefährlicher Brand entstand Nachts in den städtischen Gaswerken am Bahnhof; das Dach des Retortenhauses war dort infolge der immensen Hitze bei der Gasreinigung in Brand geraten. Zwei Angestellte, welche das Feuer sofort beim Ausbruch bemerkt, konnten durch ihre Geistesgegenwart eine Explosionsgefahr glücklicherweise abwendigen, indem sie die Retorten öffneten und die Gasbehälter abherrten; leider erlitten beide dabei Verletzungen. Die Feuerwehre hatte nahezu zwei Stunden an der Bewältigung des Feuers zu arbeiten. Der Betrieb der Gasanstalt ist nicht gestört und der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Neustadt O., 5. November. Keine Milchpreiserhöhung! Nachdem drei Tage lang eine Erhöhung des Milchpreises aufrecht erhalten wurde, haben sich die Händler wieder Folge von Unmöglichkeit genötigt, auf den alten Preis wieder herabzugehen. So wäre für dieses Mal das Attentat auf den ohnehin leeren Geldbeutel der großen Masse mißlungen. Ob aber auch für immer? Wie glauben es nicht, denn diejenigen Herren, welche schon lange den treibenden Stell bilden, werden nicht eher ruhen, bis sie ihren Willen durchgesetzt haben. Arbeiterfrauen, seid daher auf der Hut.

Druckfehler oder absichtliche Täuschung? Dem hiesigen Merkmalen Organ sind die neuerlichen Siege der Sozialdemokraten schwer auf die Nerven gefallen. Es unterrichtet daher seine Leser von denselben in keinlaute Weise und in einer Verächtlichkeit, die weit an ihm nicht gewöhnt sind. Freilich, ihre Leser würden es nicht verstehen, wie die, von ihm so viel geschmähten und totgeschriebenen sowie lustig und guter Dinge sind. Es schreibt daher anlässlich des Ausfalls der Stichwahlen in Söden: „Der kommende Sonntag steht sich zusammen aus... und indem sie sämtliche Wähler im Verhältnis zu jetzt und früher aufzuklären läßt: Sozialdemokraten 10 (früher 12). Ja, der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Daß es die doppelte Anzahl ist, bereitet ihm schweren Kummer. Unser herzlichste Beileid.“

Reinick O., 6. November. Tödlicher Unfall. Kommerzienrat Albert Fränkel, Mitinhaber der großen Textilwarenfabrik S. Fränkel ist am Donnerstag Abend nach längerem Feiden im Alter von 73 Jahren gestorben. — Seinen enormen Reichtum hat er den Reichen Textilfabrikanten, die mit Dampferhüben abgepeißt wurden, zu verdanken.

Baleuz, 6. November. Spinale Kinder-tätigung. Amlich wurden hier zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt. Es handelt sich um Kinder von 1 und 1 1/2 Jahren in Arbeiterfamilien.

Bromberg, 6. November. Ein schwerer Unfall ereignete sich Donnerstag Vormittag um 11 Uhr in der Wilhelmstraße. Dort brach das von dem Malermeister Ringe zu einem Arbeiten herbeigeführte Gerüst zusammen. Die auf dem Gerüst befindlichen Arbeiter Paul, Laminelli und Gregorowski stürzten herab und lagen für mehr oder minder schwere Verletzungen an. Doppel blieb der 17-jährige Laminelli liegen und wurde, nachdem ihm zunächst im Krankenhaus ein Notverband angelegt worden war, ins städtische Krankenhaus geschafft.

Arbeiter-Sekretariat Breslau. Mittheilung vom 12. 11. 08. 11-12 Uhr (außer Sonntag) abend Nachmittags.

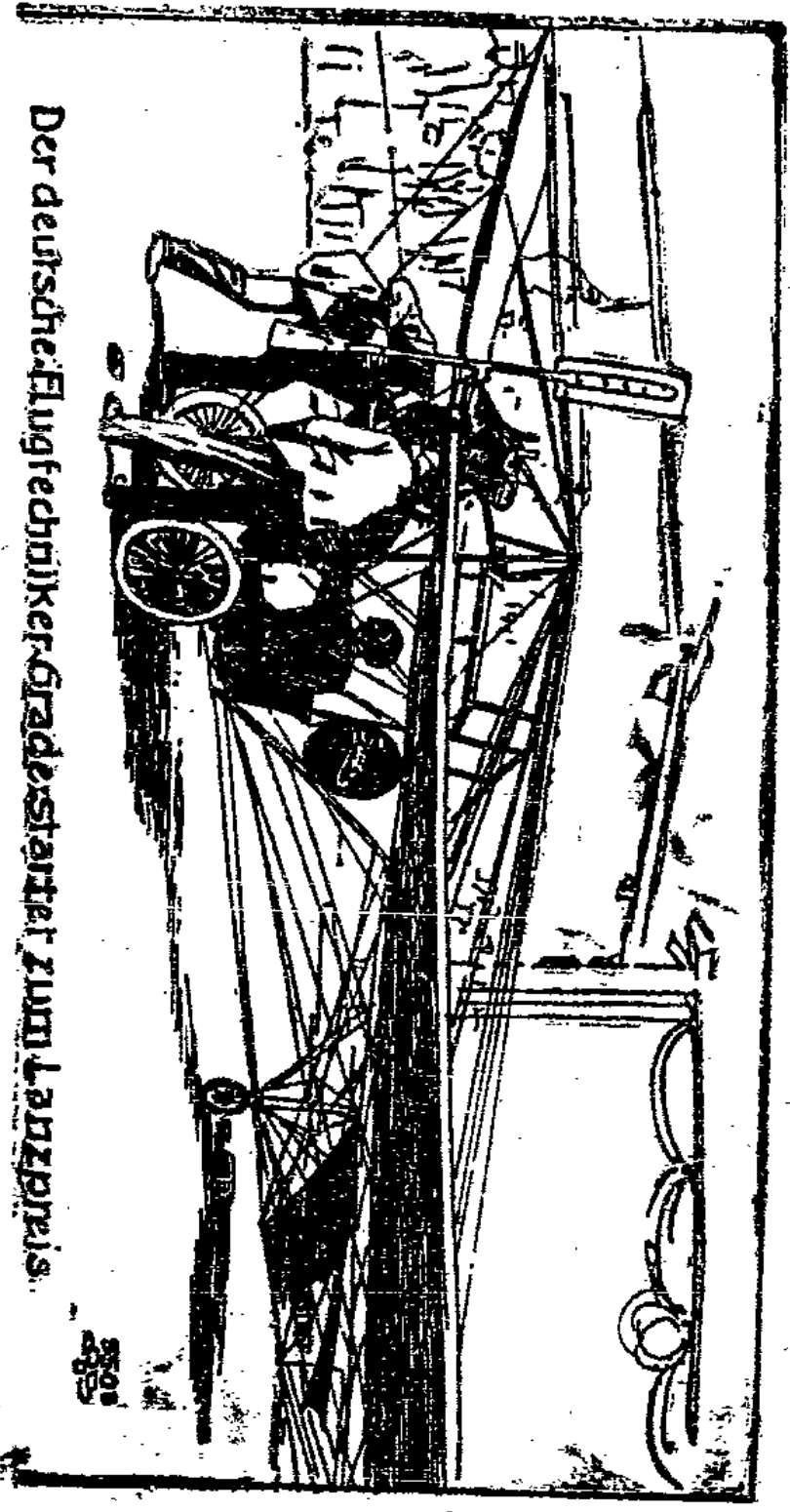
Aus Schlesien und Posen.

Unger Hohn.

Blutige Verböhung ist es geradezu, wenn die schwarzen Modrüber in letzter Zeit ihren armen Gläubigen das Sparsystem als hauptsächlichstes Hilfsmittel empfehlen. Am 17. Oktober hat in Striegau der Bezirksrat der Delegierten der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Reichenbach stattgefunden. Während eines Monats lang vorher wurde diese Tagung im Verbandsorgan, genannt „Der Arbeiter“, angekündigt. Jetzt erst finden wir in diesem Blatte den Bericht darüber. Unverkennbar war natürlich auch der Herr Dr. Fleischer und Herr Arbeitersekretär Willmet aus Reichenbach. Arbeitsreich nennt der Bericht diesen Delegiertenrat. Was wurde nun auf demselben gearbeitet? Es wurde von Willmet ein Vortrag gehalten über: „Wie fördern wir unsere Sache?“ Als nächster Tagungsort wurde Langenbielau bestimmt, und ein Hoch auf den Bezirk und seinen Hofes krönte die „Arbeitsreiche“ Tagung. Doch damit nicht genug. Zum Anfang war das Haupt- und Kernstück dieser „Arbeitsreichen“ Tagung gehalten worden und dies bestand in einem Vortrag über „Wercinsparaffen, ein Mittel zur Hebung des Arbeiterstandes“. Auch Dr. Fleischer sprach eine ganze für die Wichtigkeit dieses Bewegungsmittels. Willmet eine eigenartige Nummer, diese Führer der katholischen Arbeitervereine und Nachahler. Erst beleuchteten sie dem Arbeiter- und Mittelstande in ihrer Eigenschaft als Zentrumsabgeordnete Brot, Fleisch und alle anderen Lebensmittel durch weitere Hölle und Grenzsperrern bis ins Ungehebrliche, dann bewilligen sie der Junkerei weiter ein halbes Hundert Millionen Mark Schnapssteuergabe und volle hundert Millionen für das Hiniausheben des Getreides ins Ausland, dann lehnen sie die Erbschaftsteuer ab, die von Nachlassmassen über 20.000 Mark erhoben werden sollte, dafür paden sie dem armen Volke rund 400 Millionen Mark neue Verbrauchssteuern zu den schon bestehenden annähernd 1 1/2 Milliarden betragenden Steuern dieses Reiches auf. Und dann stellen sie sich hin und predigen den Arbeitern stundenlang vor: spart nur tüchtig, dann wird sich eure Lage schon heben! Was soll man da am meisten bewundern: die Führer, die sich so etwas erlauben dürfen oder die Geführten, die sich so etwas bieten lassen?

Striegau, 6. November. Ein Einbruch wurde Donnerstags in den frühen Morgenstunden im Gasthof „Zur Eisenbahn“ herrschte verübt. Die Diebe gelangten durch ein Fenster in die pastere gelegenen Gasträume, wo ihnen durch Erbrechen von Schuhschrauben, der Telephon- und Armenkassette etwa vierzig Mark in die Hände fielen.

Jauer, 6. November. Die „unpolitischen und parteilosen“ Kriegervereine machen mobil. Wie das „Jauerische Stadtblatt“ berichtet, sind durch die Vorstände des Kreis-Kriegerverbandes, des Kriegervereins, des Gardereins und des Königs-Grenadiervereins, allen Stabverordneten wählern, die ehemals Soldaten waren, Ankäufe ausgearbeitet, worin dieselben aufgeführt werden, den Plänen der Sozialdemokraten, sich Sitz und Stimme in der Stadtverwaltung zu sichern, energisch entgegenzuarbeiten. Na allo! Wer jetzt noch behauptet, die Kriegervereine treiben keine Politik, der ist ein Lügner oder ein Narr. Nicht nur in der großpolitischen Bewegung leisten diese eblen Vaterlandskrieger Vorkampfbienste, wenn es gilt Thron und Altar zu retten, sondern auch die Kommunen suchen sie zu beeinflussen und in Vaterlandsliebe zu machen. Gewiß, wir glauben es gern, daß diese Herren alle Ursache haben die Schritte recht festzuhalten, denn es dürfte nach den jüngsten Ereignissen gar manchen ehemaligen Soldaten haben, dem das „teure Vaterland“ ein wenig gar zu teuer ist. Sirsch-Dundersche und Kriegervereine Hand in Hand mit dem Diktator, das ist ein Bild auf den Weissenhof. Die Arbeiterkassette aber, welche trotz alledem mit großem Wirte in den Stadtverordnetenwahlen mitspielt, erstreckt darauf, daß alles eine reaktionäre Masse ist. Feinde ringtum und dennoch wagen wie den Kampf. Wir wagen ihn und wenn alle bürgerlichen und andere Klümmvereine gegen uns zu Felde ziehen. Darum auf Parteigenossen zur mündlichen Agitation, unieret bewähren und dehen Waffe. Die Ergänzungswahlen finden am 10. und 11. November, von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, die Ergänzungswahlen am 16. und 18. November in der gleichen Zeit statt. Jauer, 6. November. Feuer. In Seichau brannte ein zum Dominium gehöriges, mit Schindeln gedecktes Arbeiter-



Unter letztem Jahr hat der Herr... mit dem neuen Graderflieger... 40,000 Mark... in London... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Der deutsche Flugfedniker-Graderstartler zum Lantzpreis. Ein großartig gelungenes Werk, das die Unternehmungslust... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Niedertage des Galaxys und Kometen.

Die Niedertage des Galaxys und Kometen. Seit Jahren hat bereits der Galaxische Komet die Aufmerksamkeit... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Von den Stimmereiseerinnungen im November.

Von den Stimmereiseerinnungen im November. Wenn wir heute des Ereignisses gedenken, so werden wir... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

England und englische Verhältnisse.

England und englische Verhältnisse. I. X. 1885. Herausgegeben von R. B. P.

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale.

Die Geschichte der Gorkhale. I. X. 1885. Herausgegeben von R. B. P.

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale.

Die Geschichte der Gorkhale. I. X. 1885. Herausgegeben von R. B. P.

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...

Die Geschichte der Gorkhale soll das große... in der Provinz... in der Provinz... in der Provinz...